Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 15. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 10. Januar 1867.**

Mecklenburg.

Wenn es noch irgend eines Nachweises bedürfte, daß die Wendung der Dinge, welche uns das vorige Jahr gebracht, nicht allein die Feinde der Einheit, sondern auch die Feinde der Freiheit tödtlich getroffen — dem denkenden Beobachter müssen die Vorgänge in Mecklenburg diesen Beweis liefern. Nicht dort, wo die Ultramontanen sich zum Kampfe gegen die Macht schaaren, welche den Concordatsstaat niedergeworfen, nicht dort, wo die Loyalität der Erhoflieferanten todesmuthig den letzten Seufzer aushaucht, selbst nicht da, wo eine fremde Nationalität mit einem Proteste gegen die Kräftigung Deutschlands auftritt, rüstet man sich mit solchem Eifer, die Resultate der Bismarck'schen Politik zu beseitigen, als im Lande der Obotriten. Wenn uns Blätter wie die „Volkszeitung" und die „Rheinische Zeitung" einen Vorwurf daraus machen, auf Seiten der auswärtigen Politik Bismarcks zu stehen, so wären wir berechtigt, in ihnen Bundesgenossen des Hrn. v. Oertzen zu erblicken. Gegenseitige Vorwürfe dieser Art beweisen so entsetzlich wenig, daß man schon aus Klugheit am besten unterläßt, sie zu erheben.

Das mecklenburger Junkerthum wird immer die Bismarck'sche Politik bekämpfen, weil es sie bekämpfen muß; und aus eben demselben Grunde wird, je länger je mehr, die Bismarck'sche Politik das mecklenburger Junkerthum bekämpfen. Wir sprechen das aus auf die Gefahr hin, daß man uns wegen des vielbesprochenen „Zweiseelenglaubens" von Neuem verspottet. Nun, wir halten den Grafen Bismarck zwar für keinen Liberalen, weder für einen offenen noch für einen verkappten; wir sind fest überzeugt, daß, so lange er in Preußen das Portefeuille in Händen hält, im Innern Zustände fortbestehen werden, an deren Besserung zu arbeiten wir für unsere Pflicht erachten müssen; aber wir halten fest an der Ueberzeugung, daß er für den modernen Staatsbegriff gearbeitet hat und nach unerbittlicher Logik weiter arbeiten muß, und daß mit dem modernen Staatsbegriff mecklenburgische Feudalzustände ebenso unvereinbar sind, als die Vaterlandssplitterchen, die in der Zeit des Bundestages Preußen so sehr an jedem Fortschritt behindert haben.

Man sehe sich die sehr bescheidenen Grundzüge der preußischen Bundesreform an; jedes Wort von ihnen trifft ein Götzenbild des mecklenburgischen Junkerthums in das Herz. Freizügigkeit, Gewerbefreiheit, Eintritt in den Zollverein, alles das ist ausreichend, in kurzer Zeit die mecklenburgische Wirthschaft völlig umzustoßen, und die mecklenburgischen Junker empfinden das sehr wohl und werden das Aufgebot der letzten Kraft daran setzen, jeden dieser Feinde von sich abzuwehren. Und wir meinen, wenn das Parlament erst versammelt ist, werden innerhalb desselben so Manche, die sich jetzt vor den Schranken eifrig bekämpfen, näher aneinander rücken müssen, um gemeinsam Front zu machen gegen gemeinsame Gegner.

Sehr nahe sind die Neigungen der Waldaw's, der Kleist's, der Below's verwandt mit denen der Maltzan's und anderer mecklenburgischer Edlen, und wir können niemals die Tage des Erfurter Parlaments so ganz vergessen, um uns nicht daran zu erinnern, daß der Besitzer von Schönhausen durch Erziehung und Naturel ganz auf derselben Seite steht. Aber wir können doch auch nicht so blind an den Ereignissen unserer Tage vorübergehen, um uns nicht zu fragen: Woran liegt es denn, daß die Waldaw's, die Kleist's, die Below's mit verhaltenem Unmuth dulden, aber doch dulden, wogegen ihre mecklenburgischen Vettern sich offen empören? woran liegt es, daß der einstige Genosse des Herrn v. Kleist-Retzow in gewaltiger Arbeit nach einem Ziele gerungen hat, dessen bloßer Anblick die mecklenburgische Sippschaft in Zorn und Schreck erregt? Und wir finden nur die eine Antwort: der preußische Staatsgeist, der Geist des modernen Staates ist in ihnen mächtig geworden über das Junkerthum.

England, Frankreich und nunmehr auch Italien sind moderne Staaten geworden; Deutschland strebt noch immer danach, es zu werden. Und der Keim, aus dem heraus allein der moderne deutsche Staat wachsen kann, der Keim, der sich bei jeder Gelegenheit als lebensfähig erwiesen hat, ist Preußen. Alles, was in Deutschland einer abgestorbenen Epoche angehört, der Ultramontanismus, das welfische Patriarchenthum, der mecklenburgische Prügelfeudalismus findet seinen Hort in dem absterbenden österreichischen Kaiserstaate. Und wir sollten den Vorwurf verdienen, der Sache der Freiheit untreu zu sein, wenn wir im Kampfe gegen jene Reste die Bestrebungen des preußischen Staates unterstützen, wo sie auch unliebenswürdige Züge zeigen?

Preßprocesse, Beamtenmaßregelungen, Nichtbestätigung von Communalwahlen sind gewiß traurige Erscheinungen, aber die Zustände der Bauern, ja, gerade herausgesagt, der Leibeigenen in Mecklenburg gereichen unserem Zeitalter doch in ganz anderer Weise zur Schmach. Und wenn wir eine Politik unterstützen, die jenen Zuständen ein Ende machen muß, die, wollend oder nicht, für Mecklenburg die mittelalterliche Aera schließen wird, die eine schöne, gesegnete, sträflich vernachlässigte Provinz dem Verkehr mit dem deutschen Vaterlande wiedergeben und in Hunderttausenden von rechtlosen Menschen das Gefühl der Menschenwürde wieder wecken muß, da sollten wir nicht mehr auch für die Sache der Freiheit — auch der Freiheit, sagen wir — thun, als wenn wir heute und morgen und immerdar wiederholen, erst müßten die Grafen Lippe und Eulenburg zurücktreten, bevor wir für das deutsche Parlament den Finger in kaltes Wasser stecken? Wir sollten das Junkerthum unterstützen, wenn wir das mecklenburgische Junkerthum bekämpfen?

Die Zeitungssteuer.

In seiner Sitzung vom 13. Dezember 1866 hat das Abgeordnetenhaus beschlossen: „die königliche Staatsregierung aufzufordern, dem Landtage in seiner nächsten Session einen Gesetzentwurf behufs gänzlicher Aufhebung der Zeitungssteuer vorzulegen".

Bei der Verhandlung dieser Frage wurde des Zollvereins-Erneuerungs-Vertrages vom 16. Mai 1865 gar nicht gedacht. Dieser Vertrag ist ratificirt und von der Volksvertretung genehmigt, auch gehörig publicirt, mithin nicht weniger als ein Gesetz sowohl für die Regierung, als auch für die Unterthanen bindend, und zwar in allen Theilen des jetzigen preußischen Staates, mit Ausnahme der Provinz Schleswig-Holstein, welche zum Zollverein nicht gehört.

Da nun von Seiten der Regierung ausdrücklich zugestanden worden ist, daß die Zeitungssteuer eine **Verbrauchsabgabe** ist, so werden die auf die Verbrauchsabgaben bezüglichen Vertragsbestimmungen auch auf die Zeitungssteuer zur Anwendung gebracht werden müssen, ohne daß es dazu eines besonderen Gesetzes bedarf.

In dem Artikel 11 ist § 2 festgesetzt: „Jedem Vereinsstaate bleibt es zwar freigestellt, die auf der Hervorbringung, der Zubereitung oder dem Verbrauche von Erzeugnissen ruhenden inneren Steuern beizubehalten, zu verändern oder aufzuheben, sowie neue Steuern dieser Art einzuführen, jedoch sollen dergleichen Abgaben für jetzt nur auf folgende inländische und gleichnamige vereinsländische Erzeugnisse, als: Branntwein, Bier, Essig, Malz, Wein, Most, Cider (Obstwein), Tabak, Mehl und andere Mühlenfabrikate, desgleichen Backwaaren, Fleisch, Fleischwaaren und Fett gelegt werden dürfen". Da nun hier Zeitungen nicht aufgeführt sind, so scheint die Erhebung von Zeitungssteuern im Zollvereine nicht zulässig zu sein. Ist diese Auffassung richtig, so ist es gar nicht nöthig, die Nachtheile der Zeitungssteuer noch zu beweisen. Man kann daher wohl fragen, weshalb hat das Abgeordnetenhaus erst um Vorlegung eines Gesetzentwurfs behufs gänzlicher Aufhebung der Zeitungssteuer gebeten, anstatt die Regierung zur vollständigen Ausführung des in Rede stehenden Vertrages, also zur endlichen Sistirung der Erhebung der Zeitungssteuer, aufzufordern?

Breslau, 9. Januar.

Wie uns unser Berliner ∋ Corresp. mittheilt, so bestätigt es sich, daß viele Glieder des norddeutschen Bundes keineswegs mit Freudigkeit die Lasten auf sich nehmen, ohne welche die Herstellung eines kräftigen Wehrsystems zu Lande und zur See für Norddeutschland nicht denkbar ist. In manchen Kreisen wirkt noch allzu sehr die Erinnerung an die Einrichtungen des alten deutschen Bundes, vermöge deren den kleineren Staatselementen die Schlaraffenrolle zufiel, sich im Souveränetäts-Dünkel zu berauschen, in ungefährdeter Sicherheit zu leben und den Schutzmächten alle Lasten aufzubürden. Selbst die ungenügenden Anforderungen für das Bundesmilitärwesen wurden vielfach nur zum Schein erfüllt und durch mancherlei Auskunftsmittel umgangen. Die Folge des schlechten Systems war aber dann auch, daß die Bundestruppen dieser Staaten keinen wesentlichen Vorsprung vor den alten Reichstruppen, berühmten Andenkens, in Anspruch nehmen konnten. Preußen kann und wird von seinen Forderungen Nichts aufgeben, weil dieselben für die Sicherheit des Ganzen unerläßlich sind und auf einer gerechten Vertheilung der Pflichten beruhen.

Nach dieser Mittheilung herrscht also bei den Regierungen der Einzelstaaten dieselbe Bequemlichkeit und dieselbe Furcht vor Uebernahme größerer Pflichten, wie bei den Bevölkerungen. Wir haben diese Bequemlichkeit und diese Furcht in unserem gestrigen Leitartikel als die Hauptquellen des Particularismus nachgewiesen. Die Einheit Deutschlands ist sehr schön, aber nur als Idee, denn so lange kostet sie uns nichts und reißt uns auch nicht aus unserer Ruhe heraus: das ist der leitende Gedanke aller Derer, welche sich gegen den Anschluß an Preußen sträuben. Wenn Preußen die allerfreiesten Institutionen besäße und wenn es die Staaten auch jenseits des Mains annectirt, also ganz Deutschland geeinigt hätte: das Geschrei gegen Preußen bliebe dasselbe, sobald nicht zugleich die Militärpflicht und womöglich auch sämmtliche Steuern aufgehoben würden.

In Bezug auf die Parlamentswahlen beginnt jetzt allgemein eine größere Regsamkeit; von allen Seiten treffen Nachrichten über die Aufstellung von Candidaten ein; auch in den politischen Kreisen Breslau's, besonders im Wahlverein, der bisher die Forschrittspartei in allen Schattirungen repräsentirte, werden die eindringlichsten Berathungen gepflogen, bei denen man leider, wie es uns scheint, über Einzelheiten das Allgemeine aus den Augen verliert. Bisher hatte die liberale Partei Breslau's immerhin wenigstens einigen Einfluß auf die Wahlen in der Provinz auszuüben versucht; dieses Mal nimmt eine einzige Wahl alle Kräfte so bedeutend in Anspruch, daß von einer derartigen Einwirkung nicht die Rede sein kann. Im Doctrinarismus leuchtet Breslau dieses Mal unbedingt allen übrigen Städten der Monarchie voran.

In **Oesterreich** sucht der rg- und strebsame Herr v. Beust, da er über die inneren Schwierigkeiten nicht hinwegkommen kann, die orientalische Frage auf's Tapet zu bringen. Ueber seine in dieses Gebiet einschlagenden Wühlereien verweisen wir auf unsere unten folgende Berliner ∋-Correspondenz.

Die Berichte aus **Italien** sprechen immer noch von einer Ministerkrisis, welche in Folge der kriegerischen Rede, die Victor Emanuel am Neujahrstage an die Kammerdeputationen gerichtet hat, eingetreten sein soll. Man meint nämlich, daß der König hiernach nichts von den Ersparungen im Heerwesen wissen wolle, welche Ricasoli und Scialoja zum Programm der inneren Politik gemacht haben. Der Finanzminister hat übrigens den Kammern noch vor ihrer Vertagung ein neues Budget vorgelegt, wonach die Ausgaben auf eine Milliarde und 51 Mill. geschätzt sind, gegen eine Einnahme von 865 Mill., was ein Deficit von 186 Mill. ergiebt. Hierzu kommen noch ungefähr 20 Millionen von der päpstlichen Schuld, also sind es wenigstens 200 Millionen. Man tröstet sich indeß mit den guten Aussichten, die ein Factum darbietet; nämlich die im Budget auf 27¼ Mill. veranschlagte Verbrauchssteuer hat 61 Mill. gebracht (mit den 7 Mill. von Venetien freilich). Sehr bedauert wird es dagegen, daß Scialoja den Kammern auch ein königliches Decret vorgelegt hat, durch welches der Salzpreis auf 55 Franken der Centner erhöht wird. Als im Jahre 1864 Finanzminister Sella den Salzpreis von 30 auf 40 Franken erhöhte, ertönte ein Schrei der Verwünschung von einem Ende der Halbinsel zum andern, und doch waren damals noch bessere Zeiten, das Land noch nicht mit Papiergeld überschwemmt und der Credit noch nicht so brüchig wie heute. Welchen Eindruck diese neue Finanzmaßregel des Herrn Scialoja gemacht hat, ist daher leicht zu ermessen.

Was die oben erwähnte Rede des Königs selbst noch näher betrifft, so geben die neuesten Nachrichten aus Florenz zu, daß der König nicht völlig so gesprochen habe, wie der abgekürzte Text in der „Gazetta ufficiale" lautete, daß er sich aber darauf beschränkte, auf die Gefahren aufmerksam zu machen, welche durch eine allzu große Reducirung der Armee für das Land erwachsen könnte, jedoch ohne auf nahe bevorstehende Verwickelungen hinzuweisen. „Möchten die Italiener nicht zu sehr auf die von Oesterreich abgetretenen Bollwerke im Venetianischen vertrauen", sagt die „Gazetta di Torino". „Haben die böhmischen Festungen die preußische Armee vielleicht verhindert, die berühmte Streitmacht Oesterreichs bei Sadowa wie Glas zu zertrümmern?"

Hinsichtlich der Verhandlungen mit Rom meint die „Italie", indem sie sich darüber sehr vorsichtig ausdrückt, daß dieselben nicht mehr sistirt, sondern so gut wie beendet seien. Die Curie hat alles genommen, was Ricasoli ihr in Kirchensachen mit freigebiger Hand bot, doch damit war die Annäherung zu Ende, und auch in diesen kirchlichen Angelegenheiten sind blos mündliche Verabredungen getroffen; Rom gab nichts Schriftliches, denn es kennt kein Reich Italien. Berti, der italienische Unterrichts-Minister, ist am 5. Januar nach Rom abgereist; dieser Mann ist in clericalen Kreisen ziemlich beliebt, obgleich als schwach und charakterlos nach allen Richtungen hin bekannt.

Die Nachrichten aus **Frankreich** können nur, insoweit sie die orientalische Frage berühren, eine größere Wichtigkeit beanspruchen. Aus dem der „Patrie" zu Theil gewordenen Dementi glaubt man allerdings schließen zu müssen, daß der Kaiser eine Modification seiner bisherigen orientalischen Politik im Sinne habe und den aufständischen Griechen ein freundlicheres Gesicht zeigen wolle. Natürlich zeigt die französische Nation in dieser ganzen Angelegenheit noch die Umsicht und Zurückhaltung einer Nation von Diplomaten, während sich in England, wo die Regierung auch noch eine zurückhaltende, gegen jede Intervention gerichtete Politik beobachtet, die Sympathie für die Candioten ganz unverhohlen ausspricht. — Der Widerstand gegen die Armee-Reform ist auch jetzt noch nicht ganz aus den gutgesinnten Kreisen verschwunden. Die Berichte der Präfecten melden in dieser Beziehung unerfreuliche Dinge. Auch Herr Granier de Cassagnac will seine Opposition nicht aufgeben, und diesem Umstande ist es wohl zuzuschreiben, daß sein Sohn, Paul de Cassagnac, seine Stellung in der Preß-Direction aufgegeben hat.

Bemerkenswerth ist ein durch das „Journal des Debats" veröffentlichtes Schreiben eines Hrn. v. Voigts-Rhetz aus Oberkirch in Baden, in welchem die Angaben der französischen Presse, daß Preußen nach dem Elsaß und Lothringen trachte und daß der Machtzuwachs Preußens eine Gefahr für Frankreich sei, widerlegt werden. Hr. v. Voigts-Rhetz sagt, daß derartige Gerüchte von den mit Oesterreich alliirten Clericalen herrühren. Er schließt: „Oesterreich bedeutet die Fürsten, die Uneinigkeit, die religiöse und politische Sclaverei; Preußen, was man auch sagen mag, bedeutet das Volk, die Einheit, die politische und religiöse Freiheit! Diese Worte sind nicht von mir; sie sind wörtlich die eines Republikaners, eines politischen Flüchtlings, die Arnold Ruge's; sie stellen, so denke ich, ziemlich die Annäherungspunkte zwischen Preußen und Frankreich auf, dessen edelmüthige und traditionelle Initiative in allem, was den Fortschritt interessirt, ihm laut genug sagen wird, wem es seine Sympathien an dem Tage schenken muß, wo für Frankreich eine Wahl nothwendig geworden ist."

Wie gering die Sachkenntniß ist, mit welcher manche **englische** Journale bisweilen über deutsche Verhältnisse urtheilen, beweist gegenwärtig wieder einmal die „Morning-Post". Dieselbe versichert, daß man dem Zusammentritt des norddeutschen Parlaments überall in Deutschland mit der tiefsten Apathie entgegensehe. Jedem sei es gleichgiltig, ob und wer gewählt werde. Alle Welt wisse, daß das Parlament keine andere Bestimmung habe, als ein gigantischer Schwindel zu sein. Die Norddeutschen müßten vorderhand mit preußischer Einheit fürliebnehmen und ihre Freiheitshoffnungen vertagen. — Aus Hannover schreibt ein dort ansässiger Engländer an dasselbe Blatt, daß gegen 4000 (!) junge Hannoveraner mit Unterstützung des Königs Georg sich dem preußischen Armeedienst durch die Auswanderung nach Amerika entzogen hätten. Diese Bewegung dauere fort. Das hannoversche Volk werde sich nie der preußischen Herrschaft fügen. Wenn Blätter wie die „Morning-Post" solchen Mittheilungen großes Gewicht beilegen, so ist es kein Wunder, daß der „Sun" drei- oder viermal wöchentlich die Ueberzeugung ausspricht, daß die preußischen Erfolge nicht als permanent angesehen werden dürfen. Auch der Pariser Correspondent des „Globe" begünstigt gern die Partei der Unglückspropheten. So erzählt er, ein „hervorragender französischer Staatsmann" (wahrscheinlich einer von den „alten Parteien") habe mit Bestimmtheit erklärt, daß auf die „Weltausstellung" ein „Weltkrieg" folgen werde.

Aus **Spanien** berichtet man nur von neuen Verfolgungen. Als sicher scheint sich aus den verschiedenen Berichten zu ergeben, daß die officiöse Behauptung, die Deputirten hätten ihre Adresse unterzeichnet, als sie nicht mehr Vertreter der Nation gewesen seien, durchaus unbegründet ist. Die Adresse an die Königin, die übrigens in sehr gemäßigten Ausdrücken abgefaßt war, machte die Monarchin auf das ungesetzliche Vorgehen ihrer Räthe aufmerksam, die ohne Zuthun der Kammern, durch einfache Decrete die Gesetze über das Gemeindewesen, die Generalräthe, die Erhebung der Steuern, den Unterricht u. s. w. abgeschafft hätten; das sei ein Verfassungsbruch. Narvaez antwortete mit dem Staatsstreiche.

Von der höchsten Bedeutung ist ohne Zweifel die aus **Amerika** eingetroffene Nachricht, daß die Untersuchung gegen den Präsidenten Johnson beschlossen ist. In solchem Falle hat nach den hierüber geltenden Bestimmungen der Senat als untersuchender Gerichtshof zu fungiren und zur Verurtheilung würde das übereinstimmende Votum von zwei Dritttheilen aller anwesenden Mitglieder gehören. Bei der bekannten feindseligen Haltung der Majorität des Senats gegen den Präsidenten ist es gar nicht so unwahrscheinlich, daß die Untersuchung für Letzteren ungünstig ausfällt; es frägt sich indeß, ob derselbe die Competenz eines solchen Gerichtshofes anerkennen wird, und es ist kaum zu bezweifeln, daß Amerika sehr schweren Verwickelungen entgegengeht. Bemerkenswerth ist übrigens unter den neuesten Nachrichten aus Amerika auch die, daß der Präsident die Neugestaltung Deutschlands durch Zurücknahme des Exequaturs der Consuln der von Preußen annectirten Länder anerkannt hat. Ebenso verdient noch erwähnt zu werden, daß, als Johnson den französischen Gesandten Berthemy empfing, Hoffnungen dauernder Freundschaft zwischen Frankreich und Amerika ausgetauscht wurden.

Deutschland.

= **Berlin**, 8. Jan. [Commissionsberathungen. — Aus dem Herren- und Abgeordnetenhause.] Die Justizcommission beschäftigte sich unter Anderem noch mit einer Petition aus Danzig um gesetzliche Regelung der Kosten für die Bekleidung neu eingestellter Recruten und bis zum Erlaß des Gesetzes um Entbindung der Gemeinden von der Tragung der Kosten. Der Regierungs-Commissar Geh. Justiz-Rath v. Schelling, der auch bei den anderen Petitionen fungirte, erklärte, daß die Regierung zur Tragung der Kosten nicht verpflichtet erachtet werden und die Ausgaben auch nicht bestreiten könne, da es an einem Titel im Budget dazu fehle. Die Debatte wurde vertagt. — Die Gemeinde-Commission erledigte Petitionen ohne erhebliches Interesse. Nicht ohne Wichtigkeit war dagegen die Petitions-Berathung in der Finanzcommission. Hier berichtete der Abgeordnete v. Hennig über eine Petition eines Rechnungsrathes Sametzki wegen unrichtigen Verfahrens bei der Abschätzung zur Einkommensteuer. Die Commission beschloß Ueberweisung an die Regierung zur Abhilfe. Der Abg. Reichenheim referirte über eine Petition, betreffend die Zölle für Leinen-Garn. Die Commission beschloß unter Hinweis auf die frühere Behandlung des Gegenstandes die Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen und dem Plenum mündlich berichten zu lassen. — Ueber Petitionen der Städte Fraustadt, Lissa u. a. um Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer wurde Uebergang zur Tagesordnung beschlossen. Referent Abg. Krieger (Berlin). Zu lebhaften Erörterungen führte eine Petition der Stadt Berlin wegen Erhebung der Gebäudesteuer. Ref. Abg. v. Fock. Die Commission erachtete den Gegenstand durch die betreffende Bestimmung (§ 14) des Gebäudesteuer-Gesetzes als erledigt und ging zur Tages-Ordnung über. Damit ist auch der auf die Untervertheilung der Haussteuer bezügliche

Antrag des Abg. Hagen beseitigt. Endlich beschäftigte man sich mit einer Petition des Hrn. v. Diergardt wegen Grundsteuer-Entschädigung unter Hinzuziehung des Abg. Kratz (Gladbach), der eine Denkschrift darüber verfaßt hat. Der Abg. Reichensperger beantragte Ueberweisung an die Regierung; die Commission beschloß Uebergang zur Tagesordnung. — Der Bericht des Herrenhauses über die Abänderung des Art. 69 der Verfassung kommt heute Abend zur Verlesung und Donnerstag zur Vertheilung. Nach den Andeutungen, welche Hr. v. Kleist-Retzow, der Berichterstatter, gab und zwar in der Sitzung vom 22. v. M., als es um die geschäftliche Behandlung der Vorlage zu thun war, ist unzweifelhaft, daß die äußerste Rechte des Hauses die Verwerfung des Gesetzes anstrebt. Der Regierung ist diese erneute Opposition sehr unbequem und es wird viel von der zahlreichen Anwesenheit der liberalen Mitglieder abhängen, ob das Gesetz nach dem Wunsche der Regierung zur Annahme gelangt. — In der Fraction der Fortschrittspartei steht heute Abend ein Antrag des Abg. Dr. Paur zur Debatte, betreffend den Erlaß eines Gesetzes über Gewährung von Diäten und Reisekosten an die Mitglieder des Reichstages des norddeutschen Bundes und Ausdehnung des § 38 des Preßgesetzes auf die Berichte über die Verhandlungen des Parlaments. Der Präsident hat bereits auf Ansuchen Beschleunigung der Sache zugesagt, die im Plenum wohl durch Schlußberathung erledigt werden möchte. — Am Donnerstag beginnen die Commissionsberathungen über die Aufhebung des Salzmonopols; ferner wird an diesem Tage der Bericht über die Herabsetzung des Briefporto's festgestellt.

∋ **Berlin**, 8. Jan. [Die Verwickelungen der orientalischen Frage.] Nach zehnjähriger Ruhe scheint die orientalische Frage wieder einer Auferstehung nahe zu rücken. Es ist ein beachtenswerthes Zusammentreffen, daß gleichzeitig österreichische und französische Organe das Thema zur Sprache bringen, und zwar in so wunderbar verschlungenen Wendungen, als habe man es darauf abgesehen, die öffentliche Meinung nach Möglichkeit zu verwirren. Sehr pikant ist es dabei, daß in Wien wie in Paris ein officielles Blatt beauftragt wird, die Mittheilungen officiöser Federn Lügen zu strafen, obwohl Jedermann überzeugt ist, daß die letzteren sich nicht ohne eine Inspiration aus höheren Kreisen in Bewegung gesetzt haben. Die Erklärung des „Moniteur" gegen die „Patrie" ist in ihrem Lakonismus sehr dunkel; denn man weiß nicht, gegen welche Behauptung das Dementi des officiellen Organs gerichtet ist, ob der Vorwurf der „reinen Erdichtung" auf das angebliche Einverständniß zwischen Frankreich und England wegen Erhaltung der türkischen Herrschaft im Archipelagus, auf die Ausfälle gegen die candiotische Bewegung oder auf die Abläugnung der Schritte zu beziehen ist, welche das Tuileriencabinet gethan haben soll, um eine Beilegung der candiotischen Wirren durch die Großmächte anzubahnen. Auch der durch das „Mémorial diplomatique" veranlaßte Berichtigungs-Artikel der „Wiener Abendpost" verbreitet kein klares Licht über das Sachverhältniß. Man erhält nur die Versicherung, Herr v. Beust habe keineswegs europäische Conferenzen zur Abwehr einseitiger Ausbeutung der orientalischen Verhältnisse in Vorschlag gebracht, während doch gleichzeitig ein Gedankenaustausch darüber zwischen Wien und Paris zugegeben wird und zwischen den Zeilen zu lesen ist, daß die Frage auf der Tagesordnung diplomatischer Unterhandlungen steht. Aus der Verschleierung, in welcher die officiellen Organe Frankreichs und Oesterreichs ihre Orakel ertheilen, darf man den Schluß ziehen, daß die Staatslenker in Paris und in Wien noch keine bestimmte Stellung zur orientalischen Frage genommen haben oder mindestens ihre Absichten noch im Halbdunkel lassen wollen. Ob zwischen beiden Mächten eine gewisse Gemeinsamkeit in Behandlung der orientalischen Verhältnisse obwaltet und als genügende Grundlage für eine gemeinsame Politik gelten kann, muß dahingestellt bleiben; aber der aufmerksame Beobachter wird keinen bloßen Zufall darin finden wollen, daß Frankreich und Oesterreich in demselben Augenblick zu so gleichartigen Preßmanövern greifen. Trügen nicht alle Anzeichen, so bieten sich in Paris und in Wien mancherlei Wünsche die Hand, um unter Hinweis auf die orientalische Frage ein österreichisch-französisch-englisches Bündniß zu Stande zu bringen, für welches die Erinnerung an das Jahr 1855 wachgerufen wird. Dasselbe würde begreiflicherweise für sehr verschiedenartige Zwecke zu verwerthen sein: es würde zunächst Herrn v. Beust eine Handhabe bieten, um Oesterreich aus gefahrvoller Isolirung herauszubringen. Bis jetzt hat England noch geringe Neigung gezeigt, aus dem bisherigen System der Nichteinmischung herauszutreten, und eine Wendung der Dinge bleibt so lange unwahrscheinlich, als Rußland in seiner ruhigen und enthaltsamen Stellung verharrt.

♂ [Zur Pariser Ausstellung.] Es hat jetzt die Zusammenstellung der Zahl der Aussteller Preußens und des norddeutschen Bundes veranstaltet werden können; doch sind die Zahlen noch oft ungenau. Aus den alten Provinzen Preußens haben sich für die Industrie gemeldet 1239 (von diesen Ausstellern sind aber nicht alle nur für eine Klasse, sondern viele in zwei und mehr, und da sie in jeder eine besondere Nummer erhalten, so sind viel mehr Nummern von Anmeldungen als von Anmeldern; hier sind 191 mehr, so daß die eigentliche Zahl der Anmeldungen 1430 beträgt); für die Kunst aus den alten Provinzen 171 Anmelder (10 davon auch in anderen Klassen, so daß 181 Anmeldungen herauskommen); zusammen also im alten Preußen 1410 Anmelder und 1611 Anmeldungen. Die neuen Landestheile haben zusammen 275 Anmelder und 298 Anmeldungen und zwar Kurhessen 32, resp. 34; Nassau 90 und 94, Frankfurt 17 und 18, Hannover 74—79, Holstein 62—73; Schleswig und Lauenburg sind nicht genannt, also werden sie wohl keine Aussteller haben. Aus dem übrigen Norddeutschland sind 295 und 328 verzeichnet, nämlich aus Anhalt 34 und 36, aus Braunschweig 2 und 2, aus Sachsen-Meiningen 4 und 4, Sachsen-Gotha 7 und 8, Sachsen-Altenburg 10 und 12, Waldeck 4 und 5, Schwarzburg-Rudolstadt 2 und 2, Mecklenburg-Schwerin 76 und 82, Oldenburg 18 und 18, Bremen 2 und 2, Sachsen 135 und 157; aus mehreren Staaten, z. B. S.-Weimar, Mecklenburg-Strelitz u. a. sind gar keine Aussteller angemeldet. Von Kunstakademien haben angemeldet die zu Berlin 112, Düsseldorf 65, Königsberg 4 Kunstgegenstände. In bergmännischer Beziehung sind 110 Anmeldungen, aber die eigentliche Zahl der Aussteller würde über 1000 betragen und ist die Zahl dadurch gering, daß so viele Collectiv-Ausstellungen veranstaltet werden.

♂ [Die Zahl der immatriculirten Studenten der evangelischen Theologie] auf den preußischen Universitäten im Winter 1866—67 beträgt in Berlin 335, in Breslau 79, in Bonn 64, in Greifswald 17, in Halle 306 und in Königsberg 90, zusammen 891; im Sommer 1866 waren es 838, also jetzt 53 mehr.

[Auf die auch von uns erwähnte Klage des preußischen Regimentscommandos in Chemnitz] erklärt der dortige Schießhauspächter Müller:

„Wegen verschiedener Excesse, welche in meiner Restauration zwischen Militärs und Civilisten vorgekommen waren und wegen deren meine Wirthschaft mehr und mehr von Civilisten gemieden wurde, hatte ich mich beschwerend an das hiesige Regimentscommando gewendet, und es ist mir darauf von Hrn. Oberstlieutenant v. Reuter persönlich am 28. Dezember 1866 mitgetheilt worden, daß er den Soldaten hiesiger Garnison zur Vermeidung von Reibereien mit Civilisten den Besuch meiner Restauration nicht mehr gestatte. Da nun wegen der bezeichneten Vorkommnisse meine früheren regelmäßigen Gäste weggeblieben waren, mir aber daran liegen mußte, dieselben davon in Kenntniß zu setzen, daß die Veranlassung zu ihrem Wegbleiben beseitigt sei, so habe ich, ohne irgendwie der hiesigen Garnison beleidigend entgegentreten zu wollen, zur Kenntnißnahme für meine früheren Gäste nur die Thatsache veröffentlicht, daß den hier garnisonirenden preußischen Militärs seitens des Commandos der Zutritt zu meiner Restauration untersagt worden ist. Die Veröffentlichung dieser Thatsache, durch welche ich mich unmöglich einer strafbaren Handlung schuldig gemacht haben kann, hat zur Folge gehabt, daß das den preußischen Militärs ertheilte Verbot zum Besuch meiner Wirthschaft sofort wieder zurückgenommen worden ist."

Hannover, 7. Jan. [Wahlversammlung.] Unter dem Vorsitze des Herrn v. d. Horst tagte gestern in der Börse eine etwa 500 Mann starke Versammlung, deren Theilnehmer allen Ständen und allen Parteirichtungen angehörten, um die Wahl eines geeigneten Candidaten der Stadt Hannover für das norddeutsche Parlament zu besprechen und ein größeres Wahlcomite niederzusetzen. Es ließen im Laufe der Erörterungen sich streng preußisch gesinnte Männer, Nationalvereins-Mitglieder, Particularisten, alte Legionäre und socialistische Arbeiter vernehmen. Im Einzelnen waren die Ansichten, was die Aufgabe des Parlaments angeht, manchmal abweichend und mehrfach unklar, in der Hauptsache aber, um die es sich handelte, in Betreff des Candidaten nämlich, welchen die Hauptstadt Hannover für das Parlament aufzustellen habe, befand sich die Versammlung in der erfreulichsten Uebereinstimmung. „Keinem war es zweifelhaft, berichtet man der liberalen „Wes. Ztg." daß es die Hauptstadt Hannover sich nicht nehmen lassen dürfe, den „ersten Politiker des Landes", Rudolph von Bennigsen, ins Parlament zu entsenden. Wohlthuend war vor Allem die Verehrung, welche von den Vertretern der verschiedensten Parteirichtungen dem Namen unseres glänzendsten Oppositionschefs entgegengetragen wurde. Mit allen gegen drei Stimmen beschloß die Versammlung, für die Wahl Rudolph v. Bennigsen's in Hannover auf jede erlaubte Weise thätig zu sein. Für den Umschwung der Stimmung ist es gewiß bezeichnend, daß „der Mann in Berlin mit dem eisernen Willen, der Revolutionär von oben" begeisterte Lobredner fand. Daß sich daneben die schwarz-roth-goldenen Träume schillernd an die Oberfläche hoben, versteht sich von selbst. Im Ganzen legte die Versammlung ein erfreuliches Zeugniß ab für die beruhigtere Stimmung, welche in den letzten Wochen von den Gemüthern Besitz ergriffen hat."

Kassel, 6. Jan. [Der erste Schritt einer Agitation hinsichtlich der Parlamentswahlen] hat zwar stattgefunden, leider hat sich aber eine sehr bedenkliche Theilnahmlosigkeit kundgegeben. Die am 3. Januar hier stattgehabte Wahlversammlung verdiente wegen ihres geringen Besuchs kaum den Namen einer solchen; sie hat aber ein Comite niedergesetzt, welches sich alle Mühe geben wird, das Interesse wach zu rufen. Wie es scheint, herrscht die Neigung vor, nachdem Herr Nebelthau keine Wahl annehmen zu wollen erklärt hat, in Kassel Herrn Friedrich Oetker zu wählen, und zwar besonders wegen dessen hinsichtlich unserer Neugestaltungen hervorgetretenen Richtung, zu welcher sich, wie man hört, jetzt überhaupt die meisten bekennen. (D. A. Z.)

Dresden, 5. Jan. [Die Verspätung der Begnadigungs-Depesche.] In unserer sächsischen Presse wird noch immer die Frage lebhaft ventilirt, woher es gekommen und wem die Schuld zu beizumessen, daß die Begnadigungs-Depesche des Königs Johann in Bezug auf den Mörder Künschner so spät von Berlin in Leipzig eingetroffen. Nachdem nunmehr amtlich ermittelt ist, daß den Telegraphenbeamten keine Schuld beizumessen, zerbricht man sich die Köpfe, wer nun eigentlich die Schuld trage. Die Sache ist sehr einfach folgende. Als im vorigen Frühjahr die Prinzessin Sophie in München, Tochter des Königs Johann, schwer erkrankt war, erhielt der König öfter mitten in der Nacht Depeschen von dort. Um bei seinem vorgerückten Alter die Nachtruhe sich nicht stören zu lassen, befahl er, jede die Nacht eingehende Depesche ruhig bis zum Morgen liegen zu lassen, denn, fügte er seinem Befehle bei: wir Alle sind in Gottes Hand und können doch nicht ändern, was in seinem Rathe beschlossen ist. Seit jener Zeit ist der Usus beibehalten, den König nicht im Schlafe zu stören. Als nun von hier die vielbesprochene Depesche Nachts 12 Uhr nach Berlin ging, legte sie der Diener, ohne den König zu wecken, auf den Waschtisch, woselbst sie erst früh Morgens vom Könige erbrochen und gelesen wurde. Da dies erst gegen 7 Uhr früh geschah, konnte auch füglich die Antwort nicht eher in Leipzig sein, als sie sich dort eingefunden. (Voss. Z.)

Dresden, 7. Jan. [Von einem Gegenbesuche des Königs von Preußen] in Dresden ist, der „Const. Ztg." zufolge bis jetzt weder in Berliner noch in Dresdener competenten Kreisen etwas bekannt.

München, 6. Jan. [Fürst von Hohenlohe] führte in der vorgestrigen Sitzung des Ministerraths zum ersten Male den Vorsitz. In der gestern Mittag gehaltenen Sitzung des Staatsraths unter dem Vorsitz des Prinzen Luitpold wurde derselbe Herr Staatsminister als neuernanntes Mitglied eingeführt und leistete den vorgeschriebenen Eid. Wie die „A. A. Z." sagt, sind die Motive der Uebertragung des Vorsitzes im Staatsministerium an den neuernannten Herrn Minister ganz die nämlichen wie 1849, als der damalige königl. Staatsminister des königl. Hauses und des Aeußern, Frhr. v. d. Pfordten, gleichfalls zum Vorsitz im Ministerrath berufen wurde, und liegen in dem jetzt wie damals vorwiegenden Einfluß der deutschen Frage auf die ganze Politik des Staats.

Wie dasselbe Blatt meint, würde der sachliche Unterschied unserer gegenwärtigen beabsichtigten deutschen Politik, d. h. der einer Allianz mit dem norddeutschen Bunde unter möglichster Wahrung der selbstständigen Stellung Baierns, von derjenigen, welche auch Freiherr von der Pfordten unter den neuen Verhältnissen als die wünschenswerthe bezeichnet habe, minder groß sein; Herr von der Pfordten habe aber, wie Niemand leugnen könne, durch seine vielfachen Schwankungen zur Durchführung seiner Ansichten nachgerade das Vertrauen aller Parteien verloren. Die Enthebung des Freih. von der Pfordten von seiner bisherigen Stellung wird in dem heut ausgegebenen Regierungsblatt in folgender Form publicirt:

„Se. Majestät der König haben unterm 29. Dezember v. J. dem wiederholten Gesuche des königl. Staatsraths im ordentlichen Dienst und Staatsministers des königl. Hauses und des Aeußern, Frhrn. Dr. Ludwig von der Pfordten, um Versetzung in den zeitlichen Ruhestand, in Anbetracht seiner Gesundheitsverhältnisse, vom 29. Dezember v. J. an, unter gleichzeitiger Einreihung desselben in die Zahl der Staatsräthe im außerordentlichen Dienst allergnädigst stattzugeben, und demselben dabei die vollste Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienstleistungen, der von ihm bewährten reichen Fülle von Kenntnissen und Erfahrungen, sowie seiner Opferwilligkeit und der Sr. Maj. dem König und dem königlichen Hause bewiesenen Anhänglichkeit auszudrücken geruht.

Oesterreich.

Prag, 7. Januar. [Charlotte von Mexico.] Das „Prager Abendblatt" berichtet, daß die Kaiserin Charlotte von Mexico zu Neujahr dem Kaiser Ferdinand und der Kaiserin Maria Anna ein Beglückwünschungs-Telegramm gesendet und daß im Zustande der Kaiserin in Miramar unverkennbare Symptome der Besserung hervortreten.

Graz, 7. Januar. [Zu den Reichsrathswahlen.] Heute hat sich hier ein Central-Wahlcomite gebildet, um Candidaten für die bevorstehenden Landtagswahlen zu empfehlen. Das von Kaiserfeld entworfene Programm besagt, man dürfe nur Männer wählen, welche die

---

Hamlet.

Roman

von

A. E. Brachvogel.

Dritter Band.

(Schluß.)

XIV.

Glück, Friede, Wohlfahrt, Einigkeit war das Programm des neuen Königsgeschlechts, und mochten die Personen beider Majestäten selbst auch nicht der blendenden Würde von Anna Bolein's Tochter und dem äußeren stolzen Embarras entsprechen, das England von seinen Königen gewohnt war, Prinz Heinrich, der bei jeder Gelegenheit in den Vordergrund trat, wo es galt, die Gesinnung der neuen Dynastie in Wort und That öffentlich darzuthun, war so bezaubernd, so geistvoll, daß er Aller Herzen gewann und man ihn den „andren Essex" nannte. Wenn auch an Leibesschöne und chevaleresker Tournure nicht, aber an geistiger Bedeutung, an freimüthiger, redlicher Offenheit und energischem Temperamente war er ihm überaus gleich, ja übertraf ihn insofern, als er nichts von der Melancholie und träumerischen Grillenfängerei besaß, welche demselben eben so gefährlich, wie nachmals allen übrigen Stuarts geworden. Daß Jacob sich ausschließlich mit Anhängern und Freunden Essex' umgab, zu denen sich auch jetzt Cecil und Bacon eifrigst zählten, trug nicht wenig bei, das neue Herrschergeschlecht beim Volke zu accreditiren und das Bild Elisabeth's erbleichen zu lassen. So lange denn auch der liebenswürdige Heinrich lebte, war Fürst und Volk auch ein Herz, eine Seele, und Niemand fiel es ein, an den Freiheiten zu rütteln, mit welchen Elisabeth in letzter fieberischer Begier das letzte Glück ihres Lebens zurückerkauft hatte, ihres Volkes Liebe.

Jacob I., ein Philologe in Purpur, ein Pedant des Wissens, erhob alsbald die Wissenschaft und Dichtkunst auf den Thron, versah die junge ostindische Compagnie mit weitreichenden Gerechtsamen und das Gildewesen erstarkte unter ihm zu ganz ungeahnter Macht. Prinz Heinrich aber liebte das Theater über Alles und da sein helles Auge bald einsah, daß das vergrößerte England auch stark in Waffen sein müsse, wendete er dem Heer- und Flottenwesen seine besondere Gunst zu. —

William Shakespeare galt nun bei Hofe Alles, so daß ihm, John Heming und Green mit besondern Concessionen für Globe und Blackfriars unter dem Titel „Sr. Majestät königliche Theatergesellschaft in London", ja eine besondre Amtstracht von schwarzem Sammt und rother Seide*) ertheilt wurde. Unter den Hoffeierlichkeiten, die bei Gelegenheit des Einzuges veranstaltet wurden, ward auch „Hamlet" gegeben.

Diese berühmteste aller Theatervorstellungen der Shakespeare'schen Epoche hatte wahrlich nicht die Physiognomie einer „vergnüglichen Lustbarkeit", sondern eines feierlichen Gottesdienstes, eines Todtenamts, den Manen Essex' und seiner Familie gewidmet. Nicht lauter Jubel und Händeklatschen war des Dichters Lohn, aber der heilige Schauer der Empfindung, als Burbage brütend sagte: „Sein oder Nichtsein" —, die Thränen schmerzvoll heiliger Erinnerungen flochten einen ewigen Lorbeer um William Shakespeare's Stirn.

Als nach dem Schließen der Gardinen Alles tief aufathmete und auf Jacob's Befehl der Dichter vor ihm erschien, ging eine tiefe Bewunderung durch die glänzenden Reihen. Prinz Heinrich eilte mit noch feuchten Wimpern auf ihn zu und umarmte ihn.

„Sagt mir nur, Ihr Gewaltigster aller Lebendigen, welch' glühende Liebe und Treue muß das sein, die aus so heiligem Schmerz so Großes geschaffen?"

„Ich weiß nicht, ob es groß ist, mein Prinz, ich weiß nur, daß ich's so erlebte und empfunden! Meine Liebe und Freundschaft für den einzigen Mann, den ich, so lange ich lebe, beweinen muß, gleicht der Camille und dem Wiesenveilchen. Wie sie am schönsten duften, wenn man sie zertritt, so blühte mir aus meinem großen Schmerz der Dichtkunst vollste Bedeutung auf und machte mir ihren Dienst zum Dienste Gottes!" —

Southampton legte seine Rechte auf William's Schulter, indeß Gilianna seine Hand wehmüthig lächelnd an ihr klopfendes Herz gedrückt. —

„Das eben ist die zauberische Bande,
„Die Dich und ihn so enge sich gesellt,
„Ihr Beide träumtet von dem fernen Lande,
„Das jetzt kein finstrer Dämon niederhält.
„Ihr Beide habt im Sehnsuchtskampf gerungen,
„Er sank dahin. — Dir ist der Sieg gelungen!" — —

Gelungen war der Sieg William's über die Menschheit, wie die Erbärmlichkeit des Lebens. Als er am andren Tage in seinem Hause zu Blackfriars saß, umgeben von seiner Familie, trat Ben Johnson blaß und bewegt ein. Er that nichts, als daß er Shakespeare's Hand ergriff und an die Lippen preßte: „Verzeiht mir, Meister, Ihr bleibt doch unter uns der größte; Gott mache mich Eurer Güte werth!"

„Nenne mich Bruder und sei mir im Schaffen Gefährte, uns Beiden wird das die süßeste — Rache sein!"

Sie blieben Freunde bis an's Ende. In den vier ersten Jahren nach der Stuarts Thronbesteigung schwang sich des Dichters Genius zu seiner ganzen Riesenhöhe auf. Die Tragödien Richard III., Othello, Lear, Macbeth folgten einander, sie waren in der tief düstren Weihe Alle geschrieben, die Essex' Schatten im Gemüth des Dichters zurückließ. —

Anno 1605 starb — 17 Jahr erst — der liebenswürdige Prinz Heinrich, mit ihm der Geist des Friedens und der Vernunft im Lande, mit ihm der einzige Stuart, der an Hirn und Herz kein — Stuart war. Die fürchterlichste aller rebellischen Gefahren, die Pulververschwörung der Katholiken war entdeckt und niedergeworfen worden, mit dem Haupte Howart's, Seymour's, Cobham's und Arabella Stuart's Tode war die letzte Kronprätension in den drei Reichen erstickt worden, aber, wie wenn Jacob froh wäre, der geistvollen Vormundschaft seines todten Sohnes endlich ledig zu sein, begann jene Reaction, die ebenso brutal als lächerlich, ebenso unredlich als kraftlos, sich in kurzer Zeit um alle Achtung bei der Nation brachte.

Nun zeigte sich erst, wie scharf und richtig Elisabeth, neben welcher nun friedlich Maria Stuart im Westminster ruhte, sie das „Gezücht der Stuarts" beurtheilt hatte. — Die Bettelschotten, James Carey, Villiers u. s. w., mit ihrem unersättlichen Uebermuth, kamen in's Land, ein Günstlingswesen in nie erlebter Frechheit blähte sich auf und ließ die Southamptons und Pembrockes dem Hofe entsagen. Die Freiheit der Parlamente wurde beschränkt, die Monopole, seit 11 Jahren aufgehoben, kamen in einer neuen so drückenden Form auf, daß Handel und Wandel durch sie gelähmt wurde, und was Elisabeth nie in den Sinn gekommen, Jacob begann das Dogma „von der göttlichen Gewalt der Fürsten" vor Volk und Parlament in einer Zeit auszusprechen, wo die Humanisten alle gebildeten Kreise beherrscht, ein Bacon den „animus-mundi" an Gottes Stelle proclamirte und Hubert Languet, der republikanische Niederländer, seine vindiciae contra tyrannos losließ, um Jacob's theologisch-politische Staatsphilisterei mit Bibelstellen, wie mit eben so viel Keulenschlägen zu zerschmettern. Da stand der alte Paul Wentworth wieder zürnend auf der Tribüne, neben sich den heißblütig genialen Sohn, da hob John Pym sein ehern Haupt, Hollis, Strade und die Presbyterianer wie Puritaner, von Bischof Lauds fanatischem Wahnsinn wie Buckingham's und Rochester's Uebermuth gestachelt, in dem blöden Carl von Wales kein Heil Englands mehr sehend, gaben die Parole: „Nieder mit den Stuarts!"

In jene Epoche, bis zum Jahre 1611, fallen Shakespeare's Römerdramen Cäsar, Antonius, Coriolan, im Timon aber brach sein patriotisch Herz über dem Unheil seines Landes. Politiker war William nie, doch ein Royalist gewiß.

Macht soll in einer Hand sein, Recht in jeder, und Recht soll stets vor Macht gehen, das ist der einzige große Sinn dieser seiner Gebilde alle, die Jeglichem sein Theil von Ironie, der anhebenden puritanischen Pöbelwirthschaft aber reichlich deren zweie gaben. Darum haßte ihn endlich auch das politische Frömmlerthum schlimmer wie die Pest. — Seit Prinz Heinrich's Tode hatte er der Bühne ganz entsagt, das letzte Mal spielte er im „Sejan" des Ben Johnson, der jetzt persona grata bei Hofe war. In glücklicher Zurückgezogenheit lebte er im lieben Stratfort mit seiner Familie und seinen Jugendfreunden, oft besucht von den Southamptons und Pembrockes, den alten Collegen Burbage, Alleyn, Green und Heminge. Edmund, sein Bruder, und Thom Field lagen schon lange auf dem Friedhofe zu St. Saviours, seine Eltern längst bei Hamned,

*) Solche Farben trägt noch die Gewandung seiner ältesten, gemalten Büste. D. V.

Verfassung als rechtsbeständig und durch keinen einseitigen Act alterirbar betrachten, welche an der Verfassung festhalten, bis dieselbe verfassungsmäßig abgeändert ist, und zur Verfassungsänderung nur den nach dem Februar-Patente einberufenen Reichsrath als competent erkennen, in diesem für eine gemeinsame Vertretung der cisleithanischen Länder einstehen und nicht gestatten, daß die Verfassungsrechte Ungarns verletzt werden.

Italien.

Florenz, 3. Jan. [Der Unterrichts-Minister Berti] wird sich, so schreibt man von hier der „K. Z.", auf der Durchreise nach Neapel in Rom aufhalten und wahrscheinlich die Tonello'sche Mission wieder flott zu machen suchen. Da Herr Berti hier gewöhnlich mit dem Titel Monsignore bedacht zu werden pflegt, so kann man sich in Rom gewiß keinen besseren Unterhändler wünschen.

[Die römischen Emigrirten] fangen an ungeduldig zu werden. Sie haben von Bologna aus eine Proclamation an ihre speciellen Landsleute erlassen, welche erklärt, der Augenblick des Handelns sei gekommen, und den Häuptern des römischen National-Comite's ein Mißtrauens-Votum ausstellt, indem sie dieselben als „Einschläferer" bezeichnet.

Rom, 1. Jan. [Bei den Beglückwünschungen zu Weihnachten,] wie an seinem Namenstage (Giovanni), wo er die fremden Minister einzeln empfing, nahm, wie man der „K. Z." mittheilt, der Papst Anlaß, sich je nach der Persönlichkeit nebenbei oder eingehend über die Nothwendigkeit der weltlichen Herrschaft für den heiligen Stuhl auszulassen. Als einer, man sagt Graf Sartiges, darauf hinwies, daß die vereinte Protection der katholischen Mächte künftig gewiß mehr vermögen werde, als es das päpstliche Militär-Contingent selbst mit der Unterstützung zweier katholischen Großmächte seit 1830 gekannt, erwiderte er, „dann sei immerhin noch zu fürchten, daß der im Aeußern einem Erzbischofe von Paris, Wien, Madrid gleichgestellte Papst seine Autorität einbüßen werde, zumal wenn in jenen Erzbisthümern eine bedeutendere Capacität als in Rom die Würde bekleide". Der fremde Gesandte bat, an die Geschichte erinnern zu dürfen:

„Wenn in den ersten Jahrhunderten die demokratische Gleichheit zwischen Volk und Priestern beanstandet wurde und während der Verfolgungen des Christenthums die Bischöfe von Jerusalem, Carthago, Alexandria, Rom und Mailand einer über den anderen das Haupt Anfangs nur schüchtern erhoben, so habe nach dem Siege des Christenthums doch der römische aus Gründen, die immer dieselben bleiben, den Sieg über die anderen erlangt, wobei die unmittelbare Lehnsträgerschaft durch den Apostel Petrus im Vordergrunde stehe."

Darauf soll der Papst nachdenklich geschwiegen haben.

[Ueber die Homilie,] welche Pius IX. am Weihnachtstage den päpstlichen Offizieren hielt, lauten die Versionen so mannigfaltig, daß es sogar an Grundverschiedenheiten nicht fehlt. Nach einer Version soll er von einem an das National-Comite gerichteten, bei einem von Florenz gekommenen verdächtigen Reisenden aufgefundenen Briefe geredet haben, der einen Tumult anregen sollte; die Offiziere möchten auf ihrem Posten wachsam sein; doch wollen Andere davon nichts gehört haben, dagegen will man ernste Ermahnungen zur Pflichttreue vernommen haben und die Bitte, Sorge zu tragen, daß die Soldaten des Fahneneides nicht vergessen.

[Liberale Patricier. — Cardinal de Silvestri.] Aus einer Correspondenz des „Temps" erfährt man bei Gelegenheit der von uns schon erwähnten Anerbietungen der dem Papste ergebenen „Patricier und Bürger" auch etwas über eine liberale Partei unter den Großen, an deren Spitze der Herzog von Lermonetta, der intime Freund des Cardinals Silvestri, stehen soll; sie möchten versuchen, den Papst dazu zu veranlassen, sich ernstlich zu schützen, indem er Reformen gewährte und die constitutionelle Bewegung von 1856 erneuerte. Es ist fest erwiesen, daß Cardinal de Silvestri, freilich er allein nur, in dieser Ideenrichtung sich befindet. — Der Cardinal de Silvestri gehörte bekanntlich dem Diaconen-Orden an. Er wurde in Rovigo geboren. Man ist ganz erstaunt über die festentschlossene Haltung, die dieser Prälat in letzterer Zeit annimmt. Kalt, ernst, von richtigem Urtheil, ohne persönliche Besorgnisse, von einem Geisteszustande, der geeignet ist, Vertrauen einzuflößen, sagt er mit großer Autorität, daß das System der Regungslosigkeit seine Zeit gedauert hat.

Frankreich.

* **Paris**, 6. Jan. [Zur mexicanischen Frage.] Die mexicanische Geschichte wird immer bunter: Max dankt nicht ab, er thut dem Kaiser Napoleon den Willen nicht; aber er dankt quasi ab, um mit den Nordamerikanern auf besseren Fuß zu kommen: er giebt die Souveränetät in die Hände des mexicanischen Volkes zurück und beruft eine constituirende Versammlung auf breitester Basis. Dieser Congreß soll entscheiden, ob das Kaiserthum fortbestehen oder die Republik hergestellt, sowie ferner, ob im Falle der Beibehaltung des Kaiserthums Max als Kaiser bestätigt oder ersetzt werden soll, und ob, falls die Republik beliebt wird, Max den Präsidentenstuhl einnehmen soll. Man sieht, er ist zu Allem bereit; wenn dies die Amerikaner nicht rührt, so haben sie kein Herz im Busen. Nach dieser Feuerprobe ist Max kein Aufdringling, kein Prätendent mehr, sondern ein durch die Jury des Suffrage universel geweihter Volkskaiser, vor dem Juarez auf die Kniee fallen und den Bürgerkrieg aufgeben wird. Dies sind die Projecte, die von den Pariser guten Freunden des mexicanischen Experimentes als eine ganz neue Erscheinung in der Weltgeschichte gefeiert werden; dieses Experiment habe eine große politische und moralische Bedeutung und es werde die höchste Aufmerksamkeit bei allen Großmächten erwecken. Wenn man derlei rührende Ergießungen in der „France" liest, sollte man fast meinen, Max wolle seinem Bruder ein Beispiel geben, wie auch er mit einem kühnen Schritte zu Ruhe und Frieden in seinem Reiche gelangen möge. „Für den Kaiser Max, das muß man gestehen, war dies die einzige praktische und ehrenvolle Politik; erklärt sich das Volksvotum gegen ihn, so steigt er fürwahr würdiger vom Throne hernieder, als wenn er im Bürgerkriege gefallen oder den Streichen einer siegreichen Emeute erlegen wäre." Also die nächsten Postschiffe werden uns die neuen Wunder des Suffrage universel enthüllen!

[Zur orientalischen Frage.] Der Artikel der „Patrie", welchen der heutige „Morgen-Moniteur" für ein Werk reiner Einbildungskraft erklärt, lautete vollständig:

„Auswärtige Blätter haben behauptet, daß die französische Regierung bei den Großmächten erfolglose Versuche gemacht habe, um den Zusammentritt einer Conferenz herbeizuführen, welche mit Auffindung einer Lösung für die orientalische Frage betraut werden würde. Diese Nachricht ist ohne alle Begründung. Wenn Frankreich in der letzten Zeit, den edelmüthigen Gefühlen Gehör gebend, welche es immer den Christen im Orient bewiesen hat, in Konstantinopel Rathschläge der Mäßigung und Weisheit ertheilt hat, welcher die Regierung des Sultans aber gewissermaßen durch die Annahme einer menschenfreundlichen Politik zuvorgekommen war, so hat sie nicht gezaudert, die candiotischen Bewegungen zu tadeln, welche in keinem Falle einen Ausgang haben konnten, der den von den Urhebern des Aufstandes formulirten Beschwerden Abhilfe verschaffen konnte. In dieser doppelten Haltung hat sich Frankreich mit England im Einklange gefunden und die beiden Großmächte haben neuerdings die Nothwendigkeit anerkannt, im Interesse des europäischen Friedens die türkische Herrschaft im Archipel aufrecht zu erhalten."

Auf die Berichtigung scheint besonderer Werth gelegt worden zu sein; sie ging direct vom Cabinet des Kaisers aus, ohne daß, wie es scheint, der Minister des Auswärtigen vorher befragt wurde. Obwohl der „Moniteur" nichts Positives über die orientalische Politik der Regierung verräth, wird den Griechen doch ein freundlicheres Gesicht gezeigt, als das frühere Auftreten des Herrn v. Moustier in Athen erwarten ließ. Wenigstens scheint es, als solle vor Allem das Interesse an der Aufrechthaltung der Türkenherrschaft im Archipel abgeläugnet werden.

[Ueber die Expedition nach Korea] enthält das Schreiben eines Franzosen vom 25. October v. J. folgende interessante Angaben:

„Am 11. d. M. verließen wir Tsche-fu; wir waren sieben Schiffe stark, darunter eine Fregatte mit 1200 Mann. Am 11. kamen wir an einer Insel vorbei, der wir zum Andenken an die Kaiserin den Namen Eugenie gaben; am 12. befanden wir uns in der Nähe der bewaldeten Insel und am 14. ankerten wir in der Bai von Kang-Hoa. — Kang-Hoa ist eine der Hauptfestungen von Korea. Um dorthin zu gelangen, ist man genöthigt, einen 30 Meilen langen, äußerst engen Meeresarm zu passiren. Auf den beiden Ufern hat man sechs Forts erbaut, und das Ende der Bai wird durch eine mit Thürmen versehene Mauer vertheidigt, die über eine Stunde lang ist. Diese Durchfahrt würde, wenn sie in unserem Besitze wäre, uneinnehmbar sein, und wenn man gewollt, so hätte man uns arg mitspielen können; aber Niemand versuchte, uns Widerstand zu leisten. Unser Landungscorps wurde sofort auf's Land geworfen und die Höhen ohne Schwierigkeit besetzt. Am folgenden Tage rückte man bis zur Stadt vor, die sechs Kilometer von dort entfernt liegt. Man feuerte einige Gewehrschüsse auf uns ab, aber da der definitive Angriff erst am anderen Tage statthaben sollte, so zogen sich unsere Truppen in ihre Standquartiere zurück. Am 16. Morgens übernahm der Admiral den Oberbefehl über alle Streitkräfte; wir brachen um 6 Uhr Morgens auf. Um 8 Uhr waren wir Herr von Kang-Hoa und die französische Fahne wehte bald auf allen Punkten. Die Bewohner, ihre Behörden an der Spitze, hatten bei unserer Ankunft die Flucht ergriffen. Die Stadt Kang-Hoa scheint weder reich noch bevölkert zu sein; aber wenn man die Entwickelung ihrer Festungswerke in Betracht zieht, so muß man annehmen, daß sie in den Augen der Koreaner eine hohe Wichtigkeit hat. Wir fanden wirklich eine erstaunliche Menge von Waffen und Munition. Man konnte die Gewehre, Säbel, Keulen, Bogen und Pfeile zu Zehntausenden in den Arsenalen zählen. Ueberall Pulver, Blei und Kanonen. Es liegen dort Millionen. Wenn wir wieder abziehen, wird nichts mehr davon übrig sein. Der Admiral hat bereits die Vernichtung angeordnet. Wenn die Stadt nicht schön ist, so ist dagegen der Palast des Mandarins prachtvoll. Am Abhang eines Hügels, in der Mitte eines prächtigen Parks gelegen, besteht er aus einer großen Anzahl höchst eleganter Gebäude. Theater, Pagoden, Kioske, Empfangssäle, geheimnißvolle, in dichtem Gebüsch versteckte Pavillons, alles dies macht einen mächtigen Eindruck und beweist, daß der abwesende Eigenthümer das Leben begriff und dasselbe genoß." — Von einer Schlappe, welche die Franzosen erlitten, sagt dieses Blatt nichts; unmöglich ist es jedoch nicht, daß sie sich am 15. October, als sie zuerst gegen die Stadt vorgingen, gezwungener Weise und nicht, weil erst der Angriff am nächsten Tage stattfinden sollte, zurückgezogen haben.

[Ueber den Proceß des Café de la Renaissance] entnehmen wir der „K. Z." folgendes Nähere:

Die Zahl der damals aufgegriffenen Personen betrug 43, von denen jedoch 23 später freigegeben wurden. Die zehn, welche im Gefängniß verblieben, und zwölf derjenigen, welche auf freien Fuß gesetzt worden, wurden unter der Anklage, einer geheimen Gesellschaft anzugehören, vor das Gericht gezogen. Die Untersuchung will nämlich herausgefunden haben, daß eine geheime Gesellschaft bestand, die den Titel führte „Société des Enterrements", und deren Mitglieder sich verpflichteten, alle ihre Gesinnungsgenossen nach dem Kirchhof zu begleiten. Dadurch wollten sie es ermöglichen, sich in größeren Gruppen zu versammeln, während sie sonst nie mehr als zu 10 bis 19 Personen zusammenkamen. Die Untersuchung will den Beweis für die Existenz dieser Gesellschaft in den Papieren und den Immortellen-Blumen, die sie bei mehreren der Angeklagten mit Beschlag belegte, gefunden haben. Vor dem Tribunal hatten sich nur 20 Angeklagte eingefunden; einer fehlte krankheitshalber und der andere hat sich nicht gestellt. Der Präsident beginnt mit dem Verhör der anwesenden Angeklagten. Dieselben sind: Advocat Tridon, 25 Jahre alt; Bazin, Kupferschmied, 48 Jahre alt; Largillière, Schreiner, 55 Jahre alt; Meusnier, Handelsmann, 36 Jahre alt; Genton, Bildhauer, 42 Jahre alt; Callavaz, 22 Jahre alt, stud. jur.; Londowski, Colporteur, 26 Jahre alt; Levraud, Weinhändler, 35 Jahre alt; Marchadié, Tischler, 56 Jahre alt. — Diese neun Beschuldigten befinden sich in Haft, die folgenden dagegen sind auf freiem Fuße: Richer, Shawl-Appreteur, 33 Jahre alt; Jeannon, Schneider, 37 Jahre alt; Sornet, Eisenbahn-Beamter, 22 Jahre alt; Subit, Holzschneider, 34 Jahre alt; Jeunesse, 21 Jahre alt, stud. jur.; Stevebin, Klempner, 42 Jahre alt; Voissier, 30 Jahre alt, Commis; Humbert, Commis, 29 Jahre alt; Dubois, stud. med., 25 Jahre alt; Villeneuve, Zögling der Central-Schule, 21 Jahre alt; Levraud, stud. med., 25 Jahre alt. Das Verhör der Angeklagten bietet kein großes Interesse dar. Der größte Theil derselben verweigerte die Antwort, weil man ihnen nicht gestattete, sich den Advocaten Lausou aus Brüssel zu ihrer Vertheidigung zu wählen. Sie verlangen, daß sie als nicht erschienen zu betrachten sind. Zuerst thut dieses Tridon, der Haupt-Angeklagte, und das Tribunal läßt dieses auch nach einer kurzen Berathung zu. Largillière, der gleich danach verhört ward, wurde im Jahre 1848 wegen Theilnahme am Juni-Aufstand zu lebenslänglicher Galeerenstrafe verurtheilt, später aber begnadigt. Derselbe antwortet auf die Fragen des Präsidenten und behauptet, daß er nur zufällig nach dem Café gekommen sei, um mit Tridon zu sprechen. Levraud, Callavaz und einige Andere geben eine ähnliche Erklärung ab. Der Angeklagte Bazin behauptet, daß er keineswegs der Gesellschaft Enterrements civils angehört, wenn er auch schon Mitglied der gegenseitigen Unterstützungs-Gesellschaft der „Cambreurs" war. Am 7. sei er zwar auf dem Café de la Renaissance gewesen, aber nur um einen Arzt wegen seines kranken Kindes zu consultiren. Uebrigens seien alle Thüren offen gewesen und es sei nichts Geheimnißvolles vorgegangen. Bei Meusnier, der auf die Fragen des Präsidenten Rede und Antwort steht, hat man politische Broschüren und Gravuren gefunden. Dieselben waren jedoch, wie der Angeklagte bemerkt, keineswegs verboten. Auf die Frage des Präsidenten, ob er dem Begräbniß des Boggio beigewohnt, antwortete er: Ja, aber nur aus Zuneigung zu dem Verstorbenen und keineswegs als Mitglied einer geheimen Gesellschaft. Das Verhör der Angeklagten, die sich auf freiem Fuße befanden, bot wenig Interesse dar; mehrere erklären sich abwesend und verlassen den Saal (die in Haft befindlichen wurden sofort nach ihrer Erklärung in ihr Gefängniß zurückgeführt). Die übrigen bestritten alle den Bestand einer geheimen Gesellschaft. Einer näheren Erwähnung verdient das Verhör des Jeunesse. Der Präsident sagte zu ihm: „Sie gehören einer reichen, sehr reichen Familie an und haben auf Ihr Ansuchen eine Stelle beim Senat gefunden. Man muß erstaunen, daß bei Ihrer Stellung man bei Ihnen ein unwürdiges Schmähgedicht auf die Kaiserin hat finden können. — Jeunesse: Verfaßt habe ich das Gedicht nicht, und besaß es, wie jeder es besitzen kann. — Präsident: Es bleibt unerklärlich, wie Sie in dieser Weise in beiden Lagern Fuß gefaßt haben.

Ein Zwischenfall erhob sich in Folge des Verlangens des Vertheidigers des Angeklagten Marchadié, dessen Vertheidiger verlangte, daß er vor die Assisen gestellt werde, da die Anklage wegen Theilnahme an einer geheimen Gesellschaft zu einer Verurtheilung zur Deportation führen könne. Der Gerichtshof verwarf das Gesuch und erklärte sich für competent. Darauf beginnt das Zeugenverhör. Der erste Zeuge ist der Officier de paix (Titel des Polizeibeamten, der im Range gleich nach dem Polizei-Commissar kommt) Clement. Er war betraut, die Versammlung im Café de la Renaissance zu überwachen. Da er um 10 Uhr Lärm hörte, so eilte er nach der Polizei-Präfectur, und da man ihm dort Befehl ertheilte, einzuschreiten, so nahm er die Verhaftungen gegen 11 Uhr vor. Während der Verhaftung hätten sich diese Herren aller ihrer Papiere entledigt. Der Fußboden wäre mit Papierschnitzeln bedeckt gewesen, die er sorgsam aufgelesen. Der Kellner habe nicht einmal in den Saal eintreten dürfen; er habe die Getränke 2c. durch die halb geöffnete Thüre hineingereicht. — Der zweite Zeuge ist Inspecteur de police (diesen Titel führen die der geheimen Polizei beigegebenen Unter-Agenten) Soret. Derselbe sagt, daß ihm von Herrn Lagrange (dieser hat den Titel Polizei-Commissar und steht an der Spitze der geheimen politischen Polizei) im Jahre 1864 der Befehl geworden sei, die Studenten und Arbeiter zu überwachen, die ihm bezeichnet worden seien. Derselbe constatirte 16 Versammlungen in verschiedenen Cafés und Weinwirthschaften, ohne daß jedoch er oder

---

seinem Sohne. Nur höchst selten kam er nach London, und niemals, daß es ihn dort freute. Die Phrase und die „gute Gesinnung" war Mode geworden und von Beidem war Meister William bekanntlich nie ein besondrer Liebhaber gewesen.

Die letzte Reise, welche er unternahm, geschah auf Ben Johnson's Veranlassung nach Cambridge. — Es war gerade in der Zeit der heftigsten Kämpfe zwischen dem „Salomo des Jahrhunderts" und seinem tollen Volke, gerade die Zeit, wo Jacob der Deputation John Pym's, Wentworth's, Haslerig's und Strade's beim Eintritt in sein Cabinet zugerufen hatte: „Platz und Stühle für meine 12 Könige," als er diese Universität besuchen wollte, welcher Bischof Laud als Rector vorstand. Der hochgelahrte Herr wollte der Majestät ein recht großes Vergnügen machen und Dr. Johnson ward, als ehemaliger academischer Bürger, beauftragt, ein schönes allegorisches Possenspiel in lateinischen Versen zu schreiben, welches die Herrn Studiosi vor dem Hofe spielen sollten, und das die Tagespolitik nach Ihro Majestät Gaumen zu tractiren unternahm. Auf Ben Johnsons Bitten erschien William Shakespeare mit dem Squire von Walton, seiner Tochter Susanna, deren Gatten, dem Medicus Hall, und dem herzoglichen Ehepaare.

Dies Stück hatte den — ominösen Titel: Ignoramus*), und den noch ominöseren Inhalt: daß es Nichts in der Welt gäbe, woran sich ein König zu kehren braucht. Nicht nur die damaligen Parteiführer, nicht nur die Wünsche und Bedürfnisse des Volks wurden in diesem Opus lächerlich gemacht, sondern auch der Charakter Elisabeth's verunglimpft und Alles, was sie dem Volke gewesen war, Alles, was sie ihm gegeben hatte, als schwächliche Narrheit und das unkönigliche Gebahren einer alten Frau bezeichnet. Weder der Verfasser noch die gelahrten Darsteller, am wenigsten der dermalige Hof begriffen, daß sie hier die Geister der alten wie der neuen Zeit gegen sich heraufbeschworen und Maria Stuart bereits an solch' einem „Ignoramus" zu Grunde gegangen war.

König Jacob nebst Gemahlin, die sowohl Prinzeß Elisabeth wie „das Kindlein Carl" (so nannte man den nachmaligen Souverain) bei sich hatte, wurden eben so sehr davon gaudirt, wie Rochester und Buckingham selbst. Der König, welcher mit großem Wohlgefallen Shakespeare's und Southampton's Erscheinen begrüßt, sich bei ihnen nach allerlei gleichgültigen Dingen erkundigt und eine ziemlich krankhafte Gelehrsamkeit entwickelt hatte, ernannte Ben Johnson nach Beendigung des Spieles sofort zu seinem Hofpoeten und fragte dann sehr naiv, wie Shakespeare und Southampton dieses vortreffliche Opus denn gefallen habe.

Shakespeare's finstres Gesicht hätte die Majestät belehren können. Als Jacob sich indeß weder von der Verlegenheit des Dichters noch seinem Achselzucken abhalten ließ, sondern durchaus ein Urtheil verlangte, erwiederte William: „Was wir von dem Stücke Ignoramus halten, Euer Majestät? — Ignoramus!!"

Er verneigte sich tief, Southampton lachte und sich entfernend, ließen sie die Majestät mit Hochdero Hofstaat stehn. Sie sahen den Salomo des Jahrhunderts nie wieder.

William's letzte Arbeiten waren „der Sturm" und „das Wintermärchen". Die Wirklichkeit bot ihm keinen großen Gedanken zur Verkörperung mehr, und so schwang er sich mit seiner letzten Kraft in's Fabelreich einer eingebildeten Weltordnung, wo die Elemente Menschen wurden, nachdem das Menschliche ein Spiel brutaler Elemente geworden. Auch die irdische Stätte von des Dichters Wirken sollte nicht der Vernichtung entgehn; das Globetheater brannte 1613 ab und Blackfriars fristete kaum wenige Jahre nach seiner Existenz.

Im Jahre 1616 wollte man den 52jährigen Geburtstag des Dichters feiern. Southampton und Gilianna, Ben Johnson und Heminge waren gekommen, saßen mit ihm und Anna, mit Susanna, Judith und deren Männern fröhlich um denselben Tisch, der Pembrocke-Becher kreis'te, alte Zeiten wurden wach und da — — plötzlich an Southampton's Brust sinkend, verschied er. Des Freundes Brust ward seines Hauptes Bett, des Freundes Arme seine letzte Wiege. — Sonnig, lächelnd verklärt ging er hinweg in's große Reich der Geister, sein letztes Wort war eine Ironie: „Ignoramus!" — Wie er gewünscht, in der Seinen Mitte ruhte er auf dem kleinen Dreifaltigkeitskirchhofe, wo die Vergißmeinnicht blühen.

Man kann nicht William Shakespeare's Namen nennen ohne Southampton's und Essex' zu gedenken, von dem Herzoge, von Giliannen und Felicien berichtet die Geschichte nichts mehr.

Wie Cecil und Bacon endeten, ist bekannt, auch daß Raleigh auf Southampton's Verwendung von Jacob mit ewigem Kerker begnadigt wurde. Im Tower schrieb er seine Denkwürdigkeiten. Seine Sehnsucht nach Freiheit, noch mehr sein fantastischer Abenteurersinn verleitete ihn aber, im Todesjahre William's seine Befreiung unter der Bedingung zu erbitten, das alte fabelhafte Goldland Guyanna zu erobern, noch einmal Eldorado aufzusuchen. Jacob, dessen leere Schatzkammern das Gold sehr brauchen konnten, gestattete ihm seinen Wunsch mit der Bedingung, daß er den Kopf verliere, wenn er ihn täusche. — Er täuschte ihn und sich. Er kam unverrichteter Sache als ein Gefangener seiner meuterischen Leute wieder und sein Haupt sank an derselben Stelle, wo er vor 15 Jahren Robert von Essex sterben sah.

Die bitterste Ironie der Geschichte aber ist, daß des großen Grafen Sohn, derselbe Knabe, den vor sich im Sattel Jacob Stuart zu Nottingham eingezogen war, derselbe, den Prinz Heinrich wahrhaft brüderlich gehalten hatte, ja den, um sich an ihm keinen Feind zu erziehn, Cecil mit Catharina Howart, der letzten Frau aus englischem Königsblute, verheirathet und seinem eignen Sohne verschwägert hatte, daß dieser selbe Knabe die Stuarts nie leiden konnte und seit seiner Mutter Tode den Hof mied, wo er konnte. Von dem üppigen Günstlinge Rochester war er, gleich seinem Großvater, um sein Weib betrogen worden, aber moderner, als jene verklungene Zeit gesinnt, verstieß er sie, ging zur Partei des Volkes über und wurde der erste Parlamentsgeneral, der sein Schwert gegen König Carl zog. „Nieder mit den Stuarts!" war das Motto von Essex' Sohn.

Ja nieder! — Schon ging's abwärts; die Revolution begann.

„Der König ist ein Edelmann
„Und ich — sind ihrer zwei,
„Kommt noch der liebe Gott dazu,
„Dann sind es gerade drei!"

sang der Londoner Pöbel, Shakespeare's Werke wurden verachtet, die Theater geschlossen. — Nur eine hohe reine Seele noch dachte sein, John Milton, der Sänger des verlornen Paradieses.

Im Jahre 1643 am 16. Juni erhielten das alte Shakespearehaus und New-Place zu Stratfort hohen ungeahnten Besuch. Es war Königin Henriette, Carl's Gemahlin, welche William's Tochter, Susanna, Hall besuchte. Aber sie besuchte sie nicht etwa, um das letzte lebende Kind des großen Dichters zu sehn, das sie matronenhaft ernst in der Wittwenhaube empfing, nein auf der Flucht war Königin Henriette und lebte hier einsam und verborgen, bis Prinz Rupert von der Pfalz mit seinen blauen Cavalieren ihr Rettung brachte. — Am Tage, wo die Königin schied, brachte Susanna zum letzten Male den Pembrocke-Becher an's Licht der Sonne. Sie füllte ihn mit Sect bis an den Rand und netzte ihn mit ihren Lippen.

„Hier bringe ich der Majestät von England des Vaters Erbstück als Zeichen der alten Liebe und Treue der Shakespeare's an Altenglands Königthum. Mag Recht, mag Unrecht liegen, wo es will, dies Kleinod aber soll in keines Rundkopfs Hände fallen! Schmelzt es in Eisen um und gebt's in eines braven Mannes Hand, damit die Dichtertreue noch seinem verfolgten Könige diene!"

Als die Königin das Geschenk nahm, war sie viel ärmer als des Dichters Kind. —

Nach solchem Besuche konnte Susanna zu Stratfort ohne Gefahr des Lebens nicht mehr bleiben. Sie ging nach London trotz des Tumults in ihr altes Haus Blackfriars. —

Sechs Jahre später am 30. Januar fiel Carls I. Haupt vor Whitehall. Susanna hörte es und lachte bitter „Ignoramus!" — Noch in demselben Jahre starb sie. —

Essex' wie Elisabeth's Absichten hatte die Zeit ganz durchgesetzt. Die Stuarts waren gekommen und — gegangen, die Freiheit der Nation mit Blut getauft. Ein Hamlet war Essex, ein Hamlet die ganze wilde Zeit. Das Höchste wollen und beim Höchsten zaudern und blutig durch sich selber untergehn!

Rein und verklärt aber stehst Du da, Gigant, der wie die Sphinx voll ewig weiser Schöne emporragt aus der Wüste von Memphis, um uns zu sagen: „Hier, wo ich ruhe zu Eurem Staunen, da schläft auch eine große untergegangene Welt!"

*) Wir wollen davon nichts wissen. D. V.

seine Collegen erfuhren, was in denselben vorgegangen. Es waren nicht immer die nämlichen Personen; aber sie hatten einmal ein Cabinet für sich in Beschlag genommen und der Wirth ließ Niemanden zu ihnen ein. Nach den Aussagen dieses Polizei-Agenten selbst waren es aber niemals mehr als 18 Personen. Die Collegen des vorgehenden Zeugen, Muquier, Veron und Berton, sagen Aehnliches aus. — Der Besitzer des Kaffeehauses, wo die Verhaftungen stattfanden, Beretta, giebt zu, daß die jungen Leute sich bei ihm in einem besonderen Saale versammelt haben; es seien aber nie mehr als 13 oder 14 gewesen. Er habe noch zwei andere solcher Gesellschaften. Er hat nicht bemerkt, daß man den Kellner nicht in das Zimmer gelassen. — Geoffroy, ein junger Mensch von 18 Jahren, der Kellner bei Beretta ist und die jungen Leute bediente, sagt, daß er nie in den Saal gekommen sei, sondern die Schoppen durch die halb geöffnete Thür hineingereicht habe. An der Thür sei eine Person postirt gewesen, welche ihm die Schoppen abgenommen habe. — Drei Zeugen, von denen einer Student, verweigern den Eid und werden deshalb zu 100 Fr. Geldstrafe verurtheilt. Der Zeuge Student Roux, der, als die Polizei kam, sich ebenfalls in dem Café befand, hat Lärm in dem Zimmer, wo die Angeklagten versammelt waren, gehört. Er erinnert sich jedoch nicht, daß einer der dort Anwesenden von einem Andern „Verräther" genannt worden sei.

[Vom Hofe.] Gestern wohnten der Kaiser und die Kaiserin einer Vorstellung der Mignon in der komischen Oper an. — Dem Kaiser sowohl als den übrigen Schlittschuhläufern beiderlei Geschlechtes hat das Thauwetter einen argen Streich gespielt, und ihr Vergnügen dauerte nur einen Tag. Der Kaiser lief gestern auf dem großen See im Boulogner Gehölze ebenfalls Schlittschuh.

[Der Bericht des Herrn Devinck über das Pariser Budget] zeichnet sich wieder, wie gewöhnlich, durch eine allerloyalste Kürze aus. Herr Haußmann hat gesprochen, und das Budget ist für die Municipal-Commission abgethan. Und doch handelt es sich in dem Berichte im Ganzen um eine Summe von 700 Millionen! Das Budget für 1867 weist an Ausgaben wie an Einnahmen über 241 Millionen auf — doppelt so viel, als das Königreich Baiern — und die von der Regierung bestellten Väter der Stadt haben dazu gar keine Bemerkung zu machen. Jedoch äußert Herr Devinck den Wunsch, daß die großen Bauten möglichst schnell zu Ende geführt würden, weil die Expropriationskosten von Jahr zu Jahr steigen müßten.

[Verschiedenes.] Der Zuzug von Freiwilligen nach Rom dauert fort. Vorgestern schifften sich in Marseille wieder 43 päpliche Zuaven nach Civita-Vecchia ein. — Vor einigen Tagen erfolgte die Verleihung des Großkreuzes des hannoverschen Guelphen-Ordens an den Senator Laguerronière und des Offizier-Kreuzes derselben Decoration an die beiden Redacteure der „France", die Herren Escudier und Cohen. Man erinnert sich bei dieser Gelegenheit der merkwürdigen Hannoverschen und Hamburger Briefe, denen das genannte Blatt in jüngster Zeit so häufig seine Spalten öffnete. Die Verleihungs-Patente tragen das Datum des 12. September. — Clement Duvernois ist gestern aus seinem Gefängnisse entlassen worden und sofort wieder in die Redaction der „Liberté" eingetreten. — Herr Ponsard ist zum Neujahr mit der Ernennung zum Bibliothekar des Elysée Napoleon überrascht worden. Nach dem 2. Dezember 1852 zu demselben Amte im Senat ernannt, sah der Dichter der „Lucrèce" sich genöthigt, in Folge gehässiger Insinuationen der Zeitungen von dem Posten zurückzutreten.

Großbritannien.

E. C. **London**, 5. Jan. [Habeas-corpus in Irland.] Die Parlaments-Acte, welche die Suspension der Habeas-corpus-Acte in Irland autorisirt, wird mit dem zehnten Tage nach Eröffnung der neuen Parlaments-Session, also am 21. Februar, erlöschen, und man erwartet, daß eine der ersten Arbeiten des Hauses eine Erneuerung derselben sein wird, da die Zustände noch immer nicht derartig sind, daß man vor Störung der Ruhe und des öffentlichen Friedens ganz sicher sein könnte.

[Zur Reformdemonstration.] Gestern Abend fand unter dem Vorsitze Mr. Potter's eine Versammlung des Ausschusses der Gewerkvereine zur Abrechnung in Betreff der Kosten der letzten Demonstration und zur Beschlußnahme über weitere Schritte statt. Der Schatzmeister verlas den Bericht über die Ausgaben und summirte dieselben auf 665 Pfd. St. In Bezug auf die projectirte Demonstration am 11. Februar bemerkte der Vorsitzende auf eine Interpellation eines der Deputirten, die einzelnen Vereine würden bei dieser Gelegenheit thun, was sie für zweckmäßig und gerathen hielten. Das gegenwärtige Comite der Delegirten habe in seiner Eigenschaft als solches nicht die Macht, in dieser Richtung etwas zu unternehmen.

[John Bright als Socialist.] Ein merkwürdiger kleiner Druckfehler der „Times" hat zu einem langen und mit Erbitterung geführten Federkriege Anlaß gegeben. In der „Fortnightly Review" war John Bright von seinem parlamentarischen Genossen Danby Seymour angegriffen worden, und zwar nicht mit Handschuhen, weil er behauptet habe, die Armen allein wären befähigt, für die Reichen Gesetze zu geben; und es wurde die einfache Folgerung gezogen, er mache für den Satz Proudhon's: „Eigenthum ist Diebstahl", Propaganda. Der Socialismus ist nun das schlimmste Gespenst, welches man in England heraufbeschwören kann; und könnte jener Vorwurf mit Recht Herrn Bright angeheftet werden, so würde der Reformator seinen locus standi in den Mittelklassen bald gänzlich verloren haben und in den arbeitenden Klassen nur noch einzelne Phantasten als Anhänger behalten. John Bright ist scharfe Angriffe gewohnt; er ließ Hrn. Seymour reden. Anders sein Bruder Jacob Bright. Derselbe richtete einen aufklärenden und die Zurücknahme der unbeabsichtigten Verleumdung verlangenden Brief an den Herausgeber jener Zeitschrift, und es entspann sich eine lange Correspondenz, deren Hauptresultat schließlich die Entdeckung des angedeuteten kleinen Druckfehlers war: statt „and" war „any" gedruckt. Der Satz hieß in der „Times": „Aber ich leugne ganz und gar, daß die Reichen allein befähigt seien, für die Armen Gesetze zu geben, und mehr als das (and more than that), die Armen allein wären befähigt, für die Reichen Gesetze zu geben." In allen anderen Blättern aber war die Wiedergabe des Satzes eine andere; allerdings nur um ein Komma und einen Buchstaben verschieden: „Aber ich leugne ganz und gar, daß die Reichen allein befähigt seien, für die Armen Gesetze zu geben, ebenso wenig wie (any more than that) die Armen allein befähigt sein würden, für die Reichen Gesetze zu geben." Die Anklage gegen Hrn. Bright fällt also gänzlich zu Boden; doch ist es eigentlich mehr die „Times" — obwohl sie an dem Kampfe keinen Theil genommen hat — welche die Ehrenerklärung und Entschuldigung an Hrn. Bright leisten sollte, als Hr. Seymour, der allerdings die Vorsicht einer Vergleichung bei so auffallenden Behauptungen hätte anwenden sollen. Der Streit hat im Publikum ein großes Aufsehen erregt, und diese einfache Schlichtung desselben ist der Mehrzahl sehr willkommen.

[Für die Griechen.] Der Fond des City-Comite's zur Unterstützung der hilfsbedürftigen griechischen Flüchtlinge ist bis jetzt auf 7000 Pfd. St. gestiegen, und auf dringende Briefe von Athen aus hat das Comite telegraphisch bis auf Weiteres wöchentlich 500 Pfd. St. zur Linderung der Noth daselbst angewiesen.

[Die Kälte] hat gestern merklich nachgelassen, so daß nun eine Art Schlammsündfluth hereingebrochen ist.

Spanien.

Madrid. [Zum Staatsstreiche.] Wie man der Pariser „Liberté" von hier aus meldet, dauern die Verfolgungen gegen die Deputirten fort: ein großer Theil derselben wurde gezwungen, sich aus den Orten zu entfernen, wo sie ihr Domicil erwählt hatten; die Mehrzahl mußte des Nachts abreisen, um sich nach den Punkten zu begeben, wo sie ihren gezwungenen Aufenthalt angewiesen erhalten hatten. Was das Decret betrifft, welches die Kammern auflöst, so ist und bleibt es gänzlich unconstitutionell. Den ersten Verstoß gegen die Constitution beging Narvaez dadurch, daß er bereits am 7. Dezember ein Jahr hatte vergehen lassen, ohne die Kammern zusammenzuberufen. Narvaez that dies, um die außerordentlichen Gewalten, welche O'Donnell im Juni v. J. von den Kammern bis zu ihrem Wiederzusammentritt für die Regierung hatte votiren lassen, behalten zu können. Da nun die neuen Kammern ganz wider die Verfassung erst am 30. März zusammentreten, so bleibt ihm die nothwendige Zeit, von den Ausnahmegewalten, die er in der Hand hat, zur Vollendung seines Planes Gebrauch zu machen.

Osmanisches Reich.

△ **Konstantinopel**, 6. Jan. [Durch Consular-Vermittelung] hatte die cretensische National-Versammlung ein Gesuch an die Pforte richten lassen, daß auf Creta ein neutrales Hospital für Kranke und Verwundete beider Theile errichtet werden dürfe, da sie jetzt meist unter freiem Himmel hilflos verschmachten mußten, doch hat die Pforte dies Gesuch abgelehnt. Dagegen hatten mehrere Wochen nach Ausbruch des Aufstandes auf Creta und Beginn der Bewegungen in den anderen Provinzen Abgesandte aus Montenegro in Konstantinopel darum nachgesucht, daß die Pforte die Blockhäuser auf der Grenze zwischen Montenegro und der Türkei abbrechen lasse, was ihnen auch versprochen worden und ist jetzt der Anfang damit gemacht und kürzlich eines derselben demolirt worden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 9. Januar. [Tagesbericht.]

** [Wahl-Angelegenheit.] Wie wir hören, wird das erweiterte Comite des Wahlvereins der Fortschrittspartei noch einmal an Herrn Dr. Joh. Jacoby schreiben, um über einige Punkte seiner Erwiderung bezüglich des hier beschlossenen Programms für die Wahlen zum norddeutschen Parlament nähere Auskunft zu erhalten. — Nach den Bestimmungen des Reglements müssen die Wählerlisten vier Wochen vor dem Wahltermine, der nunmehr auf den 12. Februar anberaumt ist, mindestens 8 Tage lang zu Jedermanns Einsicht ausliegen. Laut amtlicher Bekanntmachung des hiesigen Magistrats werden die Arbeiten behufs Aufstellung der Listen für die Wahlkreise der Stadt Breslau derart beschleunigt, daß die öffentliche Auslegung, höherer Anordnung entsprechend, am 15. d. M. erfolgen kann.

Das neueste Amtsblatt der hiesigen königl. Regierung veröffentlicht folgendes Tableau der Wahlkreise und Wahl-Commissarien (für den Breslauer Regierungsbezirk) in Betreff der am 12. Februar abzuhaltenden Wahlen für den Reichstag des norddeutschen Bundes.

1. Wahlkreis (umfassend die Kreise Guhrau, Steinau, Wohlau), Commissar: Landrath von Niebelschütz in Wohlau; 2. Wahlkreis (Militsch, Trebnitz) Landrath v. Salisch in Trebnitz; 3. Wahlkreis (Wartenberg, Oels) Landrath v. Zedlitz in Wartenberg; 4. Wahlkreis (Namslau, Brieg) Landrath von Rohrscheidt in Brieg; 5ter Wahlkreis (Ohlau, Nimptsch, Strehlen) Landrath von Prittwitz in Ohlau; 6. Wahlkreis (Stadt Breslau, östlicher Theil) Ober-Bürgermeister Hobrecht; 7. Wahlkreis (Stadt Breslau, westlicher Theil) Bürgermeister Bartsch; 8. Wahlkreis (Kr. Breslau, Neumarkt) Landrath v. Knobel-Döberitz in Neumarkt; 9. Wahlkreis (Striegau, Schweidnitz) Landrath Graf v. Pückler in Schweidnitz; 10. Wahlkreis (Waldenburg) Landraths-Amts-Verweser v. Zedlitz in Waldenburg; 11. Wahlkreis (Reichenbach, Neurode) Landrath Olearius in Reichenbach; 12. Wahlkreis (Glatz, Habelschwerdt) Landrath v. Hochberg in Habelschwerdt; 13. Wahlkreis (Frankenstein, Münsterberg) Landrath Groschke in Frankenstein.

+ [Aus der Ohlauer-Vorstadt.] Die bisher als Sackgasse von allem Verkehr abgeschnittene Margarethengasse wird aller Wahrscheinlichkeit nach im bevorstehenden Frühjahr mit der Kleinen Feldgasse in Verbindung gebracht werden. Die einzige Ursache, die bis jetzt diesem Unternehmen hindernd entgegenstand, war eine mit einem Zaune umgebene, als Holz- und Kohlenplatz benutzte Ackerparzelle, die der jetzige Eigenthümer nach gütlicher Uebereinkunft mit dem Magistrate zu diesem Behufe abgetreten hat. Alle in der dortigen Gegend wohnenden Adjacenten haben das zur Anlegung der neuen Straße erforderliche Territorium unentgeltlich hergegeben, da dieses Project für die Hebung des dortigen Verkehrs von der höchsten Wichtigkeit ist. Nicht allein, daß dadurch die Margarethengasse mit der Kleinen und Großen Feldgasse in unmittelbare Verbindung gebracht wird, auch durch die von dem Holzplatze vis-à-vis der städtischen Gasanstalt über die Ohle neu gebaute Brücke wird die Neustadt und die im Werden begriffene neue Straße „am Ohlauufer" für die dortigen Bewohner in kürzerer Frist erreicht. Der bisher zur Passage benutzte Durchgang durch das dem Kunstschlosser Herrn Meinicke, Mauritiusplatz Nr. 7 gehörende Grundstück ist doch nur als eine besondere Vergünstigung des Besitzers zu betrachten. Die Kleine Feldgasse wird also demnach von der Großen Feldgasse, vom ehemaligen Militärkirchhofe an, bis in die Margarethengasse sich erstrecken und dort am Schönfärber Kny'schen Grundstück Nr. 11 einmünden.

—* [Gewerbliches.] Der fünfte schlesische Gewerbetag wird in der ersten Hälfte des Juni in Brieg abgehalten und mit der Einweihung des Schärff'schen Gewerbehauses und der Brieger Gewerbeschule verbunden werden. In die vorläufige Tagesordnung sind außer den üblichen und bereits erwähnten Gegenständen aufgenommen: Berichte über den Erfolg einer Petition an den Breslauer Magistrat wegen Gründung einer Gewerbeschule, über den Stand der gewerblichen Fortbildungsschulen in der Provinz, über technische Fachschulen und die projectirte Extrafahrt nach Paris. Voraussichtlich wird auch die Wohnungsfrage zur Besprechung kommen.

** [Militärisches.] Auf Anordnung der General-Inspection der Artillerie sollen diejenigen Seconde-Lieutenants der Waffe, die während des letzten Feldzuges wegen besonderer Auszeichnung vor dem Feinde aus dem Unteroffizierstande zu ihrer gegenwärtigen Charge befördert wurden, einem einjährigen Cursus auf der vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule beiwohnen. Eine nicht unbedeutende Anzahl ehemaliger Einjährig-Freiwilliger jüdischer Religion, welche im Reserveverhältniß einen hervorragenden Antheil am Kriege von 1866 genommen, ist jetzt nachträglich zu Seconde-Lieutenants bei der Landwehr ernannt worden.

*** [Kranken-Anstalt der barmherzigen Brüder.] Von den 1878 im verflossenen Jahre neu aufgenommenen Civil-Kranken gehörten 929 der katholischen, 945 der evangelischen und 5 der mosaischen Religion an, und von den 144 verstorbenen Personen waren 72 katholisch und 72 evangelisch. Die Zahl der Verpflegungstage beträgt 33,006. Die ganze Zahl der im abgelaufenen Jahre incl. des Bestandes vom Jahre 1865 aufgenommenen und verpflegten Civil- und Militär-Kranken betrug 2362. Davon sind entlassen: 2055, es starben 166, mithin Bestand 141. Der Verpflegungstage waren: 45,280; es kamen sonach auf jeden Tag des Jahres $124\frac{4}{73}$ Kranke, und ist jeder Kranke $19\frac{206}{1181}$ Tage verpflegt worden.

*** [Personalien.] Angestellt: Der Diätarius Wagner als Bureau-Assistent beim königlichen Credit-Institut zu Breslau. — Entlassen aus dem Staatsdienste auf eigenes Ansuchen: Der Regierungs-Assessor v. Wallenberg. — Bestätigt: Die Wiederwahlen des Apothekers Schönborn und des Kürschnermeisters Arnold zu unbesoldeten Rathmännern der Stadt Canth, des Leder-Fabrikanten Herrmann Bartsch zum unbesoldeten Rathmann der Stadt Striegau, des Hausbesitzers Anton Fickert und des Wirthschaftsbesitzers Heinrich Grötzebauch zu unbesoldeten Rathmännern der Stadt Wünschelburg. Die Vocation für den Candidaten der Theologie, Emil Kröhn, zum Rector und Mittagsprediger an der evangelischen Schule und resp. Kirche in Festenberg; für den bisherigen Cantor, Lehrer und Organisten Friedrich Wilhelm Albert Titze zum Hauptlehrer, ersten Organisten, Cantor und Küster an der evangelischen Schule und Kirche zu Ober-Langenbielau, Kreis Reichenbach; für den Lehrer Julius Neumann zum Hauptlehrer, zweiten Organisten Cantor und Küster an der evangelischen Schule und Kirche zu Mittel-Langenbielau, Kreis Reichenbach; für den Hilfslehrer in Bankau, Otto Schulz, zum evangelischen Schullehrer in Daupe, Kreis Ohlau; für den Lehrer an der Pfarrschule zu St. Dorothea, Augustin Meiberg, zum Organisten bei der Pfarrkirche und zum Lehrer bei der katholischen Pfarrschule zu St. Michael zu Breslau; für den Lehrer in Camenz, Heinrich Bliemel, zum Lehrer an einer der letzten Klassen der katholischen Elementarschulen zu Breslau; für den Lehrer an der katholischen Pfarrschule zu St. Adalbert, Wilhelm Kramer, zum Lehrer an einer der letzten Klassen der katholischen Elementarschulen zu Breslau; für den Hilfslehrer in Preiland, August Völkel, zum katholischen Schullehrer, Organisten und Glöckner in Wahren, Kreis Wohlau; für den Conrector in Strehlen, Ferdinand Scheffler, zum Rector an der evangelischen Stadtschule zu Oels. — Widerruflich bestätigt: Die Vocation für den bisherigen interimistischen Lehrer Otto Wentzel zum evangelischen Schullehrer in Praukau, Kreis Wohlau. — Bestätigt: Die Vocation für den Candidaten Gaubl zum achten ordentlichen Lehrer an der Realschule zum heiligen Geist in Breslau. — Versetzt: Der ordentliche Lehrer am Gymnasium zu Neisse, Dr. Slawitzki, als achter ordentlicher Lehrer an das katholische Gymnasium zu St. Matthias zu Breslau.

[Vermächtniß.] Die zu Breslau verstorbene verwittwete Justiz-Amtmann Charlotte Elisabet Beate Strützki, geb. Belger, hat dem Claassen'schen Siechenhause und dem Kinder-Hospitale zum heiligen Grabe daselbst je 500 Thlr. letztwillig zugewendet.

= [Die constitutionelle Bürger-Ressource] (Liebich'sche) hielt gestern ihre erste Männer-Versammlung ab und bezeugte dadurch auf's Neue, wie es ihr nicht genug zu billigendes Ziel ist, mit der gesellschaftlichen Unterhaltung auch ernstere Belehrung zu paaren. Wie dies nicht nur im Sinne des Directoriums, sondern auch im Sinne aller Mitglieder liegt, das bewies die zahlreiche Zusammenkunft von Männern aus allen gebildeten Kreisen. Herr Dr. Max Karow hatte ein Thema gewählt, das nicht minder anziehend als zeitgemäß genannt werden darf, nämlich eine gründliche Besprechung

(Fortsetzung in der Beilage.)

Orchester-Verein.

(Fünftes Abonnements-Concert, Dinstag, 8. Januar.)

Mehr als jemals lag der Schwerpunkt des Concertes diesmal in den Orchesterwerken. Beethovens unvergleichliche C-moll-Symphonie, Mendelssohns duftige Ouverture zum Mährchen von der „schönen Melusine" und Wagners von romantischer Mystik gesättigtes Vorspiel zum „Lohengrin" wurden jedes mit voller Eigenthümlichkeit in der Charakteristik und mit feiner Betonung der Details unter der sorgsamen Leitung des Herrn Dr. Damrosch ausgeführt, dem auch zu wiederholten Malen die Ehre des Hervorrufes zu Theil wurde.

Weniger befriedigend ist der vocale Theil des Concertes ausgefallen. Derselbe war zwar durch einen seit lange in der Bühnenwelt berühmten Sänger vertreten, durch den königl. Hof-Opernsänger Herrn Mitterwurzer aus Dresden, und das Publikum war auch tactvoll genug, den renommirten Künstler mit Aufmerksamkeit zu behandeln. Aber bei aller Kunst im Vortrage blieb der Eindruck des Gesanges doch höchst peinlich, da sich darin nur noch die Trümmer eines einstigen Vermögens offenbarten, welches dem Breslauer Publikum überdies unbekannt geblieben war. Wir halten es nicht für weise, dergleichen Reste dort zur Schau zu stellen, wo nicht einmal die Erinnerung des früheren Glanzes als Stützpunkt dienen kann.

M. K.

× [Die Hausblätter,] herausgegeben von F. W. Hackländer und Edmund Höfer (Stuttgart, bei Ad. Krabbe) bringen im ersten Hefte unter dem Titel: „Zerbrochen" eine Geschichte von Höfer, von Friedr. Gerstäcker eine californische Skizze: „Ein freundlicher Empfang", ferner: „Eine numismatische Prophezeiung auf 1866" von Friedrich Linden, „Anno 1866" von Frdr. Lampert, Skizzen aus dem Kriege und eine Abhandlung über den Thee von Ernst Frhrn. v. Bibra. Mit dieser Inhaltsanzeige ergreifen wir gern die Gelegenheit, die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die „Hausblätter" zu richten, die vom Anfang an ihr Ziel, vor Allem deutsches Leben und deutsche Zustände zu schildern, unverrückt festgehalten haben.

---

* [Neue Karte von Deutschland.] Von Leopold Kraatz ist im Verlage von Alb. Goldschmidt zu Berlin eine neue Karte von Deutschland erschienen, die eine recht gute Uebersicht gewährt. Preußen und die zum norddeutschen Bunde gehörenden Staaten, sowie Oesterreich und die jenseits der Mainlinie gelegenen deutschen Staaten sind auf der Karte durch verschiedene Farben bezeichnet. Auch haben die Eisenbahn- und Dampfboot-Curse eine besondere Berücksichtigung gefunden.

[Rückert-Denkmal.] Wie verlautet, wird am 31. Januar d. J., dem Todestage Friedrich Rückert's, an mehreren Orten unseres Vaterlandes eine würdige Todtenfeier vorbereitet und ist mehrfach daran gedacht worden, deren Ertrag der von Coburg aus angeregten Sammlung für ein Rückert-Denkmal zuzuwenden. Es ist zu wünschen, daß das patriotische Vorhaben in recht vielen geselligen, wissenschaftlichen und künstlerischen Vereinen Anklang und Nachahmung finde.

Newyork, 22. Dezember. [Folgender interessanter Spitzbubenstreich] wird der „V. Z." berichtet: Vor einigen Tagen erschienen im Bureau der Royal-Feuerversicherungs-Gesellschaft zwei elegant gekleidete junge Leute, anscheinend dem höheren Kaufmannsstande angehörig, von denen der eine sich bei dem Vicepräsidenten nach den Bedingungen für Versicherungen erkundigte. Da der Fremde angeblich eine sehr bedeutende Summe versichern wollte, widmete ihm der Vicepräsident seine ganze Aufmerksamkeit und lud ihn ein, an seinem Pulte Platz zu nehmen, während er die Prämien für verschiedene Versicherungssummen auf verschiedene Zeiträume ausrechnete. Der Begleiter des Fremden ging inzwischen in dem Bureau des Vicepräsidenten, welches sich in den hinteren Räumen des Locales befindet, auf und ab. In demselben Zimmer befindet sich ein in die Wand gemauerter eiserner Schrank, in welchem ein kleines Blechkästchen mit Werthpapieren und Coupons aufbewahrt wurde. Der Schrank war nicht verschlossen, und der Begleiter des Fremden spazierte auf der Seite, wo der Schrank sich befand, während der Vicepräsident rechnete. Plötzlich sagte der Begleiter des Fremden dem Letzteren, daß er auf einige Augenblicke fortgehen müsse, indessen sehr bald wiederkommen würde. Das that er auch und erschien nach einigen Minuten wieder. Bald darauf, nachdem die beiden Fremden sich empfohlen hatten, bemerkte der Vicepräsident, daß das Kästchen, welches 213,000 Dollars enthielt, verschwunden sei. Es blieb kein Zweifel, daß die beiden Fremden die Diebe waren, und sofort geschah Alles, um dieselben zu fangen, indessen ohne Erfolg. Wie bei allen solchen Diebstählen, scheint es auch in diesem Falle gewesen zu sein, je frecher die That, desto leichter gelang sie. Ob die Diebe jemals entdeckt werden, ist mehr als zweifelhaft, alle bisherigen Nachforschungen haben keine Spur derselben ergeben.

Newyork. [Die amerikanische Panzerfregatte „New-Ironsides"], eines der stärksten und besten Schiffe der Marine der Vereinigten Staaten, gerieth bei Lasque Island, in der Nähe von Philadelphia, in Brand und wurde gänzlich ein Raub der Flammen. Das Schiff war von Holz mit Eisenplatten gepanzert, 232 Fuß lang, trug 16 elfzöllige Dahlgren- und zwei 200pfündige gezogene Parottkanonen und hatte 2386 Tonnen (amerikanisch) Gehalt.

Paris. [Ein prompter Redacteur.] Hier ist soeben ein pikantes Buch: „Die Memoiren des Herrn Beugnot", eines bekannten politischen Schriftstellers in Frankreich, erschienen. Ein Kritiker sagt von dem Verfasser, er diene jeder Regierung, die „gut bezahlt", und der boshafte Talleyrand sagt von ihm: „Wenn die Pest Pensionen gäbe, Beugnot würde ihr huldigen." Der Restauration weiß er sich gleich anderen Systemen unsterblich verdient zu machen, denn er — macht Ludwig XVIII. witzig und geistreich. Die Geschichte ist höchst amüsant. Der Bourbon ist in Paris eingezogen und hat gar nichts gesagt, was bei solchen Feierlichkeiten zuweilen passirt, wenn die Gefeierten „zu gerührt sind." Beugnot ist Redacteur des „Moniteur", dessen Geschäft bekanntlich ist, „die Wahrheit zu verschönern". Die Aermsten sitzen alle voll Angstschweiß um den Redactionstisch und Talleyrand seufzt: „Mein Gott, das geht nicht, Se. Majestät muß etwas Geistreiches gesagt haben — schlagen Sie doch etwas vor". Da zerbricht sich nun Jeder den Kopf, aber nichts genügt dem Diplomaten. Auf einmal schreit Redacteur Beugnot „Hurrah — ich hab's." Und er schreibt: „Se. Maj. der König sagte zur Deputation der Pariser Bürger mit feierlicher und zugleich gütiger Miene: „Meine Herren, es hat sich gar nichts in Frankreich geändert, es ist nur ein Franzose mehr darin als gestern." „Bravo, Bravo!" rufen alle Collegen und Ludwig XVIII. sagt, als er den andern Tag durch seine geistvollen Worte, „deren er sich gar nicht mehr entsinnt", sehr angenehm überrascht wird: „Der Beugnot ist doch ein Mordkerl. Jetzt muß ich aber wahrhaftig selbst auch ein Bischen regieren!" Wer weiß, wie lange die Welt noch solche Comödien erleben wird, fügt der Kritiker dieser Excerpte hinzu.

[Gold in Californien.] Nach amerikanischen Statistiken lief in New-York im Jahre 1859 für 39,592,720 Doll. Gold aus Californien ein. Schon im Jahre 1860 nahm die Einfuhr ab und stellte sich auf 34,581,271 Doll. und blieb im Jahre 1861 ungefähr auf derselben Ziffer stehen, sank dann aber 1862 auf 25,079,787 und weiter im Jahre 1863 auf 12,207,320. Im Jahre 1864 zeigte sich eine leichte Zunahme, indem die Werthsumme der Einfuhr 12,907,803 Doll. betrug und das Jahr 1865 brachte ein ferneres Steigen auf 21,531,586 Doll. Trotz dieser höheren Ausbeute des letzten Jahres jedoch scheint es, als ob Californien seinen Höhepunkt als Mittelpunkt der Golddistricte hinter sich habe.

[Der große deutsche Fußreisende C. F. Schäfer], der schon einen großen Theil von Europa, Afrika und des Orients bereist hat, ist jetzt auf seiner Weltreise nach neunzehnmonatlicher Fußreise über den amerikanischen Continent in Californien eingetroffen und beabsichtigt von dort durch Mexico, Centralamerika, Südamerika nach Chile, Japan, China und Ostasien weiter zu marschiren.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

der Geschichte, der Verfassung, der Volksthümlichkeit und des geistigen Lebens der Donau-Fürstenthümer.

+ [Theater-Redoute.] Wie wir vernehmen, beabsichtigt die Theater-Direction in diesem Jahre eine Redoute in den Räumen des Interims-Theaters zu veranstalten, und sollen zu diesem Behufe die Bänke des Parterres und Parquets herausgenommen, auch eine Freitreppe nach den Logen errichtet werden. Der Saal wird auf's Geschmackvollste decorirt, und sollen die Theilnehmer noch vom Corps de Ballet durch großartige Tanzarrangements überrascht werden.

⊙ **Liegnitz**, 9. Jan. [Garnison. — Vergnügliches.] Wie einer Ihrer Correspondenten aus Hirschberg unterm 4. d. Mts. berichtet, ist man dort des guten Glaubens, daß am 1. Februar d. J. ein Bataillon unserer derzeitigen Garnison nach dorthin dislocirt werden solle. Diese Nachricht war für uns so überraschend und zugleich wirksam, daß man beinahe noch an demselben Tage den Glauben mit den Hirschbergern getheilt hätte. — Wir können dagegen mittheilen, daß an eine Versetzung, zumal des Regimentsstabes, im Entferntesten nicht zu denken ist und auch von unserer Bürgerschaft nicht gewünscht wird. — Mit dem 22. d. M. wird Herr Director Heller die letzte Vorstellung am hiesigen Stadttheater geben; demnächst findet am 26. d. Mts. ein von dem hiesigen landwirthschaftlichen Verein arrangirter Subscriptions-Ball im Theaterlocale statt, wonächst die Räumlichkeiten desselben vorläufig vom 1. bis 20. Februar d. J. dem Künstler Herrn Monhaupt zur Verfügung gestellt sind.

Hirschberg, 8. Jan. [Die Garnisonsangelegenheit] hierselbst ist factisch in dem Stadium, daß in Folge einer Eingabe des hiesigen Magistrats und eines durch eine Deputation von Seiten der Bürgerschaft eingereichten Gesuches an das Kriegsministerium das Letztere in einem Rescript vom 2. d. Mts. erwidert, wie dasselbe sich eifrigst angelegen sein lasse, den Wünschen der Stadt nach Möglichkeit zu entsprechen. Es wären indessen die zu diesem Behufe bereits seit längerer Zeit eingeleiteten Ermittelungen noch nicht soweit gediehen, um eine definitive Beschlußnahme in dieser Sache schon jetzt herbeiführen zu können. Sobald Solches geschehen, würde dem Magistrat unverweilt die bezügliche Nachricht zugehen. In diesem Sinne wird, dem hohen Auftrage zufolge, auch die hiesige Bürgerschaft vom Magistrate in Kenntniß gesetzt.

△ **Jauer**, 8. Jan. [Communales.] In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde der bisherige Vorsteher, Herr Garnfabrikant Müller, wiedergewählt; zu seinem Stellvertreter wurde Herr Rechtsanwalt Fuisting ernannt. Die vorgenommene Wahl eines Protocollführers fiel auf Herrn Kaufmann Blumberg, als dessen Stellvertreter wird Herr Kaufmann Siegert fungiren.

Wohlau, 8. Jan. [Kirchenzeitung. — Parlaments-Candidat.] In dem Jahre 1866 wurden A. in der evangelischen Kirchgemeinde geboren: 61 Knaben, 65 Mädchen; darunter 2 Zwillingspaare, 10 todtgeborene und 19 uneheliche Kinder. Gestorben sind 103, nämlich 56 männliche und 47 weibliche Personen, darunter nur 3 an der Cholera. Getraut wurden 24 Paare, confirmirt 85 Kinder. Communicanten waren 2128 Personen. B. In der katholischen Kirchgemeinde wurden geboren: 38 Knaben, 20 Mädchen; darunter ein Zwillingspaar und 13 uneheliche Geburten. Gestorben sind 19 männliche und 13 weibliche Personen. Getraut wurde nur 1 Paar und 22 Kinder wurden confirmirt. — Für die bevorstehende Wahl zum norddeutschen Parlament soll namentlich als Candidat der Chef-Präsident a. D. Kron-Syndicus v. Frankenberg auf Schüttlau aufgestellt werden.

Trebnitz, 8. Jan. [Die Trichinen-Krankheit] hat sich im hiesigen Kreise in nicht unbedeutendem Umfange auch in dem Orte Sapratschine verbreitet und bereits mehrere Opfer an Menschenleben gefordert. Ein neuer Beweis, welche Vorsicht beim Genusse von Schweinefleisch anzuwenden ist, wird hierdurch gegeben. Der Dominial-Kutscher zu Sapratschine hatte ein Schwein schlachten und Bratwurst machen lassen. Während er von dem Fleische anderen Personen welches abgelassen, hatte er die Bratwurst für sich behalten und einige davon auch an Verwandte verschenkt, welche nach dem Genusse derselben alsbald erkrankten und von denen zwei starben. Sieben Personen zu Sapratschine sind mehr oder weniger schwer erkrankt, ein Dienstbote zu Machnitz und eine im hiesigen Hospitale sich befindende 86 Jahre alte Inquilinin, welche von der Wurst genossen, sind gestorben, und ein Dienstmädchen von hier, ebenfalls eine Verwandte, befindet sich noch sehr krank im hiesigen Lazareth. Merkwürdigerweise ist ein 1½ Jahre altes Kind des Kutschers, ungeachtet des Wurstgenusses, von der Krankheit verschont geblieben, was jedoch wohl nur dem glücklichen Umstande zuzuschreiben ist, daß dasselbe von Diarrhoe befallen wurde. — Der nach Ihrer heutigen Zeitungsnachricht am 6. d. M. in Reinerz gesehene Meteorfall ist hierorts um dieselbe Zeit, kurz nach 6 Uhr Abends in nordöstlicher Richtung von dem Ref. ebenfalls wahrgenommen worden. Der gleich einer Kugel fallende Meteor verbreitete, wie man dies bei den Leuchtkugeln oder Raketen sieht, ein wirkliches Strahlfeuer, welches den Horizont für ganz kurze Zeit erleuchtete.

---

y. **Bernstadt**, 8. Januar. [Zur Tageschronik.] Am 25. Dezember v. J. wurde dem Pfarrer Elpel in Kleinzöllnig durch Einbruch eine bedeutende Summe baares Geld und einige alte werthvolle Denkmünzen, während derselbe den Frühgottesdienst abhielt, gestohlen. Die durch das Fenster in die Stube eingebrochenen Diebe konnten ungestört ihre Arbeit vollbringen, da dieselben wußten, daß blos eine schwerhörige Person noch im Hause sei. Die saubere Gesellschaft ist bereits ermittelt und in Gewahrsam. Einer der Diebe wurde vor ungefähr 6 Jahren einige Tage vor seiner Hochzeit wegen Diebstahl verhaftet und mußte 5 Jahre über den Begriff von Mein und Dein nachdenken; diesmal geschieht es ihm ebenso: Sonntag soll Hochzeit sein und Sonnabend wird er sammt Braut und Schwiegermutter durch ungebetene Hochzeitsbeistände ins Gefängniß transportirt. Der hiesige Polizeisecretär Wolff, welcher einige Tage vorher zwei eben solche Nester ausgenommen und 9 Diebstähle dadurch ermittelte, entfaltet eine rastlose Thätigkeit in Entdeckung dergleichen Individuen.

P. **Gleiwitz**, 8. Jan. [Parlamentswahlen. — Communales. — Einbrüche.] Wie wir heute vernehmen, haben seitens der liberalen Partei unseres Wahlkreises bereits Besprechungen behufs der Wahl zum norddeutschen Parlamente stattgefunden und wird als Candidat Hr. Rechtsanwalt Kneusel von hier bezeichnet. Von dem Bestehen einer conservativen Partei ist uns noch nichts zu Ohren gekommen, gleichwohl versichert man uns, daß dieselbe ganz im Geheimen rüstet. — In der Stadtverordneten-Versammlung vom 3. Januar d. J. fand die Einführung der wieder- und resp. neugewählten Rathsherren Dalibor und Luschowsky, sowie Beinert und Czaika in ihr Amt statt. Hierauf schritt die Versammlung unter Leitung des Alterspräsidenten, Stadtverordneten Blumenreich, und des provisorischen Schriftführers, Stadtverordneten Edler, zur Wahl ihres Vorstandes für das Jahr 1867 und wurde dieser in seiner früheren Zusammensetzung aufs Neue gewählt: die Herren Dr. Kontny und Hahn als Vorsitzender und Protocollführer, die Herren Dr. Freund und Dr. Potyka als ihre Vertreter. — In der vergangenen Woche haben die Langfinger eine ungemein große Thätigkeit entwickelt. So haben sie mittelst Einbruchs Pretiosen, Damen- und Herrenkleider im Werthe von 460 Thalern gestohlen; ferner in der Nacht vom 1. zum 2. Januar die Wohnung des Ziegelfabrikanten Joseph Schwanke fast ganz ausgeräumt. Man vermuthet die Existenz einer stark verzweigten Diebesbande.

⊙ **Pleß**, 7. Jan. [Communales.] Bei der heute abgehaltenen ersten Stadtverordneten-Versammlung für dieses Jahr wurde, nachdem die wieder- und neugewählten Stadtverordneten nach den gesetzlichen Vorschriften eingeführt waren, die Vorstandswahl für das laufende Jahr vorgenommen. Der bisherige Vorsitzende, Kaufmann Muhr, sowie der Protocollführer, Schönfärber Klug wurden wieder und zu deren Stellvertretern der Pastor emer. Hübner und Buchbinder Polewka neu gewählt. Nach Constituirung der Versammlung vollzog Herr Referendar Pohl, als commissarischer Vertreter des Bürgermeisters, die Einführung und Vereidung der Rathmänner, Buchdrucker Krummer und Kaufmann Wolf Kohn. Die Versammlung schritt hierauf zur Erledigung der auf der Tagesordnung aufgeführten Vorlagen und nahm schließlich die Wahl eines neuen Bürgermeisters, an Stelle des nach Kattowitz abgegangenen Bürgermeisters Diebel vor. Die Wahl fiel mit großer Majorität auf den bisherigen Rendanten Rohland zu Oppeln. Mögen die Worte des Vorsitzenden nach der Wahl, „daß dieselbe zum allseitigen Segen der Stadt gedeihe", sich in jeder Beziehung bewahrheiten!

[Notizen aus der Provinz.] * Bunzlau. Zum Zwecke der Vorbereitung der Wahlen zum norddeutschen Parlamente hatte der hiesige verfassungstreue Verein eine Versammlung auf den 7. Januar ausgeschrieben. Dieselbe war, wie die „Nied. Ztg." meldet, nur mäßig stark besucht, wie denn überhaupt das Interesse für diese Sache in weiterem Kreise noch nicht sehr lebendig zu sein scheint. In Verhinderung des Vorsitzenden, Herrn Rechts-Anwalts Minsberg, übernahm Herr Particulier Kranz die Leitung der Versammlung. Es wurde beschlossen, sich zunächst mit den Liberalen des Lübener Kreises, mit welchem wir diesmal zusammen wählen, über den vorzuschlagenden Candidaten zu verständigen. Von hier wurde Herr Kreisrichter Pflücker vorgeschlagen, während man in Lüben, äußerem Vernehmen nach, den Grafen zu Dohna in Aussicht genommen hat. Ferner wurde beschlossen, in einer kurz vor der Wahl anzuberaumenden allgemeinen Volksversammlung für die wirkliche Wahl des von Vertrauensmännern beider Kreise vorgeschlagenen und acceptirten Candidaten zu wirken.

† Hirschberg. Herr St. Hübner zeigt an, daß die „Rutschpartie mit Hörnerschlitten von der Grenzbaude" im besten Gange sei. (In Breslau gab es am 9. d. M. viele Rutschpartien, aber ohne Hörnerschlitten.)

△ Neusalz a. O. Das „Sag. Wchbl." meldet: Vor mehreren Tagen ist bei Herrn Fabrikbesitzer A. Gruschwitz ein Schwein geschlachtet worden, welches, nachdem die ganze Familie davon reichlich genossen hatte, von dem Herrn Apotheker Mertens hierselbst als trichinenkrank erkannt wurde. Herr A. Gruschwitz sandte von selbigem Fleisch zur weiteren Untersuchung nach Breslau. Dort fand man eine Zahl Trichinen in dem gesandten Fleische vor. Ein Nachtheil in Folge des Genusses für die Gesundheit hat sich in der Familie bis jetzt nicht gezeigt.

Sagan. Unser „Wchbl." berichtet: Am 8. d. M. feierte der hiesige Kürschnermeister Herr Rampft sein fünfzigjähriges Bürgerjubiläum und wurde von einer Deputation des Magistrats beglückwünscht. An demselben Tage beging dieses seltene Fest der Tuchmachermeister Fulte, welchem ebenfalls eine entsprechende Gratulation seitens der Stadt zu Theil wurde. — Wie verlautet, wird Herr Professor Dr. Kayser zu Sagan wahrscheinlich zum Director des Gymnasiums zu Beuthen OS. gewählt werden.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Samter, 6. Januar. [Unglücksfall.] In der Sylvesternacht hat sich in unserer Gegend ein schreckliches Unglück ereignet. Zwei Personen, der Wirth Valentin Nowak und sein Knecht Valentin Rebiege aus Schrotthaus bei Polajewo, Oborniker Kreises, mit Wagen und zwei Pferden haben zwischen Kiszewo und Bombliner Theerofen in den Wellen der Warthe ihr Grab gefunden. Nowak hat mit seinem Gespann am 1. d. M. den Rekruten Johann Rebiege aus Schrotthaus, welcher sich am 2. d. M. in Samter behufs Einstellung zum Militär gestellen mußte, bis nach dem Dorfe Kiszewo an der Warthe gefahren. In ihrer Begleitung befanden sich noch der Nachtwächter und ein Reservist aus Schr. Der Rekrut setzte am selbigen Tage noch über die Warthe und machte seine Reise nach Samter weiter. Seine Begleiter hingegen blieben noch bis 7 Uhr Abends in Kiszewo, wo sie sich so lange gütlich thaten und dann den Rückweg antraten. Der Nachtwächter und der Reservist kamen noch in der Nacht nach K. zurück, ohne irgend eine Meldung von dem Unglücksfall zu machen. Erst am anderen Morgen erzählten sie, daß Nowak nicht den graden Weg nach Schrotthaus gefahren sei, sondern, um auf näherem Wege schneller nach Hause zu kommen, dem Warthe-Ufer entlang gefahren, daß der Wagen zwischen Kiszewo und Bombliner Theerofen in die Warthe gestürzt sei und daß nur sie beide sich mit knapper Noth gerettet hätten. Es wurden sofort alle möglichen Versuche gemacht, die Ertrunkenen aufzufinden, jedoch ohne Erfolg. Es sind bis jetzt nur die beiden Pferde und der Vorderwagen aus der Warthe herausgezogen worden. Auch ist die Mütze des Einen, welche an eine Buhne gerathen war, aufgefunden worden. (Ostd. Ztg.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 9. Jan. [Börse.] Die Börse war wenig belebt und in der Haltung etwas matter; Course im Allgemeinen wenig verändert. Oesterr. Creditbank-Actien 61 Gld., National-Anleihe 52½ Br., 1860er Loose 64¼ Gld., Banknoten 77⅛—76⅞ bez. und Gld. Oberschlesische Eisenbahn-Actien Litt. A. und C. 175⅜ bez., Freiburger 141¼ Gld., Wilhelmsbahn 53¾ bez. und Gld., Oppeln-Tarnowitzer 74⅞ bez., Neisse-Brieger 102 Gld. Warschau-Wiener 60½ bez. und Gld. Schles. Bankverein 111⅝ bez. Amerikaner 77⅜ bis 77⅛ bez. und Gld. Minerva 36⅞ Gld. Schles. Rentenbriefe 92¼ bis 92$\frac{5}{12}$ bez. Schles. Pfandbriefe 88 bez. Russisch Papiergeld 81½—¼ bez.

Breslau, 9. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe ruhig, ordinäre 12—13 Thlr., mittle 13½—14½ Thlr., feine 16—17½ Thlr., hochfeine 18¼—18¾ Thlr., — Kleesaat, weiße unverändert, ordinäre 17—20 Thlr., mittle 20½—22½ Thlr., feine 25—27 Thlr., hochfeine 27½—28 Thlr. pr. Centner.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) niedriger, gek. — Ctr., pr. Januar 55 Thlr. Gld., Januar-Februar 54¼ Thlr. Gld. und Br., Februar-März —, März-April —, April-Mai 54 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 53½—¼—53 Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 78½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 49½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 43 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 94 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco 11$\frac{7}{12}$ Thlr. Br., pr. Januar 11$\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, Januar-Februar u. Februar-März 11$\frac{5}{12}$ Thlr. Br., März-April —, April-Mai 11½ Thlr. Br. und Gld., Mai-Juni 11$\frac{7}{12}$ Thlr. Br., September-October 12 Thlr. Br.

Spiritus niedriger, gek. 10,000 Quart, loco 16½ Thlr. Br., 16⅓ Thlr. Gld., pr. Januar 16½ Thlr. bezahlt und Br., Januar-Februar 16$\frac{5}{12}$ Thlr. Br. und Gld., Februar-März —, März-April —, April-Mai 16¾ Thlr. Br., Mai-Juni 17—17$\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt.

Zink loco 6⅔ Thlr., specielle Marken und Lieferung 6 Thlr. 21 Sgr. und 6 Thlr. 22 Sgr. bezahlt

Die Börsen-Commission.

Soeben wurde von der französischen Douanen-Verwaltung die Uebersicht über die Einfuhr und Ausfuhr während der ersten elf Monate des Jahres 1866 veröffentlicht. Danach stellt sich die Einfuhr in 1866 auf 2,718,118,000 Frs., die 1865 im selben Zeitraume sich auf 2,412,071,000 Frs. belief; 1864 betrug sie nur 2,306,009,000 Frs. und 1863 2,224,994,000 Frs. Man sieht, die Steigerung ist beständig. Dasselbe ist bei der Ausfuhr der Fall: für 1866 beträgt der Export 3,110,720,000 Frs., gegen 1865 2,811,543,000, gegen 1864 2,701,103,000, 1863 2,399,191,000 Frs.

London, 4. Dez. [Neue Telegraphen-Compagnie.] In New-York kündigt sich eine Gesellschaft an, die sich die International-Ocean-Telegraph-Company nennt, und beabsichtigt mit einem Capital von 1,500,000 D. in Actien zu 100 D. eine Verbindung zwischen den Vereinigten Staaten und Cuba und den vorderen westindischen Inseln über Florida herzustellen und diese Linie weiter bis zum Isthmus von Panama zu führen „zur telegraphischen Communication zwischen Süd- und Central-Amerika und den Continenten von Europa und Afrika". Die Directoren erklären, von den Vereinigten Staaten ausschließliche Concession für 14 Jahre zu haben und außerdem noch für Cuba und Portorico eine spanische Concession für 40 Jahre und eine von Florida für 20 Jahre zu besitzen. Das erste Kabel wird von Key West nach Havannah gelegt.

Vorträge und Vereine.

** **Breslau**, 9. Januar. [Die Oberborstädtische Bezirks-Versammlung], welche gestern Abend im Casperke'schen Locale stattfand, war zahlreich besucht und wurde von Herrn Sindermann mit dem angekündigten Vortrag eröffnet, worin die communalen Bauten, insbesondere das neue Stadthaus, die städtische Gasanstalt, die Ohleregulirung und das projectirte Wasserhebewerk einer Art humoristisch-satirischen Beurtheilung unterworfen waren. Es sei uns erlaubt, nur wenige kritische Bemerkungen herauszuheben. Das Stadthaus gefällt Herrn Sindermann nicht, weil es durch seine zahlreichen Schauläden einer Privatspeculation ähnlich sehe, und demnach tadelt er auch die innere reiche Verzierung mit Rücksicht darauf, daß noch so viele Straßen Breslau's des nothdürftigsten Pflasters entbehren. Nicht minder erscheint ihm die Anlage der städtischen Gasanstalt verfehlt, nachdem der erste Gasometer, welcher bekanntlich in Entreprise gegeben war, sich als unbrauchbar erwiesen. Aber gehören denn nicht diese Bauwerke ebenso wie die anderen genannten Projecte, soweit es sich lediglich um solche handelt, zu dem „Fette" jenes praktischen Oberbürgermeisters, von dem angeblich noch der jetzige Nachfolger desselben zehren soll? — Der Redner schloß mit drei Wünschen: 1) es möge bei den communalen Anlagen nicht mehr nach den bisherigen Principien verfahren werden, damit nicht der Gedanke der Sonderinteressen gepflegt werde; 2) die städtische Baudeputation möge künftig der Anbringung hölzerner Dachsimse und den Giebelaufmauerungen mit hohen Mansarden die Genehmigung versagen; 3) man halte die Hand fest auf dem Stadtseckel, damit die Techniker und Ingenieure denselben nicht bis auf den Boden leeren! —

Vorsitzender Herr Dr. Pinoff bemerkte hierzu, bei allen Vorzügen der Kritik enthalte sie doch mancherlei, was gerade dieser Versammlung nicht erfreulich sein könne und einer ernsten Widerlegung von Sachverständigen bedürfe. Nach dem Gesagten erscheine die Commune als armer Sünder auf der Anklagebank, und er gebe anheim, inwiefern dies Verfahren berechtigt sei. Er glaube gern, daß Herr Sindermann nach seiner Ueberzeugung gesprochen habe, aber er hoffe und wünsche, daß in nächster Versammlung eine sachgemäße Widerlegung nicht ausbleiben werde; denn er könne nicht begreifen, wie die Commune mit ihren Vertretern so viel Schuldiges auf sich geladen. Jedenfalls gehörten die in Bezug auf den Oberbürgermeister und den ersten Techniker der Commune gethanen Aeußerungen eigentlich nicht vor dies Forum.

Stadtv. Herr Dr. Weis fand die Bemerkungen des Vorsitzenden ebenso taktvoll als umsichtig. Hinsichtlich der tadelnden Aeußerungen des pikanten Vortrages über das Wasserhebewerk bemerke er nur, daß der von den städtischen Behörden genehmigte Plan von dem ersten Wasserbautechniker des preußischen Staates geprüft und als vortrefflich erachtet worden. Uebrigens schlage er vor, Herr Sindermann möge seinen Aufsatz dem Magistrat oder dem Stadtbaurath behufs seiner Gegenäußerung einreichen.

Hierauf machte Herr Ober-Ingenieur Grapow, dem Gesuchen des Vorsitzenden entsprechend, einige Mittheilungen über den Rechte-Oder-Ufer-Bahnhof, indem er vorweg bemerkte, näherer Details müsse er sich enthalten, da solche leicht dazu Veranlassung geben könnten, gegen das Unternehmen zu speculiren. Im Allgemeinen stehe fest, daß der Bahnhof an der Trebnitzer Chaussee, in der Nähe der Thorbarriere, errichtet wird, und zwar der Personenbahnhof links, der Güterbahnhof rechts, weiterhin nach der Stadt die Werkstätten. Die Trebnitzer Chaussee wird untergeführt, dagegen auf der wenig frequentirten Oswitzer Straße die Bahn im Planum übergeführt. Herr Ingenieur Kayser constatirte, er habe sich durch Einsicht der Pläne überzeugt, daß die Anlegung des Bahnhofes nicht anders möglich war. Herr Sindermann kam auf seine frühere Ansicht zurück, wonach die vortheilhafteste Lage die an der „Alten Oder" wäre, wogegen ein anderer Redner hervorhob, das gegenwärtige Project werde sich namentlich für den Güterverkehr am zweckmäßigsten erweisen.

Demnächst theilte der Vorsitzende den auf das Gesuch, betreffend den Verkauf der Deichsohlen, erfolgten Bescheid des oderborstädtischen Deichamtes mit, wonach dasselbe weder mit dem Magistrat noch mit dem Eisenbahn-Comite wegen Ueberlassung jener Terrainstreifen unterhandelt, solche vielmehr zu dem angemessenen Preise von 300 Thlr. pro Morgen an das Allerheiligen-Hospital verkauft hat. Vorsitzender bemerkt hierzu, man möge sich künftig streng an die Wahrhaftigkeit halten und nicht auf jede sogenannte Stadtplauderei hin eine Beschwerdepetition veranlassen. Auf die Bemerkung des Herrn Andretzky, der Vorsitzende kenne die Sachlage nicht, weil er den Comitesitzungen nicht beiwohne, entgegnete Herr Dr. Pinoff, er habe dazu keine Verpflichtung, wohl aber werde er fortan, so lange er noch Vorsitzender sei, darauf halten, daß ihm die Tagesordnung vollständig mitgetheilt werde, und er müsse nach dem Geschehenen noch peinlicher wie bisher in der Auswahl der Gegenstände sein. Nach einer Auskunft des Herrn Sindermann betraf die auf der diesmaligen Tagesordnung befindliche „Wahlangelegenheit" die Neuwahl des Comite's die aber mit Rücksicht auf die vorgerückte Zeit vertagt wurde. (Wir glauben übrigens, daß in den gepflogenen, von uns immerhin möglichst schonend wiedergegebenen Erörterungen die beste Widerlegung der leicht hingeworfenen Sindermann'schen Anklage lag, nach der auch die Redacteure der hiesigen Zeitungen die „communale Scheere schwingen!")

Schließlich befürwortete Stadtv. Herr Ingenieur Kayser die vom schlesischen Central-Gewerbeverein ausgehende Petition an die städtischen Behörden wegen Errichtung einer Gewerbeschule in Breslau. Redner motivirte seinen Antrag, indem er auf die Verhältnisse der bestehenden höheren Unterrichtsanstalten hinwies, wonach sich ergebe, daß die Realschulen nicht in dem Maße überfüllt sind, wie man geglaubt, daß aber eine Anstalt zur gründlichen Ausbildung der Gewerbetreibenden, der sich später eine polytechnische Schule beifügen ließe, als dringendes Bedürfniß anerkannt worden. Herr Sindermann glaubt, in dieser Sache sehe man vollkommen klar, und die Versammlung möge der Petition mit aller Kraft beipflichten; denn die Schule als die Grundlage der Intelligenz des Staates verdiene allen Vorschub. Nachdem auch der Vorsitzende die von Herrn Kayser verlesene Petition warm befürwortet hatte, wurde dieselbe einstimmig angenommen und das Comite mit deren Unterzeichnung beauftragt. Damit schloß die oft lebhaft erregte Versammlung gegen 10 Uhr.

Das 2. Stück der Gesetzsammlung enthält unter Nr. 6503 das Privilegium wegen Emission von 16,618,000 Thalern 4½ procentiger Prioritäts-Obligationen VI. Serie der Bergisch-Märkischen Eisenbahngesellschaft, vom 8. Dezember 1866; und unter Nr. 6504 die Bestätigungs-Urkunde, betreffend einen Nachtrag zum Statut der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahngesellschaft. Vom 12. Dezember 1866.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 9. Jan. Die „National-Zeitung" hört, Hr. v. Savigny werde in den nächsten Tagen zum Präsidenten des Bundesraths ernannt werden. (Wiederholt.) (Wolff's T. B.)

Berlin, 9. Januar. In der heutigen Sitzung des Abgeordneten-Hauses wurde noch der Gesetzentwurf, betreffend die Einführung der Klassensteuer in Wittstock, sowie das Gesetz hinsichtlich des Bernstein nach den Vorschlägen der Commission angenommen. Ebenso wurde der Gesetzentwurf, betreffend die Regelung der Besteuerung in Hechingen, mit einigen Modificationen angenommen. Die eingebrachten Gesetzentwürfe betreffen die Straflosigkeit der wahrheitsgetreuen Sitzungsberichte aus dem norddeutschen Parlamente, sowie die Gewährung von Diäten und Reisekosten für die Parlaments-Mitglieder. Ueber beide Entwürfe wird die Schlußberathung stattfinden. (Wolff's T. B.)

Berlin, 9. Jan. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses kam das Maklergesetz zur Verhandlung. Der Abg. Gneist bekämpfte die Regierungsvorlage, sowie das Amendement Twesten als die Autorität des Handelsgesetzbuchs gefährdend. Nach längerer Debatte wurde die Regierungsvorlage und das Amendement verworfen. (Wolff's T. B.)

Berlin, 9. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg." sagt: Thüringische Correspondenzen verbreiten das Gerücht, der Herzog von Koburg sei entschlossen, seine Souveränitätsrechte an Preußen abzutreten. Hier ist von einem solchen Entschluß nichts bekannt. (Wolff's T. B.)

Berlin, 9. Jan. Die „Prov.-Corresp." sagt: Die Berufung des Reichstages dürfte etwa 12 Tage nach Vollziehung der Wahlen, also am 24. Februar, in Aussicht genommen werden. (Wolff's T. B.)

Berlin, 9. Jan. Die „N. Pr. Z." veröffentlicht einen Wahlaufruf der conservativen Fraction. Dieselbe Zeitung versichert, daß der Erbprinz von Augustenburg vor ganz kurzer Zeit mit Preußen wegen einer Geldentschädigung unterhandelt habe. Ebenso theilt sie mit, daß der frühere Madrider Gesandte von Werthern als solcher für Dresden designirt sei. (Wolff's T. B.)

Berlin, 9. Jan. Die „Prov.-Corresp." sagt, daß die Regierung das Coalitionsgesetz zurückziehen wolle mit Vorbehalt der Wiedereinbringung desselben in der nächsten Sitzung des Landtages. (Wolff's T. B.)

Berlin, 9. Jan. In der „N. Pr. Z." erläßt Hugo Graf Reichenbach eine Aufforderung, die von ihm neu herauszugebende „Schlesische Provinzial-Zeitung" zu unterstützen. (Wolff's T. B.)

Wien, 9. Januar. Die „Wiener Ztg." bringt ein kaiserliches Handschreiben, welches für die cisleithanischen Länder eine vollständige Preßamnestie und Nachsicht aller aus den bereits abgebüßten Strafen erwachsenen Rechtsfolgen erläßt. (Wolff's T. B.)

Constantinopel, 9. Jan. Die Pforte hat Kenntniß erlangt von Plänen der griechischen Actionspartei zur Insurgirung anderer Inseln des Archipels. Der türkische Gesandte in Florenz, Rustem-Bei, ist als Gesandter für Washington designirt. (Wolff's T. B.)

New-York, 8. Januar. Das Repräsentantenhaus beschloß, die Anklage gegen Johnson zu erheben. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 9. Januar, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 150¼. Breslau-Freiburger 141½. Neisse-Brieger 103½. Kosel-Oderberg 53¾. Galizier 85. Köln-Minden 144. Lombarden 108¼. Mainz-Ludwigshafen 128¾. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 81. Oberschles. Litt. A. 175. Oesterr. Staatsbahn 106. Oppeln-Tarnowitz 74¾. Rheinische 114½. Warschau-Wien 60¾. Darmstädter Credit 81⅜. Disconto-Commandit —. Minerva 36½. Oesterreich. Credit-Actien 60¾. Schles. Bankverein 113. 5proc. Preuß. Anleihe 103⅜. 4½proc. Preuß. Anl. 98½. 3½proc. Staatsschuldscheine 84⅞. Oesterr. National-Anl. 52⅝. Silber-Anleihe 58¼. 1860er Loose 64½. 1864er Loose 39 B. Ital. Anleihe 54. Amerikan. Anleihe 76¾ B. Russ. 1866er Anleihe 87 B. Russ. Banknoten 81. Oesterr. Banknoten 76⅞. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate —. Wien 2 Monate 76¼. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Russisch-Polnische Schatzobligationen 61¾. Polnische Pfandbriefe 61. Baierische Prämien-Anleihe 99⅜. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 83¾ B. Schles. Rentenbriefe 92. Posener Creditscheine 88⅜. Fonds fest. Actien matt. Amerikaner weichend, still.

Berlin, 9. Januar. **[Preuß. Bankausweis.]** Baarvorrath 70,118,000. Papiergeld 3,198,000. Portefeuille 72,590,000. Lombardbestände 15,202,000. Staatspapiere 15,177,000. Notenumlauf 125,545,000. Depositen 17,776,000. Guthaben 1,666,000.

Wien, 9. Januar. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 57, 75. National-Anlehen 68, 80. 1860er Loose 84, 10. 1864er Loose 75, 40. Credit-Actien 158, 80. Nordbahn 157, 50. Galizier 219, 50. Böhmische Westbahn 157, —. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 207, 80. Lomb. Eisenbahn 204, 50. London 131, 75. Paris 52, 30. Hamburg 98, 25. Kassenscheine 195, 50. Napoleonsd'or 10, 53.

Petersburg, 8. Januar. [Schluß-Course.] Wechselcours auf London 3 Monate 31 1/16 d., dto. auf Hamburg 3 Monate 28¾ Sch., dto. auf Amsterdam 3 Monate 159 Ct., dto. auf Paris 3 Monate 335 Cts., dto. auf Berlin 3 Monate —. 1864er Prämien-Anleihe 109⅜. 1866er Prämien-Anleihe 104⅝. Imperials 6 R. 18—20 Kop. Gelber Lichttalg (alles Geld im Voraus) —. Gelber Lichttalg (mit Handgeld) 50½. Gelber Lichttalg loco —. Des Weihnachtsfestes halber stilles Geschäft.

New-York, 8. Januar. Wechsel auf London 119¼. Gold-Agio 34¾. Bonds 107⅞. Baumwolle 35½. Illinois 119¾. Erie 67.

Berlin, 9. Jan. Roggen: niedriger. Jan.-Febr. 56½, Febr.-März —, April-Mai 56⅞, Mai-Juni 56⅝. — Rüböl: matt. Jan.-Febr. 11⅞, April-Mai 12 1/24. — Spiritus: still. Jan.-Febr. 16⅚, Febr.-März 16⅞, April-Mai 17¼, Mai-Juni 17½. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 9. Januar. [Telegr. Dep. des Bresl Handelsbl.] Weizen flau, pro Jan.-Febr. 87. Frühjahr 88 — Roggen flau, pro Jan.-Febr. 54. Frühjahr 55¼. Mai-Juni 55½. — Gerste pro Frühjahr 49½ Br. — Hafer pro Frühjahr 31 Gld. — Rüböl flauer, pro Jan.-Febr. 11½. April-Mai 12⅙. — Spiritus flauer, pro Jan.-Febr. 16⅙. Frühj. 16⅚.

Inserate.

[Neisse-Brieger Eisenbahn.] Im Monat Dezember 1866 betrug die Einnahme (vorbehaltlich genauer Feststellung):

	Personenverkehr.	Güterverkehr.	Extraordinaria.	Summa.
1866	4,760 Thlr.	7,800 Thlr.	2,100 Thlr.	14,660 Thlr.
1865	4,335 "	7,969 "	3,056 "	15,360 "
			Mithin pro 1866 weniger	700 Thlr.
Hierzu die Mehreinnahme ult. November 1866 nach berichtigter Feststellung				29,980 "
Verbleibt pro 1866 eine Mehreinnahme von				29,280 Thlr.



Märkisch-Posener Eisenbahn.

Durch **Allerhöchste Cabinets-Ordre** ist die Anlage der Eisenbahn von Frankfurt a. O. über Schwiebus nach Posen mit einer Abzweigung von Bentschen über Züllichau und Crossen nach Guben **genehmigt worden.**

Dieselbe stellt sich: [345]

1) In der Linie Posen-Guben als **das unentbehrliche Glied einer grossen Verbindungskette** dar, welche, so weit sie neu sich einfügt, **von Köln anfängt** und über **Cassel, Halle, Guben, Posen nach Thorn** beziehungsweise **Warschau** gehend, in **Petersburg** ausmünden wird, auf der Strecke von Halle bis Cassel bereits im Bau begriffen ist und auf der Strecke von Guben nach Halle von der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft ausgeführt und voraussichtlich gleichzeitig mit der Posen-Gubener Bahn eröffnet werden wird. **Der Weg von Warschau bis Köln wird dadurch um etwa 30 Meilen abgekürzt.**
2) In der Linie von **Posen** nach **Frankfurt** ist dieselbe bei einer **Abkürzung von 6 Meilen** die directe Verbindung beider Städte und für die Verbindung **Polens und Russlands mit Berlin und Hamburg** als dringend geboten erkannt worden.
3) Auf der Strecke von **Züllichau** bis **Crossen** ist dieselbe zur Aufnahme der längst projectirten Bahn von **Liegnitz** über **Glogau, Neusalz** nach **Grünberg** bestimmt, welche die nothwendige Fortsetzung und Ergänzung der **Breslau-Freiburg-Frankenstein-Liegnitzer Bahn** bildet und für die **Weiterführung der Niederschlesischen Kohlen** von der grössten Wichtigkeit und **als ein dringendes Bedürfniss von der Staatsregierung anerkannt ist.**

Wir machen hiermit bekannt, dass wir noch einen Rest von

Thlr. 400,000. Stamm-Actien à 80 pCt.,
" 500,000. 5pCt. Stamm-Prioritäts-Actien à 95 pCt.

erlassen. Bei Zeichnung von Actien sind sofort 10 pCt. baar oder in Cours habenden Effecten zu deponiren. Die Verzinsung der baaren Einzahlungen mit 4 pCt. bei den Stamm-Actien und 5 pCt. bei den Stamm-Prioritäts-Actien beginnt mit dem Tage der Einzahlung. Vollzahlungen sind statthaft.

Die sächsische Bank zu Dresden in Dresden.
Die allgemeine deutsche Credit-Anstalt in Leipzig.
L. A. Hahn in Frankfurt a. M.
L. Mende in Frankfurt a. O.
S. H. Hahlo in Cassel.
Reinhold Steckner in Halle a. S.
F. W. Krause & Co., Bankgeschäft in Berlin.

Wahlen zum norddeutschen Parlament

Alle Mitbürger, welche im Sinne unseres Aufrufs vom 13. Dezember v. J. zu wählen entschlossen sind, laden wir zu einer Versammlung

auf Freitag den 11. d. Mts., Abends 8 Uhr,
im **Café restaurant,** Carlsstraße 37,

ergebenst ein. [1060]

Tagesordnung:

Aufstellung von Candidaten zum norddeutschen Parlament für die Stadt Breslau.

Breslau, den 9. Januar 1867.

Beck. Fischer. Franck. J. Friedenthal. Haase. Korb. Lode. A. Meyer. Th. Molinari. L. Molinari. Mielsch. Th. Oelsner. Petersen. Petzet. Roepell. H. Schultze. Wachler.

R. F. Daubitz'sches Brust-Gelée,

à Flasche 10 Sgr. (fabricirt vom Apotheker **R. F. Daubitz in Berlin,** Chartottenstraße Nr. 19),

ist echt zu haben bei [1038]

Heinrich Lion, Breslau,
Büttner-Straße 24,
gelbe Marie, 1 Tr.

General-Niederlage für Schlesien und Posen, sowie in den bekannten Niederlagen des Liqueurs: „Daubitz".

Eiserne Geldspinde, [1039]

die in jeder Beziehung ihren Zweck erfüllen, empfehlen wir zu Fabrikpreisen. **Die Perm. Industrie-Ausstellung, Ring Nr. 16.**

Nach einer **unvermeidlichen** Unterbrechung meiner Berufsthätigkeit in Breslau werde ich für Zahnleidende dort noch vom **10. bis 18. d. M.** in Gebauer's Hôtel, am Tauenzienplatz, täglich von **9 bis 2 Uhr** zu consultiren sein. Anmeldungen zu Tampons erbitte ich bis **zum 15. d. M.** [1005]

Berlin, im Januar 1867. Zahnarzt Dr. **Block.**

Documente, die der Beachtung verdienen und der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten werden sollen.

Die uns vorliegenden statistischen Berichte über den Import von Genußmitteln weisen uns eine anhaltende Abnahme der Einfuhr an Porter und Ale in Deutschland nach, und die Ursache liegt, nach dem Berichte eines Londoner Porterbierbrauers, unzweifelhaft darin, daß diese Biere dem inländischen billigeren und doch in jeder Beziehung vorzuziehenden Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbier nachstehen. Natürlich wählt das Publikum zu seinem Genusse unter gleichen Verhältnissen lieber dasjenige Bier, das ihm von seinen Aerzten als zweckmäßig für die Gesundheit empfohlen ist, namentlich wenn letzteres den Separatvortheil der höchsten Schmackhaftigkeit mit der gesundheitsfördernden Eigenschaft verbindet.

Ganz ähnlich verhält es sich mit der Hoff'schen Malz-Gesundheits-Chocolade, welche nach Frankreich, Spanien, Italien, Belgien, Holland und England in Massen ausgeführt wird, also die besten französischen, italienischen und englischen Chocoladen in auffallend kurzer Zeit überflügelt haben muß. Das nachgewiesene Freisein von allen ungehörigen Nebenstoffen hat allerdings der Hoff'schen Malz-Gesundheits-Chocolade eine ungeahnte Menge von Liebhabern zugeführt, wie der riesige, auch den Güter-Expeditionen sich bemerkbar machende Absatz beweist. Der Grund dieser Erscheinung liegt allein in der Güte und sanitätischen Kraft der Waare, weshalb denn auch die Aerzte, welche in dieser Hinsicht wegen ihrer Pflicht doch sehr difficil sein müssen, dieser Malz-Gesundheits-Chocolade so sehr das Wort reden.

So wenig wir daran denken, Reclame machen zu wollen, so wenig können wir andererseits den offenbaren Fortschritt in der Hygienik ignoriren, welcher die Heilnahrungsmittel in ihren Bereich zog und die Hoff'schen Malzerzeugnisse an deren Spitze stellte. Bei ihrer alimentären Wichtigkeit unterzogen viele chemische Laboratorien gedachte Fabrikate einer Analyse und sprachen sodann ihre Ansichten aus. Das polytechnische Bureau in Breslau schreibt uns vor einigen Tagen durch den Herrn Vorsteher Dr. Werner: „Das Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier, wie auch die anderen Hoff'schen Malz-Heilnahrungsmittel, Malz-Gesundheits-Chocolade, Brustmalz-Bonbons ꝛc., sind im chemischen Laboratorium einer genauen chemischen Analyse unterworfen worden. Es ist gefunden, daß alle diese Präparate sich zum Genusse für Kranke und Reconvalescenten außerordentlich eignen, indem die darin enthaltenen Bestandtheile wirklich höchst nahrhaft und leicht verdaulich sind." — Dr. Werner, Vorsteher des polytechnischen Bureaus zu Breslau. — Dr. Weinschenk, Königlicher Ober-Arzt des Invalidenhauses zu Stolp, äußert sich über die Malz-Gesundheits-Chocolade (im November c.): „Sie hat entkräftete Personen in unerwartet schneller Zeit gestärkt und vollkommen hergestellt. Das Chocoladen-Pulver wurde bei Säuglingen, denen es an mütterlicher Nahrung fehlte, und bei älteren schlecht genährten und darum leidenden Kindern mit bestem Erfolge angewendet; der Brustmalz-Zucker und die Malz-Bonbons haben sich bei katarrhalischen Brust- und Halskrankheiten vorzüglich bewährt." Von der Wirkung des Malzextractes sagt derselbe Arzt: „Dies Gesundheitsbier hat sich bei Asthma, Unterleibsbeschwerden, Skropheln, Gicht und Hypochondrie heilsam bewiesen und bei entnervten Personen, die in Folge von Nerven-Schwindsucht dem Tode zu verfallen schienen, fast Wunder gethan." Letztere Erklärung findet durch den Regimentsarzt Dr. Mederer Edler von Wuthwehr in Baden (Oesterreich) ihre Bestätigung. Derselbe sagt in einem eben angekommenen Schreiben: „Ich bin jetzt 81 Jahr alt, und habe das hohe Alter meistens Ihrem vortrefflichen Malzextract zu danken."

Wie lieblich es schmeckt und hilfreich ist, beweisen die wiederholten Bestellungen. Seine Excellenz der Herr Staatsminister v. Elsner in Adelsdorf bei Hainau hatte auf seinem Schlosse ein Privat-Lazareth errichtet, wo, wie fast in allen Lazarethen, die Hoff'schen Malz-Fabrikate und besonders das Malzextract-Gesundheitsbier mit gutem Erfolge angewandt worden. Seine Excellenz hat später für sich selbst das Bier bezogen und so großes Wohlgefallen daran gefunden, daß er heute schreibt: „Ich bitte unter Zurücksendung von 100 leeren Flaschen um schnellste Zusendung von 100 vollen." Dies eine Beispiel für tausend.

Wir schließen diesen Artikel mit der Versicherung, daß eine spätere Zeit das Austreten dieser Hoff'schen Malz-Heilnahrungsmittel, die allgemeine Beliebtheit erlangt haben und zu denen namentlich der des diätetischen Lebens Bedürftige sich wendet, als eine Epoche in der Sanitätsgeschichte bezeichnen wird.

Von den weltberühmten patentirten und von Kaisern und Königen anerkannten Johann Hoff'schen Malzfabrikaten: **Malzextract-Gesundheitsbier, Malz-Gesundheits-Chocolade, Malz-Gesundheits-Chocoladen-Pulver, Brustmalz-Zucker, Brustmalz-Bonbons** ꝛc., halte ich stets Lager.

[1052] **Eduard Groß**, Breslau, am Neumarkt 42.

Bei dem herannahenden Weihnachtsfeste erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß vorstehende Fabrikate sich zu Weihnachtsgeschenken ganz vorzüglich eignen und zwar sowohl für Gesunde als für Kranke. D. O.

Wiener Hotel,

Breslau, Graupenstraße Nr. 7 u. 8,

neben der neuen Börse und in der Nähe der Promenade, empfiehlt seine neu und comfortabel eingerichteten Zimmer zu höchst soliden Preisen. [1049]

Die Verlobung meiner Tochter **Elise** mit dem Zimmermeister Hrn. **Friedrich Schweitzer** in Beuthen O.-S., beehre ich mich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung anzuzeigen. [565]

Breslau, den 8. Januar 1867.

verw. Kreisgerichts-Rath **Julie Wollheim,** geb. **Clement.**

Die Verlobung unserer Tochter **Clara** mit dem Kaufmann Herrn **Joseph Bloch** aus Rosenberg beehren wir uns Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung anzuzeigen.

Kreuzburg, den 7. Januar 1867.

Riesenfeld und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: [99]
Clara Riesenfeld.
Joseph Bloch.

Als Verlobte empfehlen sich:
Charlotte Brann.
Sal. M. Zucker.
Kroeben. [541]

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Max Kranz.
Minna Kranz, geb. Groß.
Jägerndorf in Oesterr.-Schlesien. [552]

Heute Vormittag entriß uns der unerbittliche Tod unser einziges geliebtes Söhnchen **Ernst**, im zarten Alter von 9 Monaten.

Breslau, den 9. Januar 1867.

[549] **Hiller Joachimsohn** u. Frau.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Fräul. Louise Ockel mit Hrn. Carl Lehment in Colberg, Frl. Margarethe Pauly mit Hrn. Eugen Moeschke in Neustadt-Eberswalde, Frl. Anna Ponet mit Hrn. Eduard Gerlach in Churland, Frl. Anna Flugge mit Hrn. Julius Becker in Nechlin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Arnold Huth in Berlin, Hrn. Adolph Krüger das., Hrn. Adalbert Tamnau das., Hrn. Bürgermeister Girndt in Wustershausen, eine Tochter Hrn. G. Stolle in Jüterbogk, Hrn. Dr. E. Cohn in Berlin, Hrn. M. Ruben das.

Todesfälle: Frau Friederike Wilhelmine di Dio, geb. Oertel, in Berlin, Wittwe Louise Voigt, geb. Wagner, das., Hr. Carl Stehlmann das., Hr. H. Steffen das., Frau Auguste Böhme, geb. Buckow, das., Hr. Kaufm. Eduard Schneider das., Hr. Wilh. Krincke das., Hr. Joh. Carl Bosdorff im 72. Lebensj. in Caputh, verw. Charlotte Perl, geb. Weigel im 70sten Lebensj. in Rathenow, Hr. Uhrmacher August Jacob in Neustadt a. D.

Breslauer Theater (Gartenstraße 19).

Donnerstag, 10. Jan. Bei aufgeh. Abonnement. **Benefiz** für Fräul **Weber-Kukula.** Zum ersten Male: **„Rasch gefreit, hat nie gereut."** Lustspiel in 2 Akten von Max Schmidt. Hierauf, zum ersten Male: **„Die schöne Galathée."** Komisch-mythologische Oper in 1 Akt von Poly Henrion. Musik von Franz v. Suppé.

Freitag, den 11. Januar. Bei aufgehobenem Abonnement und erhöhten Preisen. 17. Gastspiel des Fräul. **Aglaja Orgéni,** vom königl. Hoftheater in Berlin, Gastspiel des Hrn. **Bohlig**, vom Stadttheater in Mainz, und des Hrn. **Robinson.** „**Rigoletto.**" Große Oper mit Tanz in 4 Akten von J. C. Grünbaum. Musik von Verdi. (Gilda, Fräul. Orgéni.)

Verein deutscher Ingenieure.

Sonnabend, den 12. Januar,
Generalversammlung
im blauen Hirsch, Abends 7 Uhr. [548]
H. Minssen, Vorsitzender.

Von jetzt ab ist der Vertrieb meines **„Leitfaden für den geographisch-geschichtlichen Unterricht in Volksschulen"** zunächst für Schlesien an die Buchhandlung des Hrn. **Hugo Nahlick** in Striegau übergegangen. Die Hälfte des mir bleibenden Reinertrages fällt selbstverständlich auch fernerhin der Hilfskasse evangelischer Lehrerwittwen zu. Die noch rückständigen Gelder erbitte ich mir, wenn möglich, bis Ostern d. J. [1031]

Gäbersdorf, im Januar 1867.

Julius Schiller, evang. Pfarrer.

Kaufmännischer Verein.

Freitag, 11. Januar Abends 8 Uhr im **Café restaurant.** Mittheilungen. — Ueber Annahme der Geldsurrogate und Coupons der annectirten Staaten, Wechsel mit der Clausel „oder Werth", sowie über Exportgesellschaften.

Turn-Verein.

Stiftungsfest, [358]

Sonnabend, den 12. Januar, Abends 8 Uhr, im Geppert'schen Locale. Billets sind bei Herrn Harrwitz, Schweidnitzerstraße 19 und in der Turnhalle zu haben.

Musikalischer Cirkel.

Freitag, den 11. Januar, Abends 7 Uhr,

Zweite Soirée.

Saal-Eröffnung nicht vor 6¼ Uhr.

Donnerstag 6 Uhr: **Probe.**

Springer's Concert-Saal (Weiß-Garten).

Heute Donnerstag, den 10. Januar:

2. Abonnements-Concert

der Breslauer Theater-Kapelle, unter Leitung des Musik-Directors Herrn **A. Blecha.** [1036]

Zur Aufführung kommt unter Anderem: **4te Sinfonie von Mendelssohn-Bartholdy. (A-dur.)** **Ouverture z. Op.: „Ali Baba" v. Cherubini.** Anfang 3 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

Abonnements-Billets zum 2. Cyclus der Concerte der Breslauer Theater-Kapelle sind in der Musikalienhandlung des Hrn. Lichtenberg und an der Kasse zu haben.

Für **alt gefaßte** Brillanten und Diamanten zahlen die **höchsten** Preise:

Guttentag u. Co.,
[307] Riemerzeile Nr. 9.

Abschied und Dank.

Bei meiner Abreise von Breslau kann ich nicht umhin, dem hochgeehrten Publikum von Breslau und Umgegend für den so zahlreichen Besuch meiner Vorstellungen meinen innigsten Dank hiermit auszusprechen, womit ich gleichzeitig die Bitte verbinde, bei meiner Wiederkunft hierselbst mir diese Gunst wieder zu Theil werden zu lassen. [553]

F. J. Basch, Professor.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

In A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske) sind vorräthig: [1032]

Dramatische Werke

von
Ludwig Albert von Winterfeld
und
Alfred Freiherrn von Wolzogen.

Erstes bis drittes Bändchen. 8. Geh.

I. **Blanche.** Trauerspiel in 5 Aufzügen. 24 Ngr.
II. **Sophia Dorothea.** Trauerspiel in drei Aufzügen. 16 Ngr.
III. **Fürstin Orsini.** Schauspiel in 5 Aufzügen. 20 Ngr.

Deutscher Kaiser.

Heute, Donnerstag den 10. Januar:

Abendbrot mit Tanz.

Dies den Mitgliedern zur Nachricht.

[556] **Der Vorstand.**

Zimmermann's Restaurant et Café Prussien

Albrechtsstraße 13, 1. Etage

empfiehlt sich dem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung. [551]

Vom 15. d. Mts. ab Table d'hote 1 Uhr.

Bei **Joh. Urban Kern**, Reuschestraße 68, ist soeben erschienen (in Jauer bei Hiersemenzel):

Agenda,

Notizbuch für jeden Tag des Jahres.

14. Jahrg. Mit Münz-, Gewichts- und Zinsentabellen. Notizzettel über gültiges und ungültiges Papiergeld ꝛc. Eleg. in Leinwand geb. 10 Sgr. [388]

Dasselbe durchschossen 15 Sgr.

Dies **billigste** Notizbuch empfiehlt sich durch portative Einrichtung, schöne Ausstattung und viele praktische Notizen für den Geschäftsmann.

Im Verlage von A. Werkmeister zu Berlin (Comm. Rud. Weigel in Leipzig) erscheint soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Das Westend

und die Wohnungsfrage.

Zur Orientirung für diejenigen, welche sich an der Westend-Gesellschaft durch Actienzeichnung (Schluß derselben am 24. Januar) oder Kauf von Grundstücken betheiligen wollen.

Preis brochirt 5 Sgr. [323]

Heute Abend: [559]

Hamburger Roastbeef.
Rudolph Blümner.
NB. Biere sehr schön.

Stearinkerzen,

pro Pack 5 Sgr. 8 Pf.,

feinsten Pecco-Blüthen-Thee,

pro Loth 1½ Sgr.,

empfiehlt: [1050]

Oswald Blumensaat,
Reuschestraße 12, Ecke Weißgerbergasse.

Westdeutsche Versicherungs-Actien-Bank in Essen.

Grund-Capital I. Emission 2,000,000 Thlr. Preuß. Crt.

Herr **H. Graf** in **Breslau** (Carlsstraße Nr. 14) ist von uns zum **General-Agenten** für die Provinz **Schlesien** bestellt und zum Abschluß von Versicherungen ermächtigt. Essen, den 2. Januar 1867.

Westdeutsche Versicherungs-Actien-Bank.

Der Vorstand: Dr. **Fr. Hammacher. G. A. Waldthausen.** Der Director: **Bansi.**

Die **Westdeutsche Versicherungs-Actien-Bank** versichert zu festen und billigen Prämien Mobilien und Immobilien gegen Brand-, Blitzschlag- und Gas-Explosions-Schäden, auf besondere Uebereinkunft auch gegen Schäden, welche durch andere Explosionen, sowie gegen solche, welche durch Bruch von Schwungrädern und sonstigen Maschinentheilen veranlaßt werden.

Die Versicherungs-Bedingungen der Bank sind zu Gunsten der Versicherten und in der Absicht, ein dem Bedürfniß des Publikums und den Zwecken der Versicherung entsprechendes Vertragsverhältniß zu bieten, in vielen Punkten von den Bedingungen anderer Versicherungs-Institute abweichend formulirt und wahren bei Gebäude-Versicherungen die Rechte der Hypotheken-Gläubiger.

Zu jeder ferneren Auskunft bereit, empfiehlt sich zur Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen: [1037]

H. Graf, General-Agent,
Carlsstraße Nr. 14.

Von vielen Seiten habe ich gehört, daß die letzte Rübencampagne keine gute ist. Um sicher zu einer besseren zu gelangen, gehört nach dem Segen von Gott ein guter Rübensamen, der eine reine weiße, tief in die Erde wachsende Rübe mit krausem starkem, glatt auf der Erde aufliegendem Blattwuchs erzeugt. Dieser Zuckerrübensamen wird von mir mit größtem Fleiße gezüchtet. Im vergangenen Jahre steigerte ich den Anbau bis auf 750 Morgen, der mir große Arbeit Mühe und Geld gekostet hat. Der Zuckerreichthum meiner Rüben ist von berühmten Chemikern untersucht, die überstimmend einen Zuckergehalt bis über 16 pCt. reinen polarisirten Zucker nachweisen. Hiermit empfehle ich den geehrten Zuckerfabriken meinen Zuckerrübensamen, wo sie durch Ankauf desselben ihren eigenen Vortheil fördernd, beitragen, den guten Ruf des Krainer, schlesischen Baron v. Koppy'schen Zuckerrübensamens zu erhalten und zu befördern. Nur eigen erbautes Product verkaufe ich. [64]

Krain bei Olbendorf in Preuß.-Schlesien, den 7. Januar 1867.

Wilhelm Baron v. Koppy.

Paris. Exposition universelle. 1867.

Die unterzeichneten Unternehmer, welche zu Paris ein technisch-commercielles Bureau gegründet haben und von der königl. preußischen Central-Commission für die Pariser Ausstellung von 1867 mit der Ausführung verschiedener Unternehmungen im Ausstellungs-Palaste, sowie mit der Aufbewahrung der leeren Kisten u. s. w. betraut worden sind, erlauben sich, den geehrten Herren Ausstellern ihre Dienste sowohl für technische wie für kaufmännische Zwecke zur geneigten Disposition zu stellen. — Insbesondere empfehlen sich die Unterzeichneten: Zur Uebernahme constructiver oder baulicher Einrichtungen, sowie für die Arrangements von Kunst- und gewerblichen Gegenständen im Park; für die Besorgung der inneren Dekorationen, Ausstattungen, Inschriften 2c., der Vitrinen, Tische 2c.; für das Aufstellen und Arrangiren der Ausstellungsgegenstände; für die technische und kaufmännische Vertretung der Herren Aussteller; Placirung von Proben in unserem Bureau, Verkauf und Lagerung von Waaren, Vorräthen 2c.; für Bewahrung, Reinigung und Unterhaltung, sowie für Wieder-Verpackung der Ausstellungs-Gegenstände.

Indem die Unterzeichneten in stetiger Beziehung zu tüchtigen hiesigen Handwerkern und Fabrikanten jeder Art stehen, können sie schnelle und sachliche Ausführung technischer Anforderungen versprechen und, indem dieselbe große Lager-Räume sowie gute Keller in nächster Nähe des Ausstellungs-Palastes zur Verfügung der Herren Aussteller halten, glauben sie jeder nur möglichen Anforderung gerecht werden zu werden.

Indem für so verschiedene Thätigkeiten und Leistungen ein allgemeiner Maßstab der Vergütung nicht festzustellen ist, wollen sich die geschätzten Herren Aussteller, welche uns mit ihrem Vertrauen beehren, gütigst mit ihren speciellen Anforderungen möglichst bald an uns wenden, damit wir für dieselben sofort rückgehend zuvor unsere Bedingungen den geschätzten Herren zugehen lassen und ihren Wünschen auf das Prompteste entsprechen können.

Wir haben uns für diesen Weg des vorgängigen Arrangements als den allen Anforderungen am meisten entsprechenden entschieden und bitten die geehrten Herren unserer Bekanntschaft um gütige Empfehlung. [343]

Paris, Dezember 1866.

Braun & Schlachter,
3 Avenue Duquesne (Champ de Mars).

ERSATZMITTEL DES FISCHLEBERTHRANS
IOD-MEERRETIG-SYRUP
VON GRIMAULT & Co. APOTHEKER IN PARIS

Unter den verschiedenen Mitteln, welche man vorgeschlagen hat, den durch seinen Geschmack den Patienten so widerstrebenden Fischleberthran zu ersetzen, hat sich der **jodirte Meerrettigsyrup** bis jetzt als das wirksamste und zweckentsprechendste bewährt.

Bei anämischen und scrophulösen Leiden versagt er seine wohlthuende Wirkung fast nie; er greift den Magen nicht an, reizt den Appetit und wird besonders von Kindern gut vertragen. Den Hauptbestandtheil des Syrups bildet der Saft mehrerer antiscorbutischer Pflanzen, verbunden mit Jod, das sich in denselben in aufgelöstem Zustande befindet. Die zum Gebrauche nöthigen Anweisungen werden dem Syrup beim Verkaufe beigegeben.

Niederlage in **Breslau** in der Aesculap-Apotheke, Ohlauerstraße Nr. 3, bei

[407] **Fr. Goertz**, Apotheker.

Waaren-Massen-Ausverkauf!

Ein noch großer Theil **der Waaren-Masse** des **J. Koslowsky jr.** ist bisher unverkauft geblieben. Es ist demzufolge beschlossen worden, **den gänzlichen Ausverkauf** derselben noch **im Laufe des Monats Januar** fortzusetzen, und werden daher sämmtliche vorhandenen Waaren, bestehend in: **guten wollenen Kleiderstoffen, buntseidenen Roben, schwarzen Thybets und Camlots, Foulards, Barege, Battisten, Organdis und Ball-Roben, wollenen Möbel-Damasten, Möbel-Cattunen, Shawls und Tüchern, Cravatten-Tüchern, Shlipsen, Cachenez, Westenstoffen** 2c., **Damen-Wintermänteln, Jacquets und Jacken;** einer großen Auswahl **seidener Rademäntel, seidener Paletots, Jacquets, Mantillen** u. s. w., in dem bisherigen Locale, **Schmiedebrücke Nr. 1, Ring-Ecke, bedeutend unter den gerichtlichen Taxpreisen ausverkauft.**

Der Verwalter,
[1033] Schmiedebrücke Nr. 1, Ring-Ecke.

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,

in **Breslau, Ring Nr. 52 (Naschmarktseite), erste Etage,** [1027]
empfehlen ihr reich assortirtes Lager in **Teppichen und Teppichzeugen, Läufer, Reise- und Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- und Pferdedecken** zu billigen, aber festen Preisen.

Mein sämmtliches Geschäft habe ich vom 1. Januar dieses Jahres an meinen Sohn **Wilhelm** übergeben und meinen Geschäftsfreunden für das mir geschenkte Vertrauen dankend, bitte ich, dasselbe auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen. [104]

Löwen, im Januar 1867. **W. Stendel.**

Oberhemden von Leinen und Shirting in den neuesten Façons empfiehlt unter Garantie des Gutsitzens billigst die Wäschefabrik von
Hermann Heufemann, Alte-Taschenstraße 8.

Bekanntmachung. [107]

In dem Konkurse über das Vermögen des Maurermeisters **Otto Leehr** ist zur Erklärung über Ernennung eines definitiven Verwalters ein Termin

auf den 15. Januar 1867, Vormittags 10½ Uhr, vor dem Commissarius Gerichts-Assessor Friedländer im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts

anberaumt worden.

Die Gläubiger werden aufgefordert, im obigen Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Breslau, den 3. Januar 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung [108]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Samuel Loevi Wiener** hier ist der Kaufmann Lütke, Nikolaiplatz Nr. 2, zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 7. Januar 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[102] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 497 die von dem Kaufmann **Marcus Liebermann Herzberg** hier als persönlich haftenden Gesellschafter und einer Commanditistin hier unter der Firma **Herzberg & Co.** errichtete Commandit-Gesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 2. Januar 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[103] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei der unter Nr. 37 dieses Registers eingetragenen offenen Handels-Gesellschaft: **Gebr. Friedenthal** vermerkt worden:

1. daß der Kaufmann **Emanuel Friedenthal** aus der Gesellschaft, ohne daß dieselbe hierdurch aufgelöst worden, ausgetreten und
2. daß der Kaufmann **Paul Louis Friedenthal** hierselbst in die Gesellschaft als Gesellschafter eingetreten ist.

Breslau, den 2. Januar 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[104] **Bekanntmachung.**

In unser Procuren-Register ist Nr. 347 der Kaufmann **Emanuel Friedenthal** hier als Procurist der hier bestehenden, in unserem Gesellschafts-Register Nr. 37 eingetragenen Handels-Gesellschaft **Gebr. Friedenthal** heute eingetragen worden.

Breslau, den 2. Januar 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[105] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1943 die Firma **J. Heilbronn** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Isidor Heilbronn** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 2. Januar 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[106] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1944 die Firma **S. Wendriner** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Siegmund Wendriner** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 2. Januar 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[99] **Handels-Register.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 138 die Firma **„Herrmann Bartsch zu Grünberg"** und als deren Inhaber der Weinhändler **Gustav Herrmann Bartsch** daselbst zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen worden.

Grünberg, am 4. Januar 1867.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[100] **Handels-Register.**

In unser Gesellschafts-Register ist sub Nr. 29 zufolge Verfügung vom 3. d. M. am heutigen Tage eingetragen worden:

Firma der Gesellschaft:
Raetsch & Pilz.
Sitz der Gesellschaft: Grünberg.
Rechtsverhältnisse der Gesellschaft:
Die Gesellschafter sind:
die Tuchfabrikanten
a. **Heinrich Gottlob Raetsch**
b. **Herrmann Theodor Pilz** } hier.

Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1867 begonnen.

Grünberg, den 4. Januar 1867.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[98] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **A. Schmickaly** zu Bruchmühle bei Pansdorf ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin

auf den 15. Januar 1867, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichtslocale Johannisstraße Nr. 1, vor dem unterzeichneten Kommissar

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Liegnitz, den 7. Januar 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.
Der Kommissar des Konkurses: Sachse.

Zum 1. April 1867 ist eine **Lehrerstelle** an unserer evangelischen Stadtschule, mit welcher ein Gehalt von 225 Thaler pro Jahr verbunden ist, vacant. Geeignete Bewerber wollen ihre Zeugnisse innerhalb 3 Wochen beim unterzeichneten Magistrat einreichen.

Lüben, den 31. Dezember 1866. [111]

Der Magistrat.

Vacantes Stipendium.

Diejenigen Verwandten des im vorigen Jahrhundert hierselbst verstorbenen Stadtrichters **Gottfried Gerlach** oder dessen Ehefrau **Eva Marie,** geb. **Paul,** welche sich um ein jährliches ca. 47 Thlr. betragendes, für einen Studenten oder für einen zu promovirenden Candidaten oder für eine Reise eines Nichtstudenten bestimmtes Stipendium bewerben wollen, werden hiermit aufgefordert, sich binnen vier Wochen bei uns zu melden.

Görlitz, den 7. Januar 1867.

Der Magistrat. [101]

Bekanntmachung [109]

des Termins zur Prüfung der erst nach dem Ablauf der bestimmten Fristen angemeldeten Forderungen.

Zu dem kaufmännischen Konkurse im abgekürzten Verfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Robert Rosenstein** zu Pitschen hat die Königliche Kreis-Gerichts-Commission zu Pitschen nachträglich eine Kosten-Forderung von 9 Thlrn. (mit dem im § 78 Nr. 3 der Konkurs-Ordnung bestimmten Vorrechte) angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist

auf den 30. Januar 1867, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Audienzzimmer Nr. 4 unseres Geschäfts-Lokals

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Creuzburg, den 29. Dezember 1866.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.
Der Kommissar des Konkurses.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für die Baulichkeiten des neuen Wasserhebewerks auf dem städtischen Holzplatze erforderlichen **Klinker** soll im Submissionswege vergeben werden.

Die Bedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Ansicht und sind versiegelte Offerten mit bezeichnender Aufschrift bis spätestens incl. **Freitag, den 25. Januar d. J.** in unserm Büreau VII., Elisabetstraße Nr. 12 zwei Treppen hoch abzugeben.

Breslau, den 10. Januar 1867. [110]

Die Stadt-Bau-Deputation.

Rathsdiener-Posten.

Der Posten des Raths- und Polizei-Dieners hierselbst soll vom 1. April dieses Jahres ab anderweit besetzt werden.

Civilversorgungsberechtigte Militär-Personen, welche verheirathet und deren Frauen bereit sind, das Amt der Aufseherin und Wärterin im städtischen Krankenhause zu übernehmen, können sich unter Einreichung ihrer Führungs-Atteste **bis zum 1. Februar d. J.** bei uns melden. Der Rathsdiener erhält ein jährliches Gehalt von 136 Thlrn., die Krankenwärterin außer freier Wohnung und Feuerung 16 Thaler. [82]

Trachenberg, den 2. Januar 1867.

Der Magistrat.

Auction.

Donnerstag, den 10. Januar, Nachmittags von 2½ Uhr ab, werde ich in meinem Auctions-Locale, Ring 30, eine Treppe hoch,

1 Partie Damen-Putz-Artikel, bestehend in Stroh- und Filzhüten, Hauben, garnirten Hüten, Band und Rüschen 2c.

meistbietend versteigern. [551]

Guido Saul, Auctions-Commissar.

Montag, den 21. Januar d. J., von des Morgens 10 Uhr ab sollen zu Mühnitz, Kr. Trebnitz, 2½ Meile von Breslau im Dominial-Forsten circa

200 Kiefern Nutz- und Bauholz-Stämme

einzeln oder in Loosen öffentlich an den Meistbietenden zum Selbsteinschlage verkauft werden. [1051]

Feuer-Assecuranz-Verein in Altona.

Gegründet 1830.

Letzte Dividende 58 Procent.

Unsere Vertretung in **Breslau** übertrugen wir den Herren **E. Weimar & Co.** daselbst.

Berlin, den 8. Januar 1867.

Die Sub-Direction.

Unter Bezugnahme auf Obiges empfehlen wir den „Verein" zur Uebernahme von **Versicherungen jeder Art** mit dem Bemerken, daß für die Solidität desselben außer seinem **36jährigen Bestehen** die

Dividende von 58 Procent

spricht. — Schäden werden sofort regulirt und **innerhalb dreier Tage** nach erfolgtem Polizei-Consens bezahlt.

E. Weimar & Co.,
General-Agenten des Vereins.
Altbüßerstraße 12, neben der königl. Bank.

NB. Agenten werden **überall** unter coulanten Bedingungen angestellt. [1047]

Die Stelle eines **Rabbiners** und **Predigers** in hiesiger Synagogen-Gemeinde wird zum 1. April 1867 vacant. Bewerber, welche ihre Qualification zum Rabbinat darthun, so wie den Nachweis führen, daß sie das akademische Triennium mit Erlangung des Doctor-Grades absolvirt haben, wollen ihre Meldungen bis spätestens den 1. März 1867 an den unterzeichneten Vorstand richten.

Das fixirte Einkommen beträgt neben den nicht unbedeutenden Emolumenten 800 Thlr.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde Thorn.
Nathan Leiser. [393]

Haus- u. Geschäfts-Verkauf.

In einer lebhaften, über 10,000 Einwohner zählenden Kreis- und Garnisonstadt Niederschlesiens, an der Bahn, ist ein in bester Lage der Stadt belegenes Haus, worin seit 11 Jahren ein Material-Waarengeschäft, verbunden mit Wein und baierischem Bier-Ausschank betrieben wird, veränderungshalber incl. Waarenlager, bald oder auch später zu verkaufen. Zur Uebernahme sind 2—3000 Thlr. erforderlich. Nur Selbstkäufer wollen ihre Adressen unter L. M. 39 in der Expedition der Bresl. Zeitung niederlegen. [101]

Räuchermittel,

als Essenzen, Pulver, Kerzchen, Papier 2c., so wie dazu gehörige [1046]

Lampen

empfehlen

Piver & Comp.,
Ohlauerstraße Nr. 14.

Königl. preuß. Osnabrücker 139. Landes-Lotterie.

Ziehung 1. Klasse im nächsten Monat. 28. Januar.

22,000 Loose bieten in 5 Klassen 11,352 Gewinne. [312]

Original-Loose zu den planmäß. Preisen.

Ganze à 3¼ Thlr., alle Klassen 16 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf.
Halbe à 1 Thlr. 18¾ Sgr., alle Klassen 8 Thlr. 5 Sgr.

Königl. preuß.-hannoversche Loose.
Ziehung am 7. Januar.
Kaufloose 3. Klasse 1/1 19 Thlr. — ½ 9½ Thlr. — ¼ 4 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. zu planm. Preisen.

Für beide Lotterien empfehle ich meine neue Collection unter Zusicherung der aufmerksamsten u. promptesten Bedienung. — Pläne u. Listen gratis.

Bestellung erbitte per Post-Einzahlung, aus dem eingez. Betrage entnehme ich den Auftrag, wodurch Porto erspart wird.

Hermann Block in Stettin,
Lotterie- und Bank-Geschäft.

Capital-Ausleihung.

45,000 Thlr. sind gegen sichere Hypothek im Ganzen oder auch getheilt auszuleihen. Anträge nimmt entgegen [98]

A. Chriest, General-Agent in Görlitz.

Mit 25,000 Thlr. Anzahlung wird ein Gut von 6—800 Mrg. in guter Gegend zu kaufen gesucht. Geehrte Besitzer, die zum Verkauf geneigt sind, wollen ihre Offerten mit möglichst genauen Details unter der Chiffre D. D. 29. frc. der Expedition der Breslauer Zeitung zukommen lassen. — Strengste Discretion auf Ehrenwort. [25]

Zwei Güter im Kreise Mogilno (des Großherzogthums Posen) im Flächeninhalte von 2200 und resp. 1200 Morgen sollen zusammen oder auch einzeln verpachtet werden. Das Nähere ist zu erfahren bei dem Rechts-Anwalt **Janecki** in Posen.

Hausverkauf.

Ein in gutem Bauzustande befindliches Haus in Hirschberg, in welchem seit 20 Jahren das Specerei-Geschäft mit gutem Erfolge betrieben worden, ist Familienverhältnisse wegen zu verkaufen.

Portofreie Anfragen erbittet man unter der Chiffre A. S. 25 poste restante Hirschberg. [1029]

Für zarten Teint

Glycerin-Seife,
à St. 2½ und 5 Sgr., 3 St. 6 und 12½ Sgr. [1061]

Glycerin-Crême,
à Pot 7½ u. 5 Sgr.,

Poudre de Riz,
à Schachtel von 3 Sgr. an.

Vorgenannte Mittel gewähren nicht nur sicheren Schutz gegen rauhe Luft, sie verbessern sogar den Teint, indem sie denselben sammetartig weich und weiß werden lassen.

Glycerin-Hautbalsam,
à Pot 2½ Sgr.

Chemisch reinen Glycerin,
à Fl. 2½ und 5 Sgr.

R. Hausfelder's
Parfümerie-Fabrik u. Handlung,
Schweidnitzerstraße 28,
dem früheren Theater schrägüber.

Familien-Pommade,

aus gereinigtem Rindsmark, schön weich und angenehm parfumirt. Die Büchse 4 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Glycerin-Hautbalsam

in Krausen à 2½ und 10 Sgr., ein vorzügliches Mittel gegen Sprödigkeit der Haut, Hautrisse und Frostschäden, bei

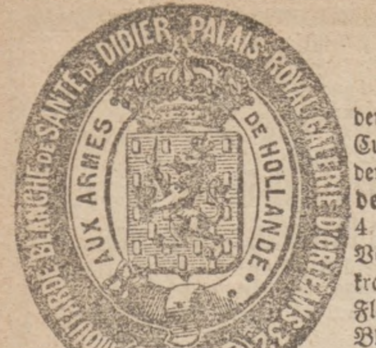
Piver & Comp.,
Ohlauerstraße Nr. 14.

NB. Wer allen Unannehmlichkeiten, welche eine reizbare, empfindliche Haut in der Regel während kalter Jahreszeit im Gefolge hat, vorbeugen will, bediene sich unserer Glycerin-Seifen, die wir in Pfundstücken à 6½ Sgr. und feinsten Qualitäten à 5 und 7½ Sgr. pro Stückchen verkaufen.

[567] **Die Obigen.**

Elegantes Pianino,

Mahagoni, wenig gebr., neuester Constr., ist wegen Abreise billig zum Verkauf übergeben worden: **Alte Taschenstraße Nr. 11,** erste Etage. [561]



Im Namen der Humanität verbreitet dieses; es wird daraus viel Gutes entstehen. — Dr. Kooke.

Weiße Gesundheits-Senfkörner von Didier in Paris.

40 Jahre eines immer steigenden Erfolges bezeugen die wunderbaren medicinischen Tugenden der weißen **Gesundheits-Senfkörner** von **Didier**. Mehr als 200,000 authentisch constatirte Curen rechtfertigen gänzlich die allgemeine Popularität dieses unvergleichlichen Medicaments, welches der berühmte Dr. Kooke mit Recht ein **gesegnetes Heilmittel, ein herrliches Geschenk des Himmels** nannte. Keine Behandlung ist einfacher, sicherer und weniger kostspielig; 3 bis 4 Kil. genügen zur radicalen Heilung der Magenentzündung, des Magenschmerzes, der schlechten Verdauung, der Darmkrankheiten, der Dyssenterien und Diarrhöen, der Schlaflosigkeit, der Leberkrankheit, der Hämorrhoiden, des Rheumatismus, des Ausschlages, der Bleichsucht, der Gicht, der Flechten, der habituellen Leibesverstopfung, des Asthmas, des Katarrhs, der Hypochondrie, der Blähungen, der Verschleimung und aller Krankheiten, die im Alter der Mannbarkeit vorkommen, der geschlechtlichen und anderer Krankheiten, Uebel, gegen welche die weißen Gesundheits-Senfkörner von den medicinischen Autoritäten täglich verschrieben werden.

Herr Millot, Marine-Commissär.
Ich litt an einer Entzündung des Dickdarms, des sogenannten Colons, und wurde, ohne daß irgend etwas meinen Zustand gebessert, seit zweiundzwanzig Jahren gegen dieses Leiden behandelt. Ich nahm weißen Senf ein und war nach 90 Dosen hergestellt.

Herr Didier!
Ich empfinde das Bedürfniß, Ihnen für die guten Wirkungen zu danken, welche die Anwendung Ihres ausgezeichneten Senfsamens auf meine Frau hervorgebracht hat. Seit zehn Jahren leidet sie an furchtbarer Kolik, die periodisch wiederkehrte und sie nöthigte, während ganzer Wochen das Bett zu hüten. Vergeblich hatte sie Alles versucht; ihre Lage hatte sich dadurch in nichts gebessert. Ich verzweifelte daran, daß je ihre Gesundheit sich wieder herstellen werde. Eine äußerst hartnäckige Verstopfung hatte allen angewandten Mitteln widerstanden und sie in die düsterste Trauer versetzt. Nach zweimonatlichem Gebrauche Ihres weißen Senfs, befindet sie sich, wie ich mich glücklich schätze, Ihnen anzeigen zu können, sehr wohl; die Kolik sowohl wie diese entsetzliche Verstopfung sind verschwunden.
Wollen Sie, geehrter Herr &c.
[1028] **Rabasse**,
Hausbesitzer, 97, Faubourg Poissonniere.

Herr Didier!
Sie haben mich vor einigen Monaten betrübt und der Verzweiflung nahe gesehen. Eine abscheuliche Flechte bedeckte mir den halben Körper und drohte, sich über die andere Hälfte auszudehnen. Das Uebel bedrohte die Augen, welche reizbar, schmerzhaft und blutroth waren. Ich befürchtete, das Gesicht zu verlieren. Seit zehn sterblich langen Jahren befand ich mich in dieser traurigen Lage, ohne zu wissen, wann oder wie ich von diesem Leiden befreit sein werde. Kein Mittel blieb unversucht, kein Arzt unbefragt! Die schreckliche Krankheit hatte alle Versuche vereitelt und zeigte sich stets unüberwindlich.
Alle Mittel und alle Hoffnung waren bei mir verloren, als ich mich an den Gebrauch des weißen Senfkorns wendete und mich desselben während drei Monaten ununterbrochen bediente, was mir eine gänzliche und radicale Heilung verschaffte. Es hinterbleibt mir nicht die geringste Spur von einem Uebel, das mich zehn Jahre lang entstellt und zur Verzweiflung gebracht hatte.
Ich kann nicht umhin, mein Herr, Ihnen hiermit den Ausdruck meines innigsten Dankes darzubringen, und dessen Werth Sie nur dann zu schätzen wüßten, wenn Sie ihn mit dem Glücke vergleichen, das ich Ihnen zu verdanken habe.
Chansolle, ehemaliger Sergent-Fourrier.

Das Publikum soll, um alle Verfälschungen zu vermeiden, durchaus keine Schachtel annehmen, welche nicht den Namen und Stempel unseres Hauses trägt.

Man findet in unseren Niederlagen die neunte Auflage der Broschüre des Dr. Kooke über die wunderbaren Eigenschaften des weißen Senfkorns von Didier. — Preis: 1 Fr. 50 C. = 42 Kr.

Unsere alleinige Niederlage für Schlesien ist bei Herrn

Eduard Gross in Breslau, am Neumarkt Nr. 42.

Oeffentlicher Dank.

Andurch bescheinige, daß ich ich vielfach von der trefflichen Wirkung der Stollwerck'schen Brust-Bonbons überzeugt habe. Während die Heiserkeit baldigst beseitigt wird, ist die auffallend rasche Wirkung bei katarrhalischer Luftröhren-Entzündung, bei Rauhheit im Halse, sowie bei dem Reize des Kehlkopfes nicht genug anzuerkennen. Da mir und vielen Collegen diese Bonbons häufig schnelle Linderung in obigen Fällen verschafften, sollte es mich freuen, wenn diese Zeilen dazu beitragen würden, den an Hals- und Brustbeschwerden Leidenden in diesem schätzbaren Fabrikate eine baldige Beseitigung des belästigenden Zustandes zuzuführen.
Carl Formes, königl. kaiserl. Hof-Opern- und Kammersänger.

Oben genannte Stollwerck'sche Brust-Bonbons sind in versiegelten Paketen mit Gebrauchs-Anweisung à 4 Sgr. stets vorräthig in Breslau im Hauptdepot für Schlesien bei **C. L. Reichel**, Nikolaistraße 73, und bei **Gebrüder Knaus**, Ohlauerstraße 5 und 6, **Gustav Scholtz**, Schweidnitzerstraße 50, **Gustav Stenzel**, Tauenzien- und Teichstraßen-Ecke, **C. F. Lorcke**, Neue Schweidnitzerstraße 2, **Rudolf Hiller**, Klosterstraße 1f, **Eduard Schadeck**, Friedr.-Wilhelmsstraße 76, **Wilhelm Zenker**, Albrechtsstraße 40, sowie im Regierungs-Bezirk Breslau in: [397]

Altwasser bei **W. Nehler.**
Bernstadt bei **P. W. Castner.**
Bolkenhain bei Apoth. **Rehder.**
Brieg bei **Rud. Scholz.**
Canth bei **G. Prietzel.**
Canth bei **Jul. Warschauer.**
Dittersbach bei **B. Hänel.**
Frankenstein bei **A. Reichel.**
Freiburg bei Apotheker **Störmer.**
Glatz bei **G. P. Römpler.**
Gottesberg bei **Andr. Turbéz.**
Habelschwerdt bei **J. A. Mader.**
N.-Hermsdorf bei **G. Scholz.**
Jauer bei Apoth. **R. E. Störmer.**
Kostenblut bei **A. Schmidt.**
Kempen bei **G. Selig.**
Landeck bei **F. Demuth jr.**
Leubus bei Apoth. **J. A. Prager.**
Lissa bei **T. A. John.**
Löwen bei **J. A. Sowade.**
Maltsch a. O., J. G. Mohr's Nachf.
Militsch bei **F. W. Lachmann's Wwe.**
Münsterberg bei **Jos. Genendig.**
Mittelwalde bei **E. Rupprecht.**
Namslau bei **Carl Käding.**
Neumarkt bei **R. Hildebrandt.**
Neurode b. **F. Bernatzky's Wwe.**
Nimptsch bei **A. Berning.**
Ober-L.-Bielau bei **G. Pätzold.**
Oels bei **P. R. Lück.**
Ohlau bei **W. Schönfeld.**
Oppeln bei **Rob. Krause.**
Poln.-Wartenberg bei **F. Heinze.**
Raudten bei **Bruno Nentwig.**
Reichenbach bei **H. Paulisch.**
Reinerz bei **G. F. Giersch.**
Steinau OL. bei **Herm. Domke.**
Strehlen bei **R. Pläschke.**
Striegau bei **Herm. Mäntler.**
Striegau bei **O. C. Gottschalk.**
Striegau bei **P. Franke.**
Trachenberg bei **E. Schütze und Comp.**
Trebnitz bei **Emil Carl.**
Waldenburg bei **E. Engelmann.**
Waldenburg bei **B. Hänel.**
Warmbrunn bei **E. Friedemann.**
Winzig bei **Th. Kern.**
Wohlau bei **Julius Pohl.**
Wünschelburg bei **E. Gerschel.**
Wüstegiersdorf bei **W. Kramer.**
Zobten a. B. bei **E. Pose.**

Ein Rittergut im Grotzh. Posen im Schrimmer Kreise, 1800 Morgen, ist zu verkaufen. Das Nähere Rechtsanwalt v. Lisiecki in Schrimm. [102]

Eine **Villa** mit großem Garten, enthaltend 11 Zimmer nebst vielem Beigelaß, ist im Ganzen oder getheilt zu vermiethen. Näheres **Carlsstraße 1**, II. Etage. [543]

Verschiedene Möbel, Bettstellen mit Sprungfeder-Matratzen und Betten stehen bis Montag den 14. zum Verkauf:
Graupenstraße 14.
[563] **Louis Saul.**

2 gebrauchte Flügel
für 100 Thlr. und 125 Thlr. stehen zum Verkauf: **Große Feldgasse 29**, 1. Etage.

Neu angekommen
Wiener Herren-Stiefel von Juchten und Kalbleder mit Doppelsohlen empfiehlt [1043]
B. K. Schieß, Ohlauerstr. Nr. 87.

16. Nikolaistraße 16.
Ligroine, rauchfrei,
Petroleum, unverfälscht, am billigsten
[230] bei **O. Wurm**, Nikolaistraße 16.

Franzbranntwein mit Salz,
ein bekanntes Hausmittel gegen Rheumatismus.
Die Flasche 15 und 7½ Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Schafwollwatten
bewährt und anerkannt als vorzüglichste Wattirung zu Steppdecken und Steppröcken für Damen und Kinder abgepaßt in einer Tafel, elastischer, leichter und billiger wie Baumwolle, sowie ohne nachtheiligen Einfluß durch die Wäsche, in geringer bis zur feinsten Qualität empfiehlt die [103]
Heinrich Lewaldsche Dampf-Wattenfabrik,
34. Schuhbrücke 34.

Einige Tausend gute gebrauchte Ziegeln stehen billig zum Verkauf
Werderstraße Nr. 34. [555]

Für Destillateure.
Reine unverfälschte Lindenkohle ist nur allein zu haben bei [458]
F. Philippsthal, Nikolaistraße 67.

Best geglühte Lindenkohle empfiehlt
[311] **S. Kassel, Oppeln.**

Erwärmend, magenstärkend!
Nordhauser Kornbranntwein
in alter Waare, das Quart 8 und 10 Sgr.
Uralten Nordhauser,
weltberühmtes Getränk. Die Orig.-Fl. 12 Sgr.
Berliner Getreide-Kümmel,
von G. A. Gilka, die Orig.-Flasche 15 Sgr.
Boonekamp of Maag-Bitter
die Orig.-Flasche 7½, 15 und 27 Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.



Heut und morgen erhalte frische
Schellfische, Seehechte,
Sprotten, Speckbücklinge, Spick-Aale, welche ich hiermit bestens empfehle.
G. Donner, Stockgasse 29 in Breslau.
Herings-, Sardellen-, Seefisch- u. Delicatessenhdlg.

Theodor Nixdorff's
conceff. Versorg.-Bureau, Agentur, Commissions- u. Incasso-Geschäft in Brieg
empfiehlt sich den Herren Principalen zur kostenfreien Besorgung von **Wirthschaftsbeamten, Secretären, Buchhaltern, Reisenden, Commis, Lehrlingen**, wie dienstthuenden Personen jeder Art; es vermittelt den **An- und Verkauf** von **Gütern, Häusern, Brauereien, Gast- und Schankwirthschaften** bei Zusicherung principieller Reelität. Dem servirenden Personal zur Nachricht, daß das gesetzliche Honorar erst bei Antritt der Stellung beansprucht wird. Briefe werden franco erbeten. [480]

Für eine deutsche, gut eingeführte Feuer- und Vieh-Versicherungs-Gesellschaft werden in den Städten: **Freiburg, Schweidnitz, Münsterberg, Rosenberg, Falkenberg, Ottmachau, Constadt, Zülz, Löschwitz, Strehlen, Namslau, Striegau, Grottkau, Bernstadt, Pitschen, Carlsruhe OS.** tüchtige Agenten unter günstigen Bedingungen gesucht. Adressen werden unter A. P. poste restante Breslau bis zum 15. Januar erbeten

Ein **Verwalter** für ein Kohlengeschäft, welcher 600 Thaler Caution stellen kann, wird gesucht. F. S. 23 poste restante Breslau. [550]

Zu den bedeutend herabgesetzten Preisen werden jetzt alle Arten Filzschuhe und Wollachen ausverkauft **Schmiedebrücke 28.**

Ein gebildetes Mädchen, welches weniger auf hohen Gehalt als auf humane Behandlung sieht, sucht eine Stellung zur **Umgebung** für eine ältere Dame oder in einem anständigen Geschäft. Antritt kann sofort erfolgen. Gefällige Offerten erbittet man freundlichst unter Chiffre: E. S. poste rest. fr. Brieg.

Eine Colonial-Waaren-Handlung sucht zum **baldigen Eintritt** einen ehrlichen und tüchtigen Commis. Poln. Sprache erforderl. Honorar z. Zufriedenh. Bewerber haben Abschrift ihrer Zeugnisse unter Chiffre M. W. 44 poste restante Oppeln beizufügen. [93]

Commis (Speceristen), welche tüchtige Detaillisten sind und gute Empfehlungen nachweisen können, werden sofort, auch per 1. April d. J. placirt. [100]
Oberschl. Handlungsdiener-Versorgungs-Büreau in Neisse.
C. Losert.

Fabrik-Inspector-Posten. Für eine **Fabrik bei Berlin** wird ein umsichtiger und sicherer Mann für die Buchführung, Materialien-Verwaltung und **obere Aufsicht** unter vortheilhaften Bedingungen zu engagiren gewünscht. Waarenkenntniß ist nicht erforderlich. Nähere Auskunft ertheilen **A. Götsch & Co. in Berlin**, Lindenstr. 89. [37]

Ein früherer [1048]
Apothekenbesitzer,
30 Jahr alt, der einige 1000 Thlr. Caution stellen kann, sucht bei einer Fabrik, Gasanstalt &c. eine passende Stellung. Näheres im **Stangen'schen** Annoncenbüreau, Carlsstr. 28.

Offene Stellen.
1 Reisender für eine Cigarren-Fabrik (bald oder pr. Ostern),
1 Reisender für ein Cigarren-Geschäft (pr. Ostern),
1 Commis für ein Cigarren-Geschäft (bald oder pr. Ostern),
1 Lehrling für's Spezerei-Geschäft (bald).
Nachweis: **Theodor Nixdorff's** concessionirtes Versorg.-Bureau. Brieg.
Briefe franco. [1045]

Der Unterzeichnete wünscht zum 2. April dieses Jahres einen tüchtigen **Blumen- und Gemüse-Gärtner** zu engagiren; nur Diejenigen, die **vorzügliche** Atteste über ihre Tüchtigkeit und Ehrlichkeit aufzuweisen haben, können sich schriftlich portofrei melden.
Ruppersdorf bei Strehlen. [103]
Graf von Sauerma.

3 Stuben, Kochstube, Entree, bald oder Ostern **Friedrichsstr. 9** zu vermiethen. [567]

Ein **Wirthschaftsschreiber** findet auf dem Dominium Baumgarten bei Ohlau sofort Anstellung. Persönliche Vorstellung ist Bedingung. [86]

Einen Wirthschaftsschreiber
sucht zum sofortigen Antritt das Dominium **Schönfeld, Kr. Brieg.** Gehalt circa 80 Thlr. und freie Station. [105]

Ein tüchtiger Conditorgehilfe
sucht bald oder zum ersten bei mäßigen Ansprüchen eine dauernde Stelle. Briefe werden erbeten Gleiwitz H. S. poste rest. franco.

Ein junger Mann, christlicher Confession, der seine Lehrzeit in einer Papier- u. Schreibmaterialien-Handlung beendet hat, gegenwärtig noch activ, sucht zu Ostern d. J. eine Stellung. [77]
Gef. Offerten werden durch die Expedition der Bresl. Ztg. unter Lit. P. P. Nr. 36 erbeten.

Für ein Colonial-Waaren-Engros-Geschäft wird ein **Lehrling** zum baldigen Antritt gesucht. Selbstgeschriebene Adressen werden unter Chiffre A. Z. poste restante Breslau erbeten. [554]

Neue Oderstraße 8c.
zu vermiethen: per Ostern 1 Parterre-Wohnung à 200, bald oder Ostern 1 Wohnung in 1. Etage à 190 Thlr. [399]

Junkernstraße Nr. 3 [367]
ist die zweite Etage, bestehend aus 7 Piecen, pr. Johanni d. J. zu vermiethen.
Näheres im Comptoir daselbst.

Junkernstraße Nr. 3 [368]
ist die dritte Etage, bestehend aus 5 Piecen, pr. Ostern d. J. zu vermiethen.
Näheres im Comptoir daselbst.

Tauenzienplatz 14
ist die Hälfte der 1. Etage nächste Ostern zu vermiethen. Näheres im Comptoir daselbst.

Zu vermiethen
Reuschestraße, Pfauen-Ecke,
2 Wohnungen, à 170 Thlr. und 150 Thlr.

Ring Nr. 24
in der ersten Etage ist ein großes Geschäfts-Local vom 1. April ab zu vermiethen. [305]

Riemerzeile Nr. 9
ist die 1. und 3. Etage zu vermiethen.

Carlsstraße Nr. 42 ist ein schönes Vorderzimmer, gut möblirt, zum 1. Februar beziehbar, zu vermiethen. [564]
Näheres im Comptoir daselbst.

Reuschestraße Nr. 26
ist der zweite Stock Ostern zu vermiethen, bestehend aus 4 Stuben und Zubehör. [542]

Termin Ostern:
Nikolai-Stadtgraben 6c eine Wohnung in der dritten Etage; 2 zweifenstige Vorderzimmer, 1 großes Cabinet, 1 dreifenstriges Hinterzimmer; prächtige Aussicht. [1035]
Preis 220 Thlr. per anno.

Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 28
ist die Hälfte der Bel-Etage, und eine kleine Wohnung für 50 Thlr.; [546]
Carlsstraße Nr. 30
eine Wohnung im Vorderhause drei Stiegen zu vermiethen.

Roßmarkt Nr. 11
ist ein großes Local mit Comptoir, worin seit Jahren ein
Manufactur-Waaren-Engros-Geschäft
betrieben wird, von Ostern ab zu vermiethen.
[540] **Martin Deutsch.**

Eine freundliche **Wohnung** von 2 Stuben und Küche für einen oder zwei Herren ist im 2. Stock **Nikolaistraßen- u. Neueweltgassen-Ecke 40** zu verm. und bald zu beziehen.

Junkernstraße Nr. 27,
zum grünen Adler genannt, ist im **3. Stock eine neu** restaurirte Wohnung **den 1. April** d. J. zu vermiethen. Das Nähere beim Haushälter zu erfahren. [562]

Schuhbrücke Nr. 54
ist ein geräumiges Geschäfts-Local nebst Comptoir, sowie eine mittle Wohnung Termin Ostern zu vermiethen. [401]

Zu vermiethen **Büttnerstraße Nr. 30** die 1. Etage, event. zu Wohnung mit Comptoir oder Bureau. [495]

Herrenstraße Nr. 26
ist in der 3. Etage eine Wohnung aus 3 Zimmern, Küche und Beigelaß bestehend, zu Termin Ostern zu vermiethen. Näheres im Comtoir 1. Etage daselbst. [515]

Grünstraße 22 (nahe am Fränkelplatze)
ist in der 1. Etage zum 1. April eine elegante Wohnung für 190 Thlr. zu vermiethen. [547]

Eine schöne Wohnung, bestehend aus zwei Stuben, Cabinet, Entree und Küche ist auf der **Friedrichsstraße** vom 1. Februar auf 2 Monate umzugshalber für einen billigen Preis zu haben. Näheres **Friedrichsstraße „zum Bergknappen"**, 3. Etage links. [560]

Oderstraße Nr. 1
ist Termin Ostern ein Verkaufsgewölbe, worin seit sechzig Jahren ein Specerei-Geschäft, mit dem nöthigen Beigelaß und auch Wohnung zu vermiethen. [539]

Eine herrschaftliche Wohnung ist **Herrenstraße 26** 1. Etage pr. Ostern event. Johanni d. J. zu vermiethen. Preis 500 Thlr. Näheres daselbst beim Wirth. [558]

Gesucht eine trockene Remise Büttnerstraße oder **Umgegend.**
Adressen sub R. T. 41. 100 in der Exped. der Breslauer Zeitung. [566]

Zu **vermiethen** und Johanni d. J. zu beziehen sind wegen eingetretenem Todesfall die von der Firma Max Deutsch, **Ring Nr. 4**, innegehabten Geschäftsräume. Näheres in den Vormittagsstunden **Klosterstr. 86** parterre bei dem Hausbes. **C. F. Heymann.**

Das geräumige Parterre-Local **Bischofsstr. Nr. 3** von **H. Forchner** ist zu vermiethen.

Wohnungs-Gesuch.
Ein unverh. königl. Beamter sucht auf der Gartenstraße oder in deren Nähe ein aus Stube und Cabinet bestehendes möbl. oder unmöbl. Quartier im Hochparterre, 1. allenfalls auch 2. Stock nebst der erforderlichen Bedienung. Franco-Offerten mit Preis-Angabe an Herrn Mechanicus König hier, Hummerei 19.

Kgl. preuß. Lott.-Loose im Origin., auch Anth. vers. entsch. am billigsten **M. Schereck**, Berlin, N.-Schönhauserstraße 15. [313]

Prß. Loose. Original vers. **Goldberg** in **Berlin**, Monbijouplatz 12.

Prß. Loose ¼ 6 Thlr. vers. **Goldberg**, Berlin, Monbijouplatz 12.

Steuer's Hôtel garni,
4. Tauenzienplatz 4.
empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt-) Notirungen,
Breslau, den 9. Januar 1867.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	98—100	96	88—92	Sgr.
dito gelber	96—98	94	88—90	"
Roggen	70	69	68	"
Gerste	58 59	55	50—53	"
Hafer	33—34	32	30—31	"
Erbsen	66—70	63	51—53	"

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von **Raps** und **Rübsen**. Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergroschen

Raps	202	192	178
Rübsen, Winterfr.	186	176	166
" Sommerfr.	166	156	146
Dotter	160	150	140

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles. 16½ B. 16¼ G.

8. u. 9. Januar.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	327'''36	326'''88	326'''52
Luftwärme	— 0,9	— 0,6	+ 1,8
Thaupunkt	— 2,8	— 1,0	— 0,3
Dunstsättigung	84pCt.	86pCt.	83pCt.

Breslauer Börse vom 9. Januar 1867. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	143⅝ bz.B.
dito	2M	142¾ G.
Hamburg	kS	151¾ G.
dito	2M	150⅞ bz.
London	kS	—
dito	3M	6. 21¾ bz.G.
Paris	2M	80½ G.
Wien öst. W.	kS	77 B.
dito	2M	76⅛ G.
Frankfurt	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Zf	Brief.	Geld.
Dukaten		96¾	—
Louisd'or		—	110¾
Russ. Bank-Bill.		81⅝	81⅛
Oesterr. Währ.		77¼	76¾
Inländ. Fonds.			
Preuss. A. 1859	5	103¾	—
Freiw. St.-A.	4½	98¾	—
Preuss. Anl.	4½	98¾	—
dito	4	90 1/12	89 7/12
St.-Schuldsch.	3½	85	—
Präm.-A. 1855	3½	122¼	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	95¾	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—

	Zf	Brief.	Geld.
Pos. Pf. (neue)	4	88¾	88¼
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	88¼	87¾
dito Litt. A.	4	95¼	94¾
dito Rust.	4	—	94¼
dito Litt. C.	4	—	94¼
dito Litt. B. à 1000 Th.	4	—	94¾
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	92⅝	91⅞
Posen. dito	4	89½	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	88¾	—
dito	4½	—	93¼
O.-Schl. Prior.	3½	79⅛	78⅝
dito	4	88¾	—
dito	4½	—	93⅜
dito	4½	93⅔	93⅕
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
dito dito	4½	—	—
Inl. Eisenb.-St.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	141¼ G.	
Fr.-W.-Ndb.	4	81⅓ B.	
Neisse-Brieg	4	102 G.	
Ndrschl.-Mrk.	4	—	
Obrschl. A. C.	3½	175¾ bz.	
dito B.	3½	—	

	Zf	
Opp.-Tarnow.	5	74⅛ bz.
Kosel-Oderb.	4	53¾ bz. G.
Ausländ. Fonds.		
Amerikaner	6	77⅜—½ bz.G
Ital. Anleihe	5	53⅞-54 bz.G
Gal.-Ludw.-B.-Silb.-Prior.	5	—
Poln. Pfandbr.	4	60⅝ G.
Krak.-Obschl.	4	74 bz.
dito Prior.-A.	4	—
Oesterr. N.-A.	5	52½ B.
dito L. v. 60	5	61¼ G.
dito 64 pr. St. 100 Fl.	–	39 B.
N. Oest. Silb.-A	5	—
Baier. Anl.	—	99 G.
Ausl. Eisenb.		
Gal. Ludw.-B.	5	—
Wrsch.-Wien	5	60½ bz. B.
Ind.-u. Bergw.-A.		
Brsl. Gas-Act.	5	—
Min.-Brgw.-A.	5	36⅛ G.
Schl. Feuer-V.	4	—
Schl. Znkh.-A.	—	—
dito St.-P.	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	111⅛ B.
Oesterr. Credit	5	61 G.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein, Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.